

38 $\frac{F}{1881}$

Sitzungs-Berichte

der

kurländischen

Gesellschaft für Literatur und Kunst

und

Veröffentlichungen

des

kurländischen Provinzial-Museums,

aus dem Jahre 1881.

Nebst Karte.

M i t a u.

Gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

1 8 8 2.

Sitzungs-Berichte

der

kurländischen

Gesellschaft für Literatur und Kunst

und

Veröffentlichungen

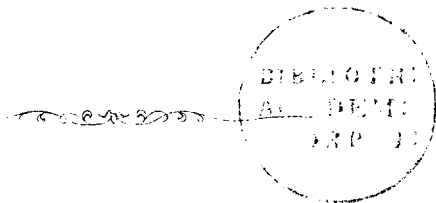
des

kurländischen Provinzial-Museums,

aus dem Jahre 1881.

Nebst Karte.

Aug 23. 894



M i t a u.

Gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

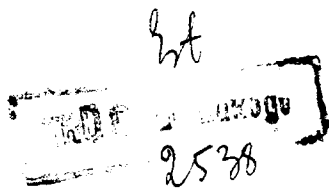
1 8 8 2.

Gedruckt auf Verfügung der kurländischen Gesellschaft für Literatur
und Kunst.

Mitau, den 11. Februar 1882.

Präsident: Brüggen.

Man bittet die Verzeichnisse der eingegangenen Schriften und Gegenstände
zugleich als Empfangsanzeige und Danksagung für die der kurländischen Gesell-
schaft für Literatur und Kunst und dem kurländischen Museum übersandten
Geschenke gütigst betrachten zu wollen.



46189555

Übersicht des Inhalts.

(Die mit * bezeichneten Vorträge sind nicht abgedruckt.)

A. Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.

I. Sitzungs-Berichte.

1. Die 683. Sitzung, 4. Februar. S. 1—5.

No. 1—8. Geschenke für die Bibliothek der Gesellschaft. S. 1.

No. 9—22. Desgl. für die des Museums. S. 2, darunter die Abschrift einer Urkunde über die Belehnung des Albrecht Adam mit dem Gute Streutack auf Ösel, durch den Bischof Petrus im J. 1485. S. 4.

Kassenbericht. S. 5.

*Vortrag von J. Döring: Über die Herkunft der kurländischen Letten u. s. w. S. 5.

2. Die 684. Sitzung, 11. März. S. 5—23.

No. 1—9. Geschenke für die Bibliothek der Gesellschaft. S. 5.

No. 10—17. Dasselbe für die Museums-Bibliothek. S. 6.

Autobiographische Nachrichten über Pastor H. Kawall. S. 7.

Verzeichnis aller gedruckten Schriften und Aufsätze desselben. S. 9.

Verzeichnis der wissenschaftl. Gesellschaften, deren Mitglied Pastor Kawall gewesen. S. 21.

*Bericht über J. Undsets „Etudes sur l'âge de bronze de la Hongrie“. S. 23.

3. Die 685. Sitzung, 1. April. S. 23—32.

No. 1—4. Geschenke für die Gesellschafts-Bibliothek. S. 23.

No. 5—8. Desgl. für die Bibliothek des Museums. S. 23.

Misgeburt eines Schafes in Wenden. S. 23.

Die baltischen Altertümer der Eisenzeit von J. Undset. S. 24.

4. Die 686. Sitzung, 6. Mai. S. 33—35.

No. 1—9. Geschenke für die Bibliothek der Gesellschaft. S. 33.

No. 10—17. Desgl. fürs Museum. S. 33.

Vortrag von H. Diederichs über ein altes Verzeichnis der kurischen Bischöfe. Im Auszuge. S. 34. Nebst erster Erwähnung von Degerhovede, Anmerk. *ibid.*

5. Die 687. Sitzung, 3. Juni. S. 35—45.

No. 1—4. Geschenke an die Gesellschafts-Bibliothek. S. 35.

No. 5—8. Geschenke für die Bibliothek des Museums. S. 36.

Ausgegrabene Altertümer in Mitau. S. 36.

Der Plan von Mitau a. d. J. 1652, von J. Döring. S. 38.

Urkunde über die Eroberung Mitaus im J. 1621 von Gustaf Adolf.
S. 45.

6. Die 688. Sitzung, 2. September. S. 45—58.

No. 1—7. Geschenke für die Gesellschafts-Bibliothek. S. 45.

No. 8—15. Desgl. für das Museum. S. 46.

Fossile Reste des *Bos primigenius* aus Suhrs. S. 47. } Von J. Döring.

Andere dergl. Reste im Museum zu Mitau. S. 52.

Plettenbergs Denkmal in Riga im J. 1698. S. 56.

Besuch bei der Äbtissin v. Hervorden im J. 1698. S. 57.

7 Die 689. Sitzung, 7. October. S. 58—78.

No. 1—3. Geschenke an die Bibliothek der Gesellschaft. S. 58.

No. 4—16. Dasselbe für die Museums-Bibliothek. S. 58.

Woldemars Abhandlung über die kurländischen Freibauern. S. 59.

*Dr. Bluhm über Pigorinis archäologische Schriften. S. 63.

Neuaufgefundene biographische Notizen über Thomas Horner und Salomon Henning von J. Döring. S. 63.

Wo die Stelle der 1290 zerstörten Semgaller-Burg Sydobre wol zu suchen sein dürfte. Mit Karte. Von J. Döring. S. 65.

Grabaltertümer aus Ringen in Kurland und Beschreibung der daselbst gefundenen Schädel und Knochen. Von J. Döring. S. 70.

*Gräberfund in Groß-Autz. S. 78, Anmerk.

8. Die 690. Sitzung, 4. November. S. 78—81.

No. 1—5. Geschenke für die Gesellschafts-Bibliothek. S. 78.

No. 6—10. Dasselbe für die Museums-Bibliothek. S. 79.

Bericht über das Ordnen des herzoggl. Archivs in Mitau, von E. v. d. Brüggen. S. 79.

In Danzig aufgefundene Briefe Herzog Jakobs. S. 80.

*Pastor Bielenstein über Dörings Abhandlung über die Herkunft der kurl. Letten, insbesondere über die alten Semgaller Lokalnamen. S. 81.

II. Mitglieder-Verzeichnis der Gesellschaft.

a) Ehrenmitglieder. S. 82.

b) Ordentliche Mitglieder. S. 82.

c) Auswärtige und korrespondirende Mitglieder. S. 84.

III. Der Ausschusz der Gesellschaft. S. 86.

IV. Verzeichnis der mit der Gesellschaft in Verkehr stehenden Anstalten und Vereine. S. 86.

B. Kurländisches Provinzial-Museum. S. 89.

I. Bericht über die Geschenke.

- a) Kunstsachen. }
- b) Altertümer. } S. 89.
- c) Ethnographisches. S. 90.
- d) Münzen. S. 91.
- e) Naturhistorische Gegenstände. }
- 1) Menschliche Schädel und Gebeine. }
- 2) Thierische Schädel und Gebeine. } S. 92.
- 3) Säugethiere. }
- 4) Vögel. }
- 5) Amphibien. }
- 6) Fische. }
- 7) Untere Thiere. } S. 94.
- 8) Gewächse. }
- 9) Petrefakten. }
- 10) Mineralien.

II. Chronik. S. 95.

III. Mitglieder der Verwaltung. S. 95.

IV. Mitgliederverzeichnis. S. 96.

Anhang:

Das herzogliche Archiv zu Mitau von Dr. Th. Schiemann. S. 99.

A. Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.

I. Sitzungs-Berichte.

1. Die 683. Sitzung am 4. Februar 1881.

Für die Bibliotheken der Gesellschaft und des kurländischen Provinzial Museums*) wurden vom Geschäftsführer (J. Döring) folgende eingesendete Schriften vorgelegt:

1) Von dem Vereine für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde: Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck. Zehntes Heft. Lübecker Bürgersiegel. Lübeck 1879, in 4^o.

2) Sieben und fünfzigster Jahres-Bericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Breslau 1880.

3) *Bulletino meteorologico dell' osservatorio del Collegio Reale Carlo Alberto in Moncalieri*. Vol XV. Num. 6 und 7.

4) *Atti della R. Accademia dei Lincei, anno CCLXXVIII. 1880—81. Serie terza. Transunti. Vol. V. — Fascicolo. 1^o. Roma 1880 und Fasc. 2, 3 und 4, Roma 1881, in 4^o.*

5) *Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Stadt Nürnberg. Zweites Heft. Nürnberg 1880. Nebst 3 Blatt Kupferstiche, Lautensacks Ansichten von Nürnberg vom J. 1552. (Neue Abdrücke der Originalplatten.)*

6) Von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien:

a) *Almanach. Dreißigster Jahrgang, 1880.*

b) *Sitzungsberichte:* 1) *Philosophisch historische Classe, Band 96, Heft 2 und 3 = 1880.* 2) *Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe: Abth. I. Bd. 81, Heft 1—4, 5 = Jan. — Mai 1880. Bd. 82, H. 1, 2 = Juni, Juli 1880. Abth. II. Bd. 81, H. 4, 5 = April, Mai 1880. Bd. 82, H. 1, 2 = Juni, Juli 1880.*

*) Nach der Vereinbarung vom 24. Sept. 1855 (Protocoll des Museums № 50) werden diejenigen Schriften, welche speciellen Bezug auf Kurland, die andern Ostseeprovinzen und auf Rußland haben, der Museums-Bibliothek überlassen, alle übrigen aber der Gesellschafts-Bibliothek einverleibt.

Abth. III. Bd. 81, H. 4, 5 = April, Mai 1880. Bd. 82, H. 1, 2 = Juni, Juli 1880.

c) Register zu den Bänden 76—80 der Sitzungs-Berichte der mathem.-naturw. Cl. IX. Wien. 1880.

7) Von Herrn Professor Dr. Ed. Winkelmann in Heidelberg, Mitglied der Gesellschaft:

Über die ersten Staats-Universitäten. Rede zum Geburtsfeste des höchstseligen Großherzogs Karl Friedrich von Baden und zur akademischen Preisvertheilung am 22. November 1880 von Professor Dr. Eduard Winkelmann. Heidelberg 1880, in 4^o.

8) Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Jahrg. III. 1880. Heft 1—4. Stuttgart 1880, in 4^o.

9) Von Herrn Professor Theodor Struve in Mitau:
Jahresberichte der Kaiserl. Archäologischen Kommission (in russ. Sprache) Jahrg. 1859 bis 1872. St. Petersburg, in 4^o.
Nebst Atlas in folio, 1859 bis 1875, dazu die Herodotschen Skythen-Altertümer (1866 u. 1872).

10) Vom kurländischen Gouvernements-Schuldirectorat:

Einladung zu dem mit der öffentlichen Entlassung der Abiturienten verbundenen Redeact im Gymnasium zu Mitau am 19. December 1880. Inhalt: 1) Das Geburtsjahr des Lysias und die sich daran knüpfenden Fragen. Von A. Weineck. 2) Schulnachrichten vom Director. Mitau, 1880 in 4^o.

11) Vom Director des Goldinger Gymnasiums Herrn Alfred Büttner:

Einladung zum feierlichen Redeact im Goldingenschen Gymnasium am 19. December 1880. Goldingen. 1880.

12) Vom Director des Landesgymnasiums zu Fellin, Herrn Heinrich Seesemann:

a) Einladungs-Programm zu dem am 20. December 1880 im livländischen Landesgymnasium zu Fellin stattfindenden festlichen Redeact. Inhalt: 1) „Beiträge zur Sphärik“ von Oberlehrer H. Weidemann. 2) „Bericht über den Bestand und die Thätigkeit des livländischen Landesgymnasiums im Jahre 1880“ vom Director. Fellin 1880.

b) In deutschen Gymnasien. Reisebeobachtungen von Heinrich Seesemann. Mitau, Behre, 1881.

13) Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat. Zehnter Band. 3. Heft. Dorpat 1880.

14) Журналъ министерства народнаго просвѣщенія. Январь 1881. Часть ССХІІІ. С.-Петербургъ 1881.

15) Von Herrn Oberlehrer Dr. Th. Schiemann in Fellin:

Императоръ Александръ Павловичъ и его двора въ 1804 г. (Переводъ съ французской рукописи). Сообщ. Др. О. Шиманъ.

16) Von Herrn J. v. Bergmann in Mitau:

Vier Jahrgänge (1872—75) des „Namentlichen Verzeichnisses

der Getauften, Confirmirten u. s. w. bei der Evang.-Luth. St. Petri-Pauli-Kirche in Moskau.“ Moskau 1873—76.

17) Von Herrn Prof. K. Berg in Buenos Aires:

a) La vida y costumbres de los Termitos. Conferencia popular dada en la asamblea general de la Sociedad científica Argentina, el 17 de setiembre de 1880 por el Dr. D. Carlos Berg. (Publicada por la Sociedad scient: Arg.) Buenos Aires 1880.

b) Apuntes Lepidopterológicos (por C. Berg) II.

18) Von Herrn Dr. Woldemar von Gutzeit in Riga:

Die skandinavischen Namen im anfänglichen Russland. I. Die Namen in den Olegverträgen. II. Die Namen des Igorvertrages. III. Die Namen außerhalb der Verträge. Von W. v. Gutzeit. Riga 1880. 3 Hefte.

19) Von Herrn Oberlehrer Victor Diederichs:

Russische Verwandte der Legende von Gregor auf dem Stein und der Sage von Judas Ischariot von Victor Diederichs. Aus der Russischen Revue. Bd. 17. St. Petersburg, 1880.

20) Von der Steffenhagenschen Offizin in Mitau:

a) Сочинения Ксенофонта въ пяти выпускахъ. Перевелъ съ греческаго Г. А. Янчевецкій. — Выпускъ пятый: Мелкія статьи. (Scripta minora). Митава 1880.

b) Statuten des Vereins zur Erziehung taubstummer Kinder in einer dazu besonders eingerichteten Anstalt in der Stadt Mitau. Nebst russischer Übersetzung.

21) Von Herrn Max von Bordelius:

a) Vier Schriften des ehemaligen Libauschen Rectors Chr. Fr. Kaatzky († 1804), nämlich: Dissertatio logica de mysterio philosophico. (Königsberg, 1769) — Die höchste Kultur ist die tiefste Barbarey (Mitau, 1785.) — Eine immer fortschreitende Vervollkommenung ist nicht Bestimmung des Menschengeschlechts. (Mitau, 1787.) — Der Weise studirt eigentlich nicht für dieses, sondern für ein höheres Leben. (Mitau, 1788).

b) Poetische Spiele von Ad. Wilh. Riemschneider. Mitau 1812.

c) Allgemeiner Zoll-Tarif für alle Häfen und Grenz-Zollämter des russischen Reichs, außer Astrachan, Orenburg und Sibirien. Verfertigt in der Kommerz-Kommission im J. 1782. St. Petersburg 1782.

c) Anzeigen alles dessen was in dem neuen Libauschen Wittwen-, Waisen- und Arbeitshause, u. s. w. von J. Andr. Grundt. Mitau 1791. Es sind 5 solcher Anzeigen, die letzte von 1795.

e) Die Libau-Jurburgsche Eisenbahn. Libau 1848.

f) Dr. Alois Pichler und der Bücherdiebstahl aus der Kaiserl. Öffentl. Bibliothek in St. Petersburg. St. Petersburg 1871.

22) Von Herrn Julius Döring:

Die Abschrift folgender im kurländischen Ritterschafts-Archiv befindlichen Original-Urkunde:

Bischof Petrus von Ösel belehnt Albrecht Adam im J. 1485 mit dem Gute Streutack.

Auf der Außenseite steht: „Datt is albrecht adam syne Lene bryff up Streutack.“

„Petrus van Godes vnd des Romesschen Stols Gnaden Bisschopp der Kerken Oszell bekennen vnd botugen In vnde miht dusszem vnsszem apenen breue vor alszweme de ene horen leszen edder seen dat wy albrecht adam vnde synen rechten Eruen vme syner truwe willen de he vnsz vnde unszer Kerken hassit bowiszet vnd noch in tofomenden tiden truwliken mach bowiszen Gegunth vnde vorlenet hebben In macht vnde crafft dusszes breues gunen vnde vorlenen streutack genompt mit druddehalue haken landes In der waffen to Zerle In Kerspel Gema up oszell bolegen up den olden tynsz alle jar vnsz to geuende Teyn lope hardes Forns de suluigen druddehaluen haken landes to brukende mit aller nuth vnd tobohoringe an weiden visscheen holtingen landen luden busschen pruken menheiden visscherien wateren waterslopen vedristen ackeren gebuwet vnd vngebuwet hoyslegen bonomet vnd vnbonomet horsten hegen beken droge vnde nath mit aller tobohoringe wo de bonomet is offte mach syn nichtesnicht buten boscheden Na den druddehaluen haken landes horende Sz30 wie ock loffliken syn vnder richtet van hans Schardenberch vnsszem vogede thor Arnszborch de suluigen druddehaluen haken landes by mynschen gedenkende nicht bosettet noch gebрукet syn geweszen Sz30 dat albrecht vnd syne rechten Eruen de druddehalff haken landes mit aller tobohoringe vorgerort nichtesnicht buten boscheden vor vnsz vnd vnse nakomelinge Kindes Einth to ewigen tiden to eruende up den olden tynsz sz30 vor steit fall vnd mach bositten bruken vnd hebben Des thor tuchnißze Sz30 hebbe wy vnse Angeszegell vnder an dusszen breff laten hangen De gegeuen is thor Arnszborch des anderen dages Na aduincula petrij*) In den Jaren vnsszes heren verteynhundert dar na Im viffvndetachtentigesten“

Auf Pergament, das Sigel ist abgefallen.

Peter Wettberg war Bischof von Oesel von 1472—1491. (Richter, Gesch. d. Ostseeprovinzen I. Tabelle 3 u. 4).

Das Kirchspiel „Gema“ ist doch entschieden dasselbe, welches heut Jama heißt (Jamma Kihhelkond); es bildet die südliche Hälfte der Halbinsel Sworbe (estn. Serwe-Ma) und in ihm ist wiederum das südlichste Gut Zerel sicherlich identisch mit dem obigen „Zerle“. Ein Gut mit dem Namen „Streutack“ kommt weder im Kirchspiel Jama, noch überhaupt auf der Insel Oesel nicht mehr vor; die jetzt vorhandenen Güter in Jama heißen: Kaunispä, Karki, Kolts, Mento, Torkenhof (estn. Torke-Moisa) mit

*) Petri Kettenfeier.

dem Dorfe Kaimer, und Zerel (estn. Sere-M.) mit der Hoflage Mäepä und dem Leuchthurme Swalferort, der südlichsten Spitze Oesels.

Herr Schatzmeister K. Dannenberg legte den Kassenbericht für das Jahr 1880 vor:

Am 1. Januar 1889 bestand die Kasse aus:

4700 Rbl. — Kop. in Wertpapieren.

94 „ 73 „ in barem Gelde.

4794 Rbl. 73 Kop. in Summa.

608 „ 17 „ Totaleinnahme im J. 1880.

5402 Rbl. 90 Kop.

659 „ 31 „ Totalausgabe im J. 1880.

4743 Rbl. 59 Kop. Kassenbestand am Schluß des Jahres 1880, wovon 4700 Rbl. in Wertpapieren und 43 Rbl. 59 Kop. in barem Gelde. —

Hierauf hielt Herr J. Döring einen Vortrag:

Über die Herkunft der kurländischen Letten, oder sind die Ureinwohner Kurlands Letten gewesen und ist die heutige seßhafte Landbevölkerung dieser Provinz als direkte Nachkommenschaft der Ureinwohner anzusehen? Eine Studie zur Kenntniss der ethnologischen und geographischen Verhältnisse der ostbaltischen Länder, besonders Kurlands, im dreizehnten Jahrhundert. (Dieser Vortrag ist abgedruckt als Anhang der vorjährigen Sitzungsberichte, S. 47—118. Nebst 2 Karten).

Es folgte eine lebhafte Discussion, geführt hauptsächlich von den Herren Pastor Bielenstein, Dr. G. Berkholz (Riga) Baron F. von Behr und H. von Bach.

2. Die 684. Sitzung am 11. März 1881.

Es wurden folgende eingegangene Schriften vorgelegt:

1) Von der Malakologischen Gesellschaft für Belgien:

a) Annales. T. XII (2. série = t. II) Année 1877. Bruxelles.

b) Procès-verbaux des séances. T. VIII und T. IX. 1—55.

2) Bulletino meteorologico etc. di Moncalieri. Vol. X. No. 8. und No. 9.

3) Atti della R. Accademia dei Lincei. Serie terza. Transunti Vol. V. Fasc. 5^o. Febbraio 1881, und Fasc. 6^o. Roma 1881.

4) Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. 34. Jahr (1880). Herausgegeben von C. Arndt-Bützow. Neubrandenburg 1880.

5) Vom Vereine für Lübeckische Geschichte und Altertums-kunde:

- a) Zeitschrift. Band 4, Heft 1. Lübeck 1881.
 - b) Bericht über das Jahr 1879.
 - 6) Verhandlungen der Kais. Königl. Geologischen Reichsanstalt in Wien. Jahrg. 1880. No. 12—18.
 - 7) Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. X. 8—9.
 - 8) Von der Kaiserlichen Altertumsgesellschaft in Odessa:
 - a) Отчетъ Императорскаго Одесскаго Общества исторіи и древностей. Сч. 14-го Ноября 1879 г. по 14-го Ноября 1880 года. Одесса 1881.
 - b) Краткій указатель Музея Императорскаго Одесскаго Общества исторіи и древностей. Изданіе восьмое дополненное. Одесса 1880.
 - 9) Von Herrn Ingvald Undset in Christiania:
Ein Probebogen (10) seines unter der Presse befindlichen Werkes über „Die Anfänge der Eisenzeit in Nord-Europa“, welches eine Besprechung der baltischen Altertümer in ihrem Verhältnis zu den andern nordeuropäischen enthält. In dänischer Sprache.
 - 10) Correspondenzblatt des Naturforscher Vereins zu Riga. Dreiundzwanzigster Jahrgang. Riga 1880.
 - 11) Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou. Année 1880. No. 3. Moscou 1881.
 - 12) Bericht der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft Bd. 15. Lief. 6. 1879 (in russ. Sprache).
 - 13) Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg. Tome XXVII. No. 1.
 - 14) Sitzungsberichte der Naturforscher-Gesellschaft bei der Universität Dorpat, redigirt von Prof. Dr. G. Dragendorff. 5r. Bd. 3s. Heft. 1880. Dorpat 1881.
 - 15) Von Herrn Professor K. von Paucker in Reval:
Ergänzungen zu Georges Latein.-deutsches Handwörterbuch von C. Paucker. Aus der Zeitschrift f. d. östr. Gymnas. 1880. XII. Heft.
 - 16) Von Herrn Baron Albert von Schlippenbach:
Der handschriftliche Nachlaß seines Vaters, des bekannten Schriftstellers und Dichters Ulrich von Schlippenbach († 1826), welcher ein Hauptstifter unserer Gesellschaft gewesen.
 - 17) Von Fräulein Marie Kwall:
 - a) Hundert Bücher, meist naturhistorischen Inhalts, aus dem Nachlaß ihres Vaters (weiland Pastor in Pussen), sowie eine Sammlung vielerlei naturgeschichtlicher Gegenstände.
 - b) Biographische Nachrichten über den Verstorbenen, eine getreue Copie dessen, was er selbst in die Pussensche Kirchenchronik eingeschrieben hat.
-

Nach Eröffnung der Sitzung erhoben sich die Versammelten auf Ansuchen des Herrn Präsidenten von ihren Sitzen zum ehrenden Gedächtnis des jüngst verstorbenen Mitgliedes der Gesellschaft, des Herrn Pastors Heinrich Kawall zu Pussen, der seit dem 8. Januar 1864 Mitglied gewesen und am 17. Jan. d. J. gestorben ist.

Hierauf verlas der Geschäftsführer die oben unter No. 17, b, verzeichneten „Biographischen Nachrichten“ welche folgendermaßen lauten:

„Johann Heinrich Carl Kawall ist geboren in Mitau den 3. März 1799. Seine Eltern*), bürgerlichen Standes, aus Sagan in Schlesien gebürtig, sorgten für seinen Unterricht zuerst — für die allerersten Elemente, durch Privatunterricht, dann durch den Unterricht in der Elementarschule zu Mitau. Nach dieser besuchte der etwa 10jährige Knabe die Kreisschule (vom 29. Septbr. 1809 bis zum 24. April 1813) und trat dann, nach kurzer Unterbrechung in das Privat-Institut des Lehrers Frühbuss, aus welchem er im Sommer des Jahres 1815**) als Schüler in das Gymnasium illustre zu Mitau aufgenommen wurde. Hier hatte er sich besonders der Zuneigung des damaligen Professors der griechischen Sprache und Literatur Libau, dankbar zu erfreuen, — der ihn auch zu seinen Arbeiten bei der Aufnahme der Bibliothek benutzte, und sich dafür interessirte daß, — als der Gymnasiast im Sommer 1818**) mit dem Testimonium maturitatis für die Universität Dorpat entlassen worden war, woselbst er sich dem Studium der Theologie widmen wollte, — er durch freundliche Vermittelung auf 2 Jahre den Genuß des Schwemschuchschens Stipendiums (100 Thaler jährlich) erhielt. Die Studien in Dorpat wurden nach dem damaligen dreijährigen Cursus mit dem Sommer 1821 absolvirt. Die theologische Geistesrichtung unter den Professoren Böhlendorff, Hetzel, Segelbach und L. Ewers war, mit Ausnahme des Letztern, eine rationalistische, welcher auch der jugendliche Zuhörer sich hingab, und von welcher sich zu befreien ihm erst später gelang. Während seiner Studienzeit war auch ein andrer Lehrer, Henzi, als Exeget eingetreten. Vor seinem Abgange von Dorpat unterwarf der bereits mit dem General-Testimonium über die frequentirten Vorlesungen versehene Student sich, nebst einem Livländer Muhs, einem damals zwar noch nicht geforderten, aber doch angerathenen und eben eingeführten Examen, — in welchem er mit seinem Kameraden unter den Theologen gleichsam die Bahn brach, und durch welches er die Rechte eines graduirten Studenten erhielt. — Nach Mitau zurückgekehrt nahm der nun-

*) Sein Stiefvater hieß Grand.

**) 30. Juli.

***) 15. Juni.

mehrige Candidat, — nachdem er sofort bei dem damaligen Superintendenten Huhn sich dem üblichen Tentamen unterworfen und in der St. Trinitatis-Kirche zu Mitau seine zweite Predigt, die erste war in der Kirche in Dorpat gehalten, eine Lehrerstelle in Lesten an. Da nach 2 Jahren sich dort die Schule auflösete, wurde er Hauslehrer bei dem Pastor zu Sallgalln A. Conradi von 1823 bis 1825. Im Sommer letztern Jahres brachte er einen lange gehegten Wunsch in Ausführung, nämlich eine Reise ins Ausland zu machen. Er reisete nach Johannis über Riga zu Schiff nach Lübeck und von da weiter durch Deutschland, an den Rhein und nach Frankreich, — über Straßburg nach Paris, woselbst er vom October 1825 bis zum April 1826 sich aufhielt und die Zeit seines Aufenthaltes dadurch sich nutzbar zu machen suchte, daß er sich als Student inscribiren ließ und besonders Vorlesungen über Chemie und Physik — bei Thenard und Gay Lussac, auch bei Dulong hörte. Von Paris ging die Reise nach Basel, dann durch Baden, Würtemberg, Baiern nach Oesterreich, Tyrol, in die Lombardei, und aus dieser nach Genf und in die Schweiz; hierauf durch die Mitte von Deutschland über Dresden nach Berlin und endlich nach Hamburg, wo er in der Nähe dieser Stadt, im Holsteinischen, bei einem lieben Verwandten den Winter von 1826 auf 1827 verlebte. Im Frühlinge 1827 machte er sich auf die Rückreise in die Heimath, wieder über Lübeck zu Schiff nach Riga. — Daß der Reisende als Theolog die damaligen Summitäten der theologischen Wissenschaftsmänner besuchte und persönlich kennen lernte, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Zurückgekehrt trat der Candidat wieder als Hauslehrer ein in Abaushof bei Herrn von Simolin, während er zugleich um das Pastoralexamen bei dem Consistorium nachsuchte. Der Superintendent Huhn war verstorben, noch ehe er, ungeachtet seines Versprechens, das Zeugniß über das bei ihm glücklich bestandene Tentamen ausgefertigt hatte. Dies Zeugniß war erst von dem neuen Superintendenten Richter, — nach eingelieferten neuen Arbeiten, aber doch bereits 1825, ausgefertigt worden. Das Pastoralexamen fand Statt im Jahre 1828 den 14. und 16. April. Theses: *de satisfactione quam Christus praestitit.*“ Examinatoren: Der Herr Superintendent Dr. theol. Richter und die Herren Pröpste Kupffer, Winkelmann, von der Launitz, Amenda, Radzibor. Im Januar 1829 gab der nunmehr examinierte Candidat die Lehrerstelle in Abaushof auf und ging als Hauslehrer nach Angermünde zu dem dortigen Pastor, der zugleich stellvertretender Piltenscher Superintendent war, und nach Verlauf von einem Jahre ihn aufforderte ihm in dem für sein hohes Alter beschwerlichen Predigtamte als Gehülfe beizustehen. Gern willigte er ein und wurde demnach von ihm, dem Superintendenten Hillner selber in der Angermündenschen Kirche zum Prediger ordinirt, im Jahre 1830. Dort nun theilte

er als Vicar, mit dem liebenswürdigen Greise das Amt, bis er 1835 als Pastor nach Pussen überging.)*“

„Soweit reichen die eignen Aufzeichnungen unseres Vaters, wir können nur noch hinzufügen, daß sein erstes Interesse für die Natur sich der Botanik zugewandt hat und er bei seinen Reisen im Auslande den ersten Grund zu seinem Herbarium gelegt hat. Bald erwachte auch der Eifer für Entomologie, in seiner Sammlung sind alle Insectenordnungen vertreten; namentlich beschäftigte er sich aber mit Ichneumoniden, über welche er Manches veröffentlicht hat. In den sechsziger Jahren kam die Liebhaberei für Mineralogie hinzu; 14 Kisten bergen viele seltene Mineralien und Versteinerungen. Seine Bibliothek enthielt 2834 Nummern. Außerdem besaß er eine hübsche Conchilien-Sammlung und einen großen Reichthum an Chemikalien und physikalischen Apparaten.

Am 13. April 1880 feierte der 81jährige Greis sein 50jähriges Amtsjubiläum und am 17. Januar 1881 schloß er seine Augen zur ewigen Ruhe.

Pussen, den 22. Febr. 1881.

Marie Kawall.“

Im September vorigen Jahres schon hatte Herr Pastor Kawall das Verzeichnis aller seiner gedruckten Artikel, Aufsätze und Schriften der Gesellschaft eingesandt, welches hier folgt:

1. In: Latweefchu Awiseß. Zelgawâ 4to. (Fast sämtlich mit der Chiffre K—II, oder H. K—II, auch J. K—II.)

1. Jahrgang 1833 № 9 (2. März). No Rindeß.

Treijads deewa namß. № 12 (d. 12. März).

Gohmß. № 21 (d. 25. Mai).

No Rindeß. № 25 (d. 22. Juni).

2. Jahrgang 1834.

No Rindeß. № 33 (d. 16. August).

Wiltiga nahwe. № 47 (d. 16. August).

3. Jahrgang 1843.

Glabbßhana jaur sapni. № 34 (d. 26. August).

4. Jahrgang 1853.

Ubbagi. Kineferu semmê. Nr. 14, S. 54. — Nr. 15, S. 58, 59. Nr. 16, S. 62, 63.

Râ Deewß palihßf. Nr. 20 Peeliffumß.

*) Angetreten den 17. Febr., introducirt den 31. März.

Herr Pastor Kawall war zweimal verheiratet, zuerst mit Ulr. Elis. Natalie Christ. Hillner und dann mit deren Schwester Aug. Dorothea; letztere starb am 28. October 1860 zu Wisbaden. Ein Sohn, Oskar, welcher Pastor zu Szeymel (Scheimen) in Littauen war, starb am 9. Februar 1879, und eine an den Pastor Pingoud zu Charkow verheiratete Tochter (Emma) überlebte den Vater nur um 3½ Monat, denn sie starb den 30. April. Vergl. auch Mitausche Zeitung, 1881, No. 36.

Trafs funð. Nr. 23, S. 90.

Jauna leeta Kurfemmê. Nr. 24, S. 93, 94. Nr. 25, S. 99, 100.

Tizzigæs firðs luhgafhana. Nr. 24. Peeliff.

No ehrgelehm. Nr. 27. Peeliff.

Rà ffann tas treschais bauflis? Nr. 28. Peeliff.

Gahju-ffohla. Nr. 33. Peeliff. Nr. 35. Peeliff.

Gohda-deena. Nr. 42. Peeliff.

Kurfemmes pabrihfes. Nr. 43, S. 169—171.

Wiltigß praweetð. Nr. 43. Peeliff.

Muhfu juhra. I. Nr. 47, S. 186, 187. II. Nr. 49, S. 193.

5. Jahrgang 1854.

Kalkis un fungð. Nr. 3, S. 11.

Behðas juhra. Nr. 5, S. 19.

Jeelawa apfohvj ðseggusi. Nr. 5, S. 19.

Behrlu sweijofhana Widsemmê. Nr. 6, S. 23. — Nr. 7, S. 27, 28.

Nr. 8, S. 30, 31.

Gulbis un uhdrið. Nr. 12, S. 46, 47.

Muhfu juhra. III. Nr. 14, S. 55, 56. — Nr. 15, S. 59. — IV.

Nr. 15, S. 60. Nr. 16, S. 63. Nr. 17, S. 67—68.

Jauna labba grahmata. Nr. 14. Peeliff.

Deema wahrða spehfð. Nr. 19. Peeliff. — Nr. 26. Peeliff.

Alminð kuffahð. Nr. 20, S. 79—80.

Weðs padohmð. Nr. 20. Peeliff.

Muhfu juhra. V. Nr. 21, S. 82, 83.

Sahlð. Nr. 24, S. 98, 99.

Wilka gudriða. Nr. 24, S. 99, 100.

Þhringis (fllis). Nr. 25, S. 99, 100. — Nr. 26, 102—104.

Sinna lam tihl. Nr. 25, S. 100.

Lai tee mirroni duðð meerâ. Nr. 25. Peeliff.

Woi Kurfemmê awofchi ar fahligu uhðeni? Nr. 26, S. 104.

Wahjigß putnið. Nr. 30, S. 118, 119.

Padohmi fainneezehm un fainneefem. Nr. 31, S. 124.

Þsihtarð I. Nr. 34, S. 134—136. II. Nr. 36, S. 142, 143.

Þufchu draufesð behrni. Nr. 35. Peeliff.

Witriol-elje. Nr. 37, S. 146, 147. — Nr. 38, S. 150, 151.

Roßomafa. Nr. 40, S. 158, 159.

Sumbrð. Nr. 44, S. 174, 175.

Wezza deewakalpoðhana. Nr. 44. Peeliff.

Rolibri. Nr. 45, S. 178, 179.

Þruhðchi. Nr. 47, S. 186, 187.

Ramtschattas funni. Nr. 51, S. 201—204. — Nr. 52, S. 206—207.

6. Jahrgang 1855.

Þhurfa. Nr. 3, S. 12.

Lai me. Nr. 3. Peeliff.

Wahwerinð. Nr. 4, S. 16.

Wagfligð auglið. Nr. 4. S. 16.

- Streij-Wahweriaſch. Nr. 5, S. 20.
 Iew ſweizinajam labbaiaſ Gand! Nr. 5. Peeliff.
 Seemeta-breediaſ. Nr. 6, S. 23, 24. — Nr. 7, S. 26, 27.
 Dhdſe! Nr. 11, S. 43, 44.
 Lemminſch. Nr. 15, S. 59.
 Saknu-pelle. Nr. 15, S. 59.
 Staigala ſchurfa. Nr. 18, S. 70.
 Sneega-tahrpi. Nr. 19, S. 75, 76.
 Rahrliſ Blaefe. Nr. 19. Peeliff.
 Rohſchu-bambalaſ. Nr. 20, S. 78—80.
 Uſmaſ eſaraſ. Nr. 21, S. 81, 82.
 Barr brihnoteeſ! Nr. 27, S. 105, 106.
 Gohuju tohſa. Nr. 29, S. 113, 114.
 Ehrmigaaſ biſſeſ. Nr. 30, S. 119, 120.
 Kaſa Entenderi maſſa. Nr. 33. Peeliff.
 Tahrpu ſalktiſ. Nr. 36, S. 142, 143.
 Amſteriſ. Nr. 37, S. 147, 148.
 Mahjita ſchurfa. Nr. 44, S. 175, 176.
 Miſſeniſ. Nr. 46, S. 183.
 Bibbeleſ ſtahſti. Nr. 46. Peeliff.
 Walſwehraſ, I. Nr. 47, S. 186, 187. — II. Nr. 48, S. 192. — Nr. 49, S. 195, 196. — III. Nr. 51, S. 203, 204. — IV. Nr. 52, S. 206, 207.
 Jahrgang 1856.
 Semmeſ-piſſiſ. Nr. 3, S. 11.
 Sahlaſ Juhdu-semme. Nr. 6. Peeliff.
 Jaura ſahle. Nr. 7, S. 26, 27.
 Septihtſ bauſtiſ. Nr. 7. Peeliff. Nr. 8. Peeliff.
 Rwehpju. un ſwaibu-ſahleſ. Nr. 15. Peeliff.
 Kalpone ar weenu aſſi. Nr. 16, S. 62, 63.
 Eljeſ-tohſa. Nr. 20. Peeliff.
 Bihna-tohſa. Nr. 24. Peeliff.
 Salktiſ burwiſ. Nr. 27, S. 107.
 Lauma. Nr. 29, S. 115, 116. — Nr. 30, S. 118, 119.
 Krolodiliſ. Nr. 30. Peeliff.
 Tehrpata. Nr. 37. Peeliff.
 Uggunaſ-kalnaſ. Nr. 38, S. 150, 151.
 Grahmataſ gabballinſch. Nr. 40, S. 159.
 Paltaſ ſwirbuliſ. Nr. 42, S. 166, 167.
 No Landjeſ. Nr. 42. Peeliff.
 Uggaleſ draudſe. Nr. 42. Peeliff.
 Kur bebriaſ? Nr. 43, S. 171, 172.
 Muſſu juhra. VI. Nr. 45, S. 178, 179.
 Kruffa. Nr. 47, S. 187, 188.
 Leelaſ auſtruma fuggiſ. Nr. 50, S. 198, 199.
 Behdaſ Jaur ſchuhpuli. Nr. 51, S. 202, 203.
 Saglu-ohſchneiſa. Nr. 51, S. 203.

8. Jahrgang 1857.

- Brandwihna augli. Nr. 1. Peeliff. Bafnizāš fīnnaš.
Seemela fwaigsne. Nr. 3, S. 11, 12.
Karftaš semmes leetuš. Nr. 5, S. 19.
Rohse. Nr. 8, S. 30, 31.
Želka behdaš. Nr. 13, S. 51. — Nr. 14, S. 54, 55.
Schweliš. Nr. 16, S. 62, 63.
Weefuliš. Nr. 17, S. 66—68.
Dihmantā, 1. Nr. 20, S. 78, 79. — 2. Nr. 21, S. 82. — 3. Nr. 23, S. 90, 91.
Buttele. Nr. 15. — Nr. 21, S. 83.
Sihpa. Nr. 25, S. 97—99.
Šudra. 1. Nr. 27, S. 106. — 2. Nr. 28, S. 110, 111. — 3. Nr. 29, S. 115, 116.
Ritšil. Nr. 30, S. 120.
Sihdes-taurinš. 1. Nr. 31, S. 123. — 2. Nr. 33, S. 130, 131. — 3. Nr. 36, S. 142, 143.
Maifes labbiba. Nr. 42, S. 167.
Zuhrmalla. Nr. 43, S. 170, 171.
Sagliš. I. Nr. 23. Peeliff. Bafnizāš fīnnaš. 2. Nr. 26. Bašn. fīn.
Ko lihst ko ne lihst! I. Nr. 47, S. 186, 187. — II. Nr. 50, S. 198, 199. — III. Nr. 51, S. 202, 203.
Medaša. Nr. 49, S. 194, 195.
Grehfu jelsch. Nr. 6. Peeliff. Bafn. fīnnaš.
Žedriš. Nr. 22. Peeliff. Bafn. fīnnaš.

9. Jahrgang 1858.

- Wentespils bafniza. Nr. 1. Peeliff. Bafn. fīnnaš.
Alminus lihst. Nr. 10, S. 38, 39.
Behwera putninš. Nr. 13, S. 50, 51.
Zorullo. Nr. 16, S. 63, 64.
Waldischanaš ruhpaš. Nr. 20, S. 79, 80.
Bitte. I. Nr. 23, S. 91. II. Nr. 24, S. 95. — 3. Nr. 25, S. 99, 100. — 4. Nr. 27, S. 106, 107. — 5. Nr. 30, S. 119, 120.
Želka balloschi. Nr. 33, S. 130—132.
Jaunš padohmš. Nr. 44, S. 174, 175.
Alminš no debbesim. Nr. 48, S. 190, 191.
Veresina. Nr. 51, S. 202—204.

10. Jahrgang 1859.

- Rohfwilla (Bohmwilla). Nr. 1, S. 2, 3.
Škarpijis. Nr. 3, S. 10, 11.
Linni. Nr. 7, S. 27.
Wihgeš kofšā. Nr. 9, S. 35.
„Konterbandneeka sehnā.“ Nr. 10, S. 38, 39.
Žehru-ehrgliš. Nr. 12, S. 48.
Wihgeš kofšā. (2). Nr. 15, S. 58, 59.
Urbitāš affaš. Nr. 18, S. 71, 72.

Naudas mafš. Nr. 21, S. 83, 84.
 Koſchenille. Nr. 25, S. 99, 100.
 Saldumš. Nr. 27, S. 107, 108.
 Ohſola bambalš. Nr. 34, S. 134.
 Jahna-maiſeš-koſkš. Nr. 34, S. 135, 136.
 Strauſiš. Nr. 36, S. 149.
 No Wentšpilš puffeš. Nr. 41, S. 162.
 Jjehna. Nr. 41, S. 162, 163.
 Wehl jauna ſinna. (Wentšpilš). Nr. 41, S. 164.
 Palma koſkš. Nr. 43, S. 171. — Nr. 44, S. 175, 176.
 Mahrjš Sahrumš. Nr. 45, S. 177—179.
 Smirbuliš. Nr. 51, S. 203.
 Seemas gudriba. Nr. 52, S. 206, 207.
 Galš. Nr. 3. Aw. Peel. Baſn. ſin.
 Muhfu Tehwš. Nr. 3, Peel. Baſn. ſ.
 Swehtdeena. Nr. 3. Peel. Baſn. ſ.
 Sihpolš. Nr. 3, Peel. Baſn. ſ.
 Betſchuani. Nr. 10. Peel. Miſſioneš ſ.

11. Jahrgang 1860.

Wentšpilš. Nr. 2, S. 7.
 Balta lapša. Nr. 4, S. 15.
 Juhraš-juhka. Nr. 9, S. 34, 35.
 Škrehja-ſiſſeni. I. Nr. 11, S. 42, 43. — II. Nr. 12, S. 46, 47.
 Pariſe. Nr. 20, S. 79.
 Biſchu-mahjaš. Nr. 21, S. 82, 83. — Nr. 22, S. 88.
 Samadš pulkſtenš. Nr. 23, S. 90, 91.
 Leopardiš. Nr. 29, S. 115, 116.

12. Jahrgang 1861.

Raſtanu-koſkš. Nr. 7, S. 28.
 Suffura-bitteš. Nr. 14, S. 54, 55.
 E fur uhdenš dahrgš! Nr. 21, S. 82.
 Dſihtara dahrgumš. Nr. 23, S. 91.
 Mendoza. Nr. 26, S. 103, 104.
 Maiſeš-koſkš. Nr. 27, S. 108.
 Zehrnu-milſenš. Nr. 30, S. 118—120.
 Brunnu-rupputſchi pauti (ohlaš). Nr. 37, S. 147, 148. Nr. 38, S. 151—152.
 Jšeereſchanahš. Nr. 40, S. 160.
 Derrigi padohmi. Nr. 42, S. 168.
 Rnaufſtlu piſtumš. Nr. 45, S. 179.
 Luhgſhana. Nr. 47, S. 186.
 Beedriba lohpiſeem par ſargafchanu. Nr. 17. Peel. Baſn. ſ.
 Kad mirſi? un fur mirſi? Nr. 20. Peel. Baſn. ſ.
 Peeminaš. Nr. 25. Peel. Baſn. ſ.
 Baggatš behrnš. Nr. 12. Peel. Miſſioneš ſinnaš.

13. Jahrgang 1862.

Derrigs padohmā. Nr. 1, S. 4.

Melna jauna. Nr. 3, S. 11.

Juhrmallneekem. Nr. 5, S. 19.

Atjaunota luhgščana. Nr. 8, S. 32.

Derrigi padohmi. Nr. 16, S. 63.

Semmes-ēlje. I. Nr. 18, S. 71, 72. II. Nr. 20, S. 79, 80. — III. Nr. 21, S. 83, 84.

Duhteris. Nr. 44, S. 176.

Kreflu kofšs. Nr. 47, S. 187.

Gohda peemiana. Nr. 4. Peel. Vāsn. f.

Dseefnu rahditajs. Nr. 22. Peel. Vāsn. f.

14. Jahrgang 1863.

Mallenešču rabdi. Nr. 10, S. 59.

Baggats wihrā. Nr. 13, S. 77, 78.

Wehl ko par dseedošchahm pellehm. Nr. 17, S. 101.

Derrigi padohmi. Nr. 17, S. 101.

Semmes ehdeji. Nr. 21, S. 124, 125.

Dseedošchā sīwiā. Nr. 25, S. 148.

Sweijošchana. Nr. 33, S. 196, 197.

Telegramu raksti. Nr. 39, S. 232, 233.

Kas dohš sīnu? Nr. 45, S. 271.

Meteora-afmini. I. Nr. 46, S. 275, 276.

Sohs. Nr. 47, S. 281.

Mahtes preefs. Nr. 2. Vāsn. f. S. 6—8.

15. Jahrgang 1864.

Meteora-afmini. II. Nr. 1, S. 5, 6. — III. Nr. 44, S. 347, 348.

Muhfu sweijneekem. Nr. 7, S. 53, 54.

Spihganiā. Nr. 10, S. 78, 79.

Weeful-sihpaā. Nr. 18, S. 140.

Balta wahrna. Nr. 43, S. 342, 343.

Ko ar wištahm warr pelnīteeā. Nr. 44, S. 351.

Sagla šehlumā. Nr. 52, S. 414, 415.

Kalwaā peldā. Nr. 53, S. 421, 422.

16. Jahrgang 1865.

Ko dwehščanā eenemmam? Nr. 3, S. 19, 20.

Uggunā bumba. Nr. 6, S. 46.

Suppiteris. I. Nr. 10, S. 77, 78.

Jauna šohla. Nr. 11, S. 18, 19. Peeliff.

Afminu-eerohtšči. Nr. 12, S. 95, 96.

Ne wišfur appašč fabjahm semme drohšča. Nr. 14, S. 109, 110.

Seemela gaiščumā. Nr. 15, S. 118, 119.

Dselfe. Nr. 24, S. 188, 189.

Maškoni. Nr. 31, S. 242, 243.

Dselfču bedre. Nr. 34, S. 270, 271.

Sillonā. I. Nr. 49, S. 386, 387. II. Nr. 50, S. 392, 393.

17. Jahrgang 1866.

Gibbins. I. Nr. 18, S. 140—142.

18. Jahrgang 1871.

Kurfch pirmais jianu laidihs? Nr. 3. Beeliffumä. S. 7 a.

Bruanu ruppufchi Kurfemmē. Nr. 11, S. 84—85.

Grahmata. Nr. 16, S. 124, 125.

Rahdās meetās Kurfemmē lweefchu ohdes rahdijufchees. Nr. 38, S. 300.

Roralli. Nr. 40, S. 318, 319.

Puhfiä. Nr. 45, S. 359.

Epijoniä. Nr. 47, S. 374. (Signatur: Anonymus.)*

2) Literärische Anzeigen. In: Correspondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. 2. Jahrgang. Riga. 1846—1847. 8. S. 13—16.

3) Notiz über Lipoptera cervi. Ebds. S. 12.

4) Beitrag zur Kenntniß der Säugethiere in den Ostseeprovinzen. Ebds. S. 19—20.

5) Die Vögel von Liv-, Ehst- und Kurland nach Pastor Kawall und Dr. E. Merkel. Ebds. S. 41—47.

6) Der Bernsteinsee in Kurland. Corr.-Bl. 6. Jahrg. 1852 bis 1853. Riga 1853. S. 69—71.

7) Der Damhirsch in Kurland. Ebds. S. 105—106.

8) Über das erste Erscheinen einiger Insecten im Frühlinge des J. 1852 in Pussen (Kurland). Ebds. S. 171—173.

9) Das Ankommen einiger Zugvögel in Kurland. Ebds. S. 117—121.

10) Entomologische Mittheilung über *Galeruca viburni*. Corr.-Bl. 7. Jahrg. 18⁵³/₅₄. Riga. 1854. S. 60—61.

11) Der wandernde Stein. Ebds. S. 89—93.

12) Über die Fischwehr bei Linden (a. d. Latte) s. Livländ. Gouvernements-Zeitung 1854. Nr. 40 und 41.

13) Entomologische Notizen aus Kurland. In: Entomologische Zeitung 16. Jahrg. Stettin, 1855. Nr. 8 und 9. S. 227—232 und S. 260—262.

14) Ichneumoniden in Kurland mit Berücksichtigung livländischer Ichneumoniden. Bekannt gemacht von Corres.-Bl. des Naturf. Vereins zu Riga. 8. Jahrg. 18⁵⁴/₅₅. Nr. 4. S. 41—61.

15) Ueber die Grasraupe (*Episema graminis*). Ebds. S. 32.

16) Zur Geschichte des Auerochsen. Ebds. S. 114—118.

17) „Bruanu-ruppuziä“ In der Gratulationsschrift, der Kaiserl. Naturforscher-Gesellschaft zu Moskau am 23. December 1855 an dem Jubelfeste ihres 50jährigen Wirkens, dargebracht von der

*) In Summa 224 Artikel.

Allerhöchst bestätigten lettisch-literarischen Gesellschaft 3 S. in 4^o mit deutscher Übersetzung, die von Berendt herrührt. — Ein Referat darüber gab Trautvetter im „Inland“. Dorpat 1856. Ein referirender Auszug, deutsch, von Dr. A. Strauch in der Schrift „Die Vertheilung der Schildkröten über den Erdball.“ St. Petersburg. 1865. 4^o. S. 54 in den Mémoires de l'académie impériale des sciences de St. Petersbourg. Série VII. tome VIII. No. 13.

18) Hymenopteren in Kurland, mit Berücksichtigung von Livland. Die Stachelträger (Aculeata Latr.) — vorgeführt von Corresp.-Bl. 9. Jahrg. No. 2, 1855/56. S. 17—28.

19) Bienen in Kurland, mit Berücksichtigung von Livland, veröffentlicht von Corresp.-Bl. Ibid. No. 6. S. 73—80.

20) Zoologische Bemerkungen. Ebds. S. 98—100.

21) Der Heerwurm in Kurland. Ebds. S. 134—135.

22) Notiz über den einen Narvalzahn. Ebds. S. 167.

23) Der weiße Kornwurm. In d. Kurl. Landwirthschaftlichen Mittheilungen. 16. Jahrgang. Mitau 1855. 4^o. No. 3. S. 19—20.

24) Dem Getreide schädliche Insecten. Ebds. No. 10—11. S. 75—77 und S. 81—87.

Gedrucktes Circulair an die resp. Mitglieder der lett.-liter. Gesellschaft v. J. 1856, enthält S. 15 u. 16: „Verzeichniss von Vögeln, deren lettische Namen mir unbekannt sind, und besonders erwünscht wären.“ Kawall.

25) Kritische Bemerkungen zu dem Aufsatze des Herrn Lepewitsch (über Verwandlung des Hafers in Roggen), s. Kurl. Landwirthsch. Mittheil. 17. Jahrg. 1856. No. 9. S. 67—69.

26) Gratulationsschreiben an die Kaiserl. Naturforscher Gesellschaft zu Moskau vom 10. Decbr. 1855. Im: Bulletin de la société impériale des naturalistes de Moscou. 1856. Séance extraordinaire. S. 63—64.

27) Insecten, welche den Erbsen, dem Lein, Klee und Hopfen nachtheilig werden. Kurl. landwirthsch. Mittheil. 18. Jahrg. 1857. No. 2. S. 9—11.

28) Der Strömling und sein Fang an der nördlichen Küste von Kurland. S. „Inland“ Eine Wochenschrift für Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur. Dorpat. 22. Jahrg. 1857. No. 46. S. 756—760.

In demselben Jahrg. Correspondenz-Artikel in No. 20. S. 333 bis 334: über die Pusseneekensche Glashütte und von Fabriken in Rönnen, und in No. 45. S. 743—744 Kurland—Windau. No. 48. S. 801. Windau.

29) Erinnerung an Thunbergs Ichneumonidea. — Stettiner Entomolog. Zeitung. 18. Jahrg. 1857. S. 12—17.

30) Entomologische Notizen aus Kurland. Stettiner Entomol. Zeitung. 19. Jahrg. 1858. No. 1—3. S. 65—72.

31) Die Eucnemiden und Elateriden in Kurland und Livland. Mit Bezugnahme auf einen wenig bekannten Artikel von Eschscholtz. — Stettiner Entomol. Zeitung. 19. Jahrg. 1858. No. 10 bis 12. S. 401—407.

32) Fische in Kurland und an den Küsten der dasselbe begrenzenden Ostsee, mit Berücksichtigung von Livland. „Inland“, Dorpat. 23. Jahrg. 1858. No. 33, 35, 36. — Sp. 534—536, 561—568, 579—583.

33) Eine Gas „Falle“ — Kurl. landw. Mittheil. 20. Jahrg. Nr. 6. S. 450—452. (unter den Miscellen).

34) Correspondenzartikel im „Inland“, 24. Jahrgang 1859. No. 40. S. 781—783. Kurland (Windau) No. 19. S. 396—397. Goldingen, der Usmaitsche See. S. 397—399. Pilten. Nr. 18. S. 369. Kurland, in Goldingen Falschmünzerei. No. 37. Goldingen, Provincial-Synode, u. über das Elen. S. 729—731.

35) Correspondenzartikel im Inland. 25. Jahrgang 1860.

In No. 1. Kurland. S. 10. Heilgymnastik. S. 13—15. Roth- u. Weißbuche, S. 16. No. 10. Hasenpöth. S. 211 bis 213. Wilddieberei. S. 213. Weiteres über Heilgymnastik. S. 215 bis 216.

36) Deewa raddijumi pafaulē. Jēstahstičanas Latweefšchem fa-
prohtamas fataifitas zaur Š. Kawall. Pufšu mahžitaju. Ar 20
mahletu bilšču tapelehm, kam wiršū bildeš pahri par 300. Jelgavā
1860. XII und 207 S. 8^o.

37) Lettische Benennungen frei lebender einheimischer Vögel, mit den systematischen und deutschen Namen versehen und alphabetisch zusammengetragen. S. Magazin, herausgegeben von der Lettisch-Literarischen Gesellschaft. 12. Bd. 3. Stück. Mitau. 1860. 8. S. 35—48.

38) Kleine Notiz über Goldfische — „Inland“ 27. Jahrg. 1862.

39) Entomologische Mittheilungen (Forts.) Stettiner Entomolog. Zeitung 22. Jahrg. 1861. S. 123—127.

40) Correspondance. Bulletin des naturalistes de Moscou. 1862. No. III. S. 271—273.

41) Lettische Benennungen einheimischer Fische, mit möglichster Hinzufügung der deutschen und systematischen Namen, gesammelt und mitgetheilt von H. Kawall, P. z. P., im Magazin herausg. v. d. Lett.-Litter. Ges. 13. Bd. 1 St. Mitau 1863. S. 30.

42) Notiz über die Walfischrippe in Dondangen, und Sokolowitsch. In: „Inland.“ 1863. 28. Jahrg. No. 34. S. 546—547.

43) Nachtrag zu dem Verzeichniß der Ichneumoniden Kurlands. Corresp. Bl. des Naturf. Vereins zu Riga. 1864 8^o. S. 110—115. — Auch als Separatabdruck.

44) Die Orthopteren und Neuropteren Kurlands. — Corresp. Bl. d. N. V z. R. 1864. No. 11. S. 155—168. — Auch als Separatabdruck.

45) Beiträge zur Kenntniß der Hymenopteren-Fauna Rußlands, gesammelt v. Bulletin de la société imp. des nat. de Moscou. 1864. No. 1. S. 293—303. — Auch im Separatdruck v. J. 1865.

46) Zur Belehrung und Unterhaltung. Volksblatt für Stadt und Land. Mitau 1864, 4 S.

47) Das Wetterglas. — Volksblatt f. St. u. L. Mitau 1864. No. 51 u. 52.

48) Das Wetter. — Volksblatt f. St. u. L. 1865. No. 16 u. 17.

49) Die spanische Fliege. — Volksblatt f. St. u. L. 1865. Nr. 14.

50) Die wilde Jagd. — Volksblatt f. St. u. L. 1865. Nr. 49.

51) Die den genuinen Ichnemoniden verwandten Tribus in Rußland, vorzugsweise in Kurland. (Bulletin de la soc. imp. des naturalistes de Moscou. 1865. No. IV. S. 331—380. Separat-abdruck. Moskau 1866. 50 S. 8.)

52) Chronik phänologischer Beobachtungen in Kurland (v. J. 1822 bis 1854). — Correspondenzbl. des Naturf. Vereins z. Riga. 1866. B. 47—67 und S. 146—165.

53) Über die Reifungszeit der Feldfrüchte in Kurland. — Corresp. Bl. des Naturf. V. z. R. Riga 1866. S. 166—167.

54) Pilze in Kurland nach ihren lettischen Benennungen mit versuchter Deutung einiger derselben. Beitrag zum lettischen Wörterbuche. — Magazin, herausgegeben von der Lettisch-Literär. Gesellsch. 13. Bd. 3. Stück. Mitau. 1866. 8. S. 77—80.

55) Eine Schulfeier in Kurland. — Rigasche Zeitung 1865. No. ? Feuilleton.

56) Aufforderung zu Naturbeobachtungen. Kurländische Gouvernements-Zeitung. 1866. No. 30. S. 165—166. Dann auch in der Livländ. Gouvernements-Zeitung 1869 No. 124. 2 S. in 4^o.

57) Homer und die Meteoriten. Kurländ. Gouv.-Ztg. 1866. No. 48. S. 255. Sp. 2—3. (Sitzungsber. der Kurl. Gesellsch. f. Lit. u. Kunst.) Auch in dem Sonderdruck der: Sitzungsberichte der Kurl. Ges. f. L. u. K. 1866. Mitau, S. 40—42.

58) Thierreste der Vergangenheit in Kurland, mit Abbildung. Correspondenz-Blatt des Naturforscher-Vereins zu Riga. XVI. Jahrgang (1866—67.) No. 2. S. 9—13. Excerpt. in der Kurl. Gouv.-Ztg. 1866. No. 90 und in den Sitzungsber. d. kurl. Ges. f. L. u. K. 1866. S. 79.

59) Liter. Anzeige (über Klewers Veterinair Pharmacopen) in der Kurl. Gouv.-Zeitung 1866. No. 70. S. 366.

60) Zur Statistik (vom Blitz Erschlagene) gez. J. H. K. — Kurl. Gouv. Zeit. 1866. No. 96. S. 507—508.

61) Phänologische Beobachtungen in Kurland (Pussen). Chronik v. 1855—1865 incl. — Fortsetzung der Chronik im Corresp.-Bl. d. Nat. V. z. R. 1865. S. 47—67 u. S. 146—165) — Corresp.-Bl. des Naturf. Vereins zu Riga. 1866. S. 35—50.

62) Zur lettischen Literatur (Hinweisung auf Mag. Pastor Braunschweigs Lettica). — Kurl. Gouv.-Ztg. 1866. No. 100. S. 534—535.

63) *Miscellanea entomologica*. S. Entomologische Zeitung herausgegeben v. d. entomol. Verein zu Stettin. 28. Jahrg. April—Juni 1867. No. 4—6. S. 117—124.

64) „Unsere Bäume“ S. „Bericht über die 558. Sitzung der kurl. Gesellschaft f. Literatur und Kunst, vom 1. März 1867“ in der Kurl. Gouv.-Ztg. 1867: Nr. 29. S. 147.

65) *Deilephila Nerii* L. in Kurland, von J. H. Kawall, in: Berliner Entomologische Zeitschrift. Herausgeg. v. d. Entom. Vereine in Berlin. Eilfter Jahrgang. Berlin 1867. S. 193—194.

66) Ergänzende Nachträge zu der Chronik phänologischer Beobachtungen in Kurland. (Siehe Correspondenzblatt des Naturf. Vereins zu Riga. (1867). 47—67 u. S. 146—165 von J. H. Kawall. — Corresp.-Bl. d. Ntf. V. z. R. XVI. Jahrg. No. 6. S. 50—61. (Druckfehlerverzeichniß dazu. Ebds. S. 64.)

67) Zu der Frage über Irrlichter, s. Corresp.-Bl. des Naturforscher-Vereins zu Riga. XVI. Jahrg. No. 7 u. 8. S. 89—90.

68) Klimatologisches. Mitgetheilt v. H. K. Ebds. S. 94—95.

69) Zoologische Miscellen, s. Corresp.-Bl. des Naturforscher-Vereins zu Riga. XVI. Jahrg. No. 10. S. 118—121. (1867).

70) Das kaukasische Museum in Tiflis, s. Corresp.-Bl. des Ntf.-Ver. zu Riga. XVI. Jahrg. No. 12. S. 142—147. (1867).

71) Biologisches vom Storch (*Ciconia alba* Bris.) aus Kurland, mitgetheilt von J. H. Kawall im Bulletin de la société Impériale des Naturalistes de Moscou. Année 1867. No. 10. S. 486—497. — Auch als Separatdruck. Moskau 1868.

72) Correspondenz Nachricht aus Rußland. *Phaenologica*, Pussen-Pastorat, 1866 — in: Wochenschrift für Astronomie, Meteorologie und Geographie. Neue Folge. Zehnter Jahrgang (der „Astronomischen Unterhaltungen“ 20. Jahrg.) 1867. Redigirt von Dr. Eduard Heis, Prof. d. Mathematik und Astronomie an d. Königl. Akademie zu Münster. Halle 1867. 8^o. S. 132 und 134—136.

73) Beiträge zur Kenntniß der Käfer (Coleoptera) in den russischen Ostseeprovinzen Kurland, Livland und Ehstland. V. J. H. K. im Corresp.-Blatt des Naturforscher Vereins zu Riga. XVII. Jahrgang 1868. No. 4. S. 53—79. Auch Separat-Abdruck.

74) Reines Platin und Irid. — S. Bericht über die 575. Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 5. Februar 1869, in der Kurländ. Gouvernements-Zeitung 1869. No. 33. (d. 23. April) S. 170 u. 176. Dann in den besonders herausgegebenen Sitzungsberichten der Gesellschaft für das Jahr 1869.

75) Correspondenz-Nachrichten aus Rußland. *Meteorologica* und *Phaenologica*. Pussen-Pastorat, 1867 n. St. 57^o 20' n. Br. 39^o 38' östl. L. von Ferro, von Pastor H. Kawall — in Heis Wochen-

schrift für Astronomie, Meteorologie und Geographie. Neue Folge, Eilfter Jahrgang. Redigirt v. Prof. Dr. Heis in Münster. Halle 1869. No. 45. S. 353—368 und 361—363.

76) Enneas Ichneumonidarum Curoniae quas descripsit novas J. H. Kawall, im: Bulletin de la société impériale des naturalistes de Moscou. Année 1868. No. 4. Moscou 1869. S. 503 bis 510. Auch als Separatdruck. Moskau 1869, 16 S. mit hinzugefügter deutscher Gratulationschrift an d. Staatsrath E. v. Eichwald, welche überdies auch abgedruckt ist in: Das 50jährige Doctorjubiläum Eduard von Eichwald's, Dr. der Philos., Medicin, Chirurgie etc. geschildert von Dr. Eduard von Lindemann. S. 354—356 im 5. Bande 2. Serie der Verhandlungen der russ. kaiserl. Mineralog. Gesellsch. St. Petersburg 1870. 8^o. — Diese Abhandlung erschien auch als Separatdruck.

77) Zum ²/₁₁. September 1869, im Bulletin de la société des naturalistes de Moscou. Année 1869. No. 3. pag. 132—133.

78) Entomologische Anmerkungen von J. H. Kawall, s. Entomolog. Zeitung, herausgeg. v. d. entomol. Vereine zu Stettin. 31. Jahrgang 1870. S. 108—110.

79) Notice sur la faune malacozoologique de la Courlande par J. H. Kawall, in den Bulletins de la société malacologique de Belgique. Tome IV. 1869. Bruxelles pag. LXVIII.—LXXV. 8 maj. — Auch separat als Extrait des Annales etc.

80) Der naturhistorische Theil in Stender's lettischem Lexicon, kritisch untersucht und berichtet durch J. H. Kawall, Pastor zu Pussen. 14 S. 8^o. Separatdruck aus d. Magazin der lettisch-literär. Gesellsch. 15. Bd. 1. Stück. Mitau 1872. 8^o. S. 73—86.

81) Coup d'oeil sur la Flore de la Courlande par J. H. Kawall. Gand 1872. (Extrait du Bulletin de la Société royale de Botanique de Belgique. Séance du 3 décembre 1871. t. x. p. 215 bis 229).

82) La Pêche des perles en Livonie, par H. Kawall. Bruxelles. 1872. Extrait des annales de la société malacologique de Belgique. Tome VII. 1872.

83) Die neuen russischen Naturforscher-Gesellschaften. Erste Mittheilung. Von J. H. Kawall. (Riga 1872. Separatdruck aus dem Correspondenzblatt des Naturforscher-Vereins zu Riga. 19. Jahrgang 1872. No. 12. S. 192—199. S. weiter No. 88.

84) Wezžafeem un behrneem. Mahžibaš fluddinataš papreefschu Wahžfemmē no Herrmannšburgaš nelaifa mahžitaja R. Ħarmfā un lo Latweefschu mallaoda eežehliš Pušchu mahžitaiš Š. Kawall. Ľeepajā 1873. — 23 S. 8^o.

85) Naturhistorische Andeutungen für die Revision des lettischen Bibeltextes v. H. Kawall, Pastor zu Pussen, in: Magazin der lett.-lit. Gesellschaft. Mitau 1873. 13. Bd. 2. Heft. — Separatdruck 20 S. 8^o.

86) Correspondance. Lettre adressée à Mr. le Dr. Renard. Zur Abstammungslehre in: Bulletin de la société des naturalistes de Moscou. Année 1873. No. 4. (1874). S. 332—336. Auch als Separatschrift 5 S. 8^o. 1874.

87) *Canis africano-javanicus*. S. Corresp.-Blatt des Naturforscher-Vereins zu Riga. XXI. Jahrgang. No. 3 (1874) S. 45 u. 46.

88) Die neuen russischen Naturforscher-Gesellschaften. Zweite Mittheilung. V. J. H. Kawall. (Separatabdruck aus dem Correspondenzblatt des Naturforscher-Vereins zu Riga. XXI. Jahrgang. S. 81—101. No. 6 u. 7. Riga 1874. 21 S. Vergl. No. 83.)

89) Das fünfzigjährige Doctorjubiläum des Herrn Geheimraths und Ritters Professors Dr. med. Alexander Fischer von Waldheim, Präsidenten der Kaiserlichen Naturforscher Gesellschaft zu Moskau, am 3. October 1875. Gedicht, im Bulletin de la société impériale des naturalistes de Moscou. 1875. No. 4, p. 123—124.

90) Lettre adressée à Mr. le Vice-Président Dr. Renard: Zur Biologie der Schwalben, im Bulletin de la société impériale des naturalistes de Moscou. Année 1876. No. 2. Moscou 1876. S. 294—296. — Auch als Separatdruck, vermehrt durch ein eingeschobenes kleines Gedicht (Spatz und Schwalbe).

91) Organische Einschlüsse in Bergkrystall. S. Bulletin de la société impériale des naturalistes de Moscou. 1876. No. 3. S. 170—173. Ist auch als Separatdruck erschienen.

92) Notices sur les parasites des mollusques. S. Procès-verbal de la Société malacologique de Belgique. Séance du 7 April 1878. Tome 7, p. XXIII.

Verzeichniß der wissenschaftlichen Gesellschaften,
die mich zu ihrem Mitgliede aufgenommen haben:

1) Der Naturforschende Verein zu Riga. Mitgl. 1845 den 4. Januar. Ehrenmitglied seit d. 17. März 1870.

2) Der Entomologische Verein zu Stettin — ord. Mitgl. — Diplom d. 9. October 1846.

3) Lettisch-Literärische Gesellschaft — corresp. Mitgl. den 15. November 1854.

4) Die Kurländische Oeconomische Gesellschaft, corresp. Mitgl. d. 15. Januar 1855. No. 173.

5) Die Kaiserl. Naturforscher Gesellsch. zu Moskau. Ord. Mitgl. den 17. October 1857.

6) Die Naturforschende Gesellschaft zu Dorpat, corresp. Mitgl. d. 1. März 1857.

7) Der entomologische Verein zu Berlin. Mitgl. d. 23. September 1858.

8) Die Kurländische Gesellsch. für Literatur und Kunst. Mitau, corresp. Mitgl. 8. Januar 1864.

9) K. K. zoologisch-botanische Gesellschaft zu Wien, auswärtiges Mitgl. 1. December 1866.

10) Die Königl. Ostpreuss. physikal. ökonomische Gesellschaft zu Königsberg, auswärtiges Mitgl. d. 15. Decbr. 1866.

11) Der naturforschende Verein der Preuss. Rheinlande und Westphalens in Bonn, ord. Mitgl. d. 13. Decbr. 1867.

12) Der naturforschende Verein für Sachsen und Thüringen in Halle, d. 12. Juni 1867, corresp. Mitglied.

13) Il Museo Cittadino di Roveredo, corresp. Mitgl. d. 28. December 1868.

14) Die naturforschende Gesellschaft zu Emden, corresp. Ehrenmitglied den 15. Februar 1869.

15) Société entomologique de Belgique à Bruxelles, membre corresp. (3. April) 1. Mai 1869.

16) Isis, Gesellsch. für specielle, bes. vaterländ. Naturgeschichte in Dresden, corresp. Mitgl. 1. August 1869.

17) Die naturhistor. Gesellschaft zu Nürnberg, corresp. Mitgl. d. 20. October 1869.

18) Die schlesische Gesellsch. für vaterländische Cultur zu Breslau, corresp. Mitgl. d. 28. October 1869.

19) Société malacologique de Belgique à Bruxelles, membre corresp. den 4. November 1869.

20) Der zoologisch-mineral. Verein zu Regensburg, corresp. Mitgl. Juni 1870.

21) Die naturforschende Gesellschaft zu Danzig, auswärtiges Mitgl. d. 9. März 1870.

22) Die kaiserl. Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaft, Anthropologie und Ethnographie zu Moskau, wirkl. Mitgl. 12. Juni 1870.

23) Die Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin. Ehrenmitglied. Diplom d. 23. Juni 1870.

24) Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften zu Hermannstadt, corresp. Mitgl. d. 13. Januar 1871.

25) Verein der Freunde der Naturgeschichte zu Meklenburg, Neu-Brandenburg, corresp. Mitgl. 8. Juni 1870.

26) Entomological Society in London, corresp. Mitgl. 25. Januar 1871. (Generalversammlung.)

27) Gesellschaft pro Fauna et Flora fennica in Helsingfors 4. März 1871 ord. Mitgl.

28) Uralische Gesellsch. der Freunde der Naturwissenschaft in Ekaterinburg, corresp. Mitgl. 29. December 1870.

29) Naturforscher-Gesellschaft bei der Kasanischen Universität, corresp. Mitgl. (сопрудникъ) 12. März 1871.

30) Naturforscher-Gesellschaft zu Charkow, corresp. Mitgl. 1. November 1871, wirkl. Mitgl. 6. Februar 1873.

31) Kaiserl. mineral. Gesellsch. zu St. Petersburg, wirkl. Mitgl. d. 4. April 1872. Pastor H. Kawai.

Es wurde ferner vorgelesen ein Schreiben des Herrn Archäologen Ingvald Undset aus Christiania, sowie ein sehr lobender, in den Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien (X, 9) befindlicher Bericht über dessen neuestes Werk: *Etudes sur l'âge de bronze de la Hongrie*. I. Christiania, 1880.

Zu Mitgliedern wurden aufgenommen:

Herr Pastor Ludwig Katterfeld an der Johannis-Kirche zu Mitau und Herr Oberlehrer Karl Boy.

3. Die 685. Sitzung am 1. April 1881.

An eingeschickten Schriften sind zu verzeichnen:

1) Vom Königl. Sächsischen Alterthums-Vereine:

Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von Dr. Hubert Ermisch, K. Staatsarchivar. Erster Band, Heft 1—4. Dresden 1880.

2) Atti della R. Accademia dei Lincei. Vol. V. Fascicolo 7 und 8. Roma 1881.

3) Vom Germanischen Museum zu Nürnberg:

Anzeiger für die Kunde der deutschen Vorzeit. 27. Band. Jahrg. 1880. Nürnberg.

4) Achter Bericht des Museums für Völkerkunde in Leipzig, 1880.

5) Vom Verfaßer:

Die wildlebenden Haarthiere Livlands. Von Oskar von Loewis. Sonderabdruck aus dem „Zoologischen Garten“ Jahrg. XXI. 1880.

6) Литература русской географіи статистики и этнографіи за 1877 и 1878 г. Томъ VIII. Составилъ В. И. Межовъ. С. Петербургъ 1881.

7) Berichte der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft 1881. Bd. 17. Lief. 2 (in russischer Sprache).

8) Von der Steffenhagenschen Offizin in Mitau:

Sanitätsordnung für die Einwohner der Stadt Windau. Mit russischer und lettischer Übersetzung.

Zunächst wurde vorgelesen ein von Herrn Leeping in Wenden (Livland) eingesandtes Telegramm, worin dem Museum die (todte)

Misgeburt eines Schafes angeboten wurde, welches zwar nur einen Kopf, aber drei Hintertheile und sechs Füße hatte; das Museum hatte jedoch dankend abgelehnt, weil der Transport zu langwierig und die Conservirung des Objekts, die schon an sich sehr misslich sei, dadurch noch viel zweifelhafter geworden wäre.

Herr Dr. Blum referirte über den von Herrn J. Undset aus Christiania eingesandten Bogen aus dessen Geschichte der „Anfänge der Eisenzeit in Nord-Europa“ (vergl. No. 9 in der März-Sitzung) und verlas daraus in deutscher Übersetzung das unsere Provinzen Betreffende. Den Bericht über Ostpreußen beschließt der Verfaßer mit folgenden Worten:

„Tischler hat bestimmte chronologische Gränzen für jede dieser Perioden aufgestellt. Einen Anhalt bieten in dieser Hinsicht die in den Gräbern der Periode C oft vorkommenden römischen Münzen, besonders Antoninische, bis auf Commodus; nimmt man an, daß sie eine Zeit lang kursirt haben, bevor sie in die Gräber kamen, wovon ihr abgenutztes Aussehen zeugt, so kommen wir mit ihnen wol etwa bis ins 3. Jahrhundert. Für B, die älteste römische Periode, kann man also wol die Gränzen ungefähr von 50—150 nach Christus setzen, für C von 150 bis 250; in E fangen an die Fibeln des mittlern Eisenalters vorzukommen, die anderwärts (z. B. in Süddeutschland in Begräbnisstätten bei Regensburg) ungefähr vom Jahre 400 an datirt werden können; die Periode B (? E) kann demnach als den Schluß des 4. und einen Theil des 5. Jahrhunderts umfaßend, angenommen werden; von einigem ferneren Bestand ist sie hier in Ostpreußen jedoch nicht gewesen; die Entwicklung bricht hier plötzlich ab; die darauf folgende Zeit wartet bis jetzt noch, in archäologischer Hinsicht ausgefüllt zu werden; vorläufig bleibt sie ganz leer und rätselhaft. — Ich glaube daß Tischler mit seiner Chronologie in allem Wesentlichen das Rechte getroffen hat. Es ist jedoch selbstverständlich, daß eine vorangehende Periode allzeit nur nach und nach in die nachfolgende übergeht, wodurch eine Menge Übergangsfunde erscheinen, in denen die Formen von zwei Perioden neben einander vorliegen; das einzelne Exemplar eines Typus kann also nicht immer innerhalb der angeführten Gränzen untergebracht werden. Diese Jahreszahlen bezeichnen selbstverständlich nur den großen allgemeinen Zug der Entwicklung.“ —

„In diesem Kapitel soll auch in Kürze berührt werden der hierher gehörende archäologische Befund in den angränzenden russischen Ostseeprovinzen, welcher sowol archäologisch als geographisch in Verbindung mit Ostpreußen betrachtet werden muß“ *)

*) „Ich besuchte 1879 die Museen von Mitau und Riga, hatte aber leider nicht Gelegenheit meine Reise bis nach Dorpat, wo sich das wichtigste archäologische Museum dieser Provinzen findet, auszudehnen. Von we-

„Wenn schon in Ostpreussen alte Bronzen nur zerstreut und in geringer Anzahl vorkommen, so ist dieses in den russischen Ostseeprovinzen in noch weit höherem Grade der Fall; die Bronzesachen, welche hier gefunden wurden, übersteigen kaum ein halbes Duzend Stücke*), und von einer eigentlichen Bronzeperiode kann man deshalb hier nicht sprechen**). Die Kistengräber bedeckenden Grabhügel, die so zahlreich in Ostpreussen sind, und deren Inhalt auf ein beginnendes Eisenalter weist, scheinen sich nicht weiter über die deutsche Gränze zu erstrecken. Erst in der ostpreussischen Grabfelder-Periode B scheinen die russischen Küstenländer eine Metallkultur empfangen zu haben; mehrere Formen dieser Periode haben sich offenbar über die Ostseeprovinzen ausgebreitet und kommen daselbst mit eignen Beerdigungsgebräuchen und in zum Theil eigentümlichen Typen vor“.***)

sentlicher Bedeutung bei der Feststellung einer Übersicht über das eigentliche archäologische Verhältnis waren für mich ein Paar Tage Zusammensein mit dem nun verstorbenen, um die Archäologie der Ostseeprovinzen hochverdienten Grafen Karl Georg Sievers, welcher mir mit großem Wolwollen einen Einblick in all das reiche Material gestattete, das er bei seinen Untersuchungen zusammengebracht hatte. Das Hauptwerk über diese Gebiete der Archäologie ist jetzt die Arbeit von C. Grewingk: *Zur Archäologie des Balticums und Russlands* (im Archiv für Anthropol. Bd. VII u. X); eine Übersicht bietet zum Theil auch Virchows Rechenschaftsbericht über die Resultate seiner Studienreise in Livland in der *Zeitschrift für Ethnologie*, IX, Verhandl. p. 365—435. — Finnland wird hier nicht mit inbegriffen; das wird im andern Abschnitt unter Norden, berührt werden.“

*) d. h. doch wol nur solche, die der eigentlichen Bronzezeit entstammen, denn aus späterer Zeit gibt es in den Museen der baltischen Länder eine große, nach vielen Hunderten, wenn nicht nach Tausenden zählende Menge. J. D.

**) „Die gesicherten und wichtigsten Funde sind zwei Palstäbe, gefunden bei Altona in Kurland, ein dritter gefunden auf Oesel und noch einer aus dem Gouvernement Kowno, alle von der auf pag. 135, note 2 genannten alten Form, doch die 2 aus Altona mit merkwürdig geschwungener breiten Schneide (der eine abgebildet in Kruses: *Necrolivonica* pl. IX. fig. 4; ein identisches Exemplar aus Ostpreußen im Museum zu Berlin, no II. 949); ferner eine Lanzenspitze von der Insel Moon (*Sitzungs-Berichte der gelehr. estnischen Gesellschaft zu Dorpat* 1871, p. 62, mit Abbild. p. 64).“

***) „In den eben citirten *Sitzungsberichten* ist 1874, p. 135 und 1875, p. 76 eine alte italiänische Fibel abgebildet, zunächst wie Montelius: *Spännen fran bronsalderen* fig. 64, von welche vermutet wird, daß sie in Livland gefunden sei. Doch muß dieses für mehr als zweifelhaft angesehen werden; für den Fund wird man eine zuverlässige Gewähr nicht haben; diese Fibel und eine mit ihr zusammen abgebildete römische Urne, sind sicherlich in Italien erworbene Stücke, welche aus Unachtsamkeit mit aus ziemlich jungen livländischen Gräberfunden herrührenden Sachen vermengt worden sind. Wenn Grewingk (*Sitzungsberichte* 1875, p. 77) den schon oben p. 64 erwähnten schlesischen Fund einer gleichen italischen Fibel, für die Authentie des livländischen Fundes beweisend hält, so ist das doch recht willkürlich; in Schlesien gibt es ja zahlreiche Sachen, welche denselben Styl zeigen; hier möchte diese Fibel unerklärbar isolirt

„Halsringe mit kolbenförmigen Enden (wie pl. XVI. fig. 9) sind öfter gefunden worden;*) pl. XVII, fig. 3 stellt ein Exemplar von einer Hakenfibula vor, von der Form ungefähr, wie fig. 6, pag. 127, nur etwas plumper gearbeitet; einige dergleichen kennt man aus den Ostseeprovinzen.**) Typen pl. XVI, fig. 8 sind ebenso öfter gefunden; wie diese bereits in Ostpreussen als Sproßenfibel stark entwickelt wurde, so geht diese Entwicklung auch hier noch weiter; pl. XVII, fig. 4—5 zeigt zwei Varietäten aus livländischen Funden; namentlich bei fig. 5 ist die Entwicklung zu Sproßen zu einem merkwürdigen Extrem gediehen; bei fig. 4 ist die Spiralrolle als Ornament an der hintersten Sproße angebracht, während die Nadel in der vorhandenen Lücke nur rings um die Rolle gebogen war. Von Fibeln aus den ostpreussischen Perioden C--E sind namentlich Armbrustfibeln im russischen Baltikum oft gefunden worden, außerdem ebenso oft kleine scheibenförmige römische mit Email; außer mehreren eigentlichen (ursprünglichen) Armbrustfibeln mit organischer Nadelspirale und heruntergebogener Vorderparthie, werden hier besonders eigentümliche späte Exemplare gefunden, bei denen der die Spiral-Enden vereinigende Bogen nur ein gegößenes flaches Band ist und wo die Vorderparthie jede Ursprünglichkeit verloren hat (pl. XVII. fig. 6; dasselbst werden auch Exemplare wie pl. XVI, fig. 17, gefunden)***) Auf einigen Exemplaren zeigt der Vordertheil die beginnende Entwicklung eines Thierkopfes; vorzüglich merkwürdig ist ein Exemplar in Mitau, welches mit der Hauptform der Armbrustfibeln in Ornamentik und Ausstattung ganz den Charakter des mittlern Eisenalters hat.†) Von andern innerhalb des ältern Eisenalters der Ostseeprovinzen in mehreren Funden vorkommenden Sachen, nenne ich Eisenkelte und weberschiff förmige Steine.“

sein. — Wenn Lindenschmit: *Die Alterthümer uns. heidn. Vorzeit*, II, VII, Text bis pl. III, angibt, daß Tène-Fibeln (?) in Kurland gefunden sind, so ist das irrig; die von ihm citirte Abbildung bei Kruse (*Necrolivonica*, pl. 33) zeigt nicht zurückgebogene, sondern spät-römische Fibeln mit „ungeschlagen“ Fuß.“

*) „Z. ex. Hartmann: *Das vaterl. Museum zu Dorpat*, p. 35, pl. II, fig. 20—21, *Sitzungsberichte der gel. estn. Gesellsch.* 1876, p. 171 und 175.“

**) „Für die ziemlich zahlreich vorkommenden Fibeln von den hier angeführten zwei Formen, verweise ich im Allgemeinen auf Grewingk's citirte Abhandlung im *Archiv für Anthropologie*, X. Wenn er daselbst p. 298 einen Fund erwähnt, wo ein *Hakenkreuz* mit Sachen des jüngern Eisenalters zusammenliegen soll, so kann dieser Fund nicht zuverlässig sein.“

***) „Siehe z. B. Kruse: *Necrolivonica*, pl. 14, 19, 33, 35. Grewingk: *Ueber heidnische Gräber Russisch Litauens*, pl. II. (cf. p. 44; unsere pl. XVII, fig. 6 ist das dort genannte Exemplar aus Prischmonti), ferner dessen citirte Abhandlungen im *Archiv für Anthropologie* X.“

†) „Abgebildet bei Kruse: *Necrolivonica*, pl. 36 (ein gleiches aus Ostpreussen im Museum zu Berlin, II, 559, abgebildet v. Ledebur: *Das königl. Museum*, pl. I.); auf fig. 6 auf unserer pl. XVII. ist ein Thierkopf mit ein Paar Augen angedeutet am Vordertheil und an den Enden des Bogens;

„Diese Sachen aus dem ältern Eisenalter im russischen Baltikum finden sich zum Theil in eigenthümlichen Grabmälern. Es sind Steinsetzungen und Steinhügel von verschiedener Form; die merkwürdigsten unter ihnen sind jedoch die schifförmigen Steinsetzungen. Beim Strante-Sec in Livland untersuchte Graf Sievers zu Slaweeck ein merkwürdiges Denkmal: ein großer länglichrunder Steinhügel erwies sich als Bedeckung einer Schiffsetzung von 140 Fuß Länge; der Umkreis wird mit einer doppelten Steinreihe bezeichnet, beide Enden waren etwas abgerundet,*) an diesen**) lag vereinzelt ein kleiner Steinhaufen, quer über aber 14 Steinreihen, wol Ruderbänke bezeichnend. Dazwischen war der Boden bedeckt mit einer Lage schwarzer Erde, worin sich Kohle, Asche und verbrannte Knochen nebst Resten kleiner Thongefäße fanden. In Mitten der deckenden Steinlage wurden eine Menge Altertümer gefunden, darunter die pl. XVII, fig. 4—5 abgebildeten Fibeln; die Altertümer zeigten keine Spur, daß sie im Feuer gewesen, auch lagen sie in keiner bestimmten Ordnung.***) Das Ganze muß gewiß als eine Grabstätte für viele Individuen aufgefaßt werden; die Altertümer sind sicherlich nur zu geringem Theil beim Begräbnis den Verstorbenen mitgegeben, sondern wol allmählig als Opfergaben hingebracht worden; dafür spricht deren zerstreutes Vorkommen ohne nähere Verbindung mit den gebrannten Knochen und das verschiedene Alter ihrer Typen; neben Fibeln wie pl. XVI, fig. 8, kommen nämlich auch späte Armbrustfibeln vor; das die Schiffsetzung deckende Steinlager, worinnen sich zum Theil Altertümer fanden, ist wol auch allmählig bei späteren Opfer- und Erinnerungsfesten aufgehäuft worden. In Liv- und Estland kennt man mehrere solcher Monumente; ebenso kommen in Kurland

ein Exemplar, wo der Kopf sehr entwickelt ist, ist abgebildet in den *Sitzungsberichten d. gel. estn. Gesellsch.* 1879, p. 132; siehe auch Grewingk im *Archiv für Anthropologie*, X, p. 307; die Zeit dieser Fibeln fällt wol nicht vor das Jahr 400.“

*) Hier irrt der Verfaßer, nur das westliche Ende ist abgerundet. J. D.

**) nämlich nur an dem abgerundeten Ende. J. D.

***) „Siehe die Originalberichte von Sievers in den *Verhandlungen der gelehrten Estnisch. Gesellsch. zu Dorpat* VIII, Heft 3, nebst dessen Mittheilungen in der *Zeitschrift für Ethnologie*, VII. Verhandl. p. 214. Wenn Sievers aus einem nahegelegenen Skeletten-Grab den Fund einer Sproßenfibel anführt, welche in demselben Grabe gelegen haben soll neben einem Paar angelsächsischer Münzen, und er daraus den Beweis schöpft, daß die Schiffsetzungen den Normannen-Zeiten zuzuweisen seien, so kann dieser Fund nicht für zuverlässig angesehen werden, er stammt ebenfalls von einer von Bauern ohne Aufsicht unternommene Ausgrabung; die andern mit Skeletten gefundenen Sachen haben die aus Livlands jüngerm Eisenalter wohlbekannten Formen, die Sproßenfibeln mögen aus Unachtsamkeit mit jenen vermennt worden sein. Im großen Ganzen muß ich aber mit der von Grewingk in den *Sitzungsberichten der gel. estn. Gesellsch.* 1876, p. 85 ff. ausgesprochenen Auffassung dieses Fundes übereinstimmen. Ein obenauf in einer solchen Schiffsetzung gefundener Bracteat aus dem

Schiffsetzungen vor*), aber hier sind ihrer wenige, auch bieten sie in mancher Hinsicht Verschiedenheiten dar; sie enthalten Urnen mit gebrannten Knochen, scheinen keine Ruderbänke zu haben**) und auch nicht mit einer Steinschicht gedeckt gewesen zu sein,***) Altertümer aus der ältern Eisenzeit kommen auch nicht in ihnen vor.†) Diese kurländischen (Schiffsetzungen) werden von Grewingk dem jüngern Eisenalter zugeschrieben und werden alsdann auch mit den nordischen nahe zusammenzustellen sein, mit welchen sie ja auch in der spitzen Form stimmen und auch zum Theil mit höheren Steinen markirte Stevenparthien haben; die große livländische (Schiffsetzung) ist dagegen, so weit man bis jetzt sehen kann, etwas dieser Gegend Eigenthümliches.“

„Einer der merkwürdigsten Funde aus der ältern Eisenzeit in den Ostseeprovinzen ist ein großer Depot-Fund in einem Moor bei Dobelberg (lett. *Dohbes-Kalni*) in Kurland; von den hier gefundenen über 1200 Gegenständen, bewahrt den allergrößten Theil das Museum zu Mitau.††) Auf einem feuchten Stück Wiese, kaum 1½ Fuß tief, fand man hier die Altertümer; sie lagen in Schichten in einer kleinen, nur wenige Quadratfuß großen Grube; es waren über 1100 Gegenstände von Eisen, außerdem manche große Klumpen Eisenrost, gegen 60 Stück weberschiff förmige Steine und ungefähr 40 Schmucksachen von Bronze, die zum Theil besonders eingeschlossen in einem Thongefäß lagen. Unter den Eisensachen müssen zuerst Bruchstücke von 6 Schwertern genannt werden, von allen wurden nur Stücke von Klingen gefunden, keine Überbleibsel von Griffen; fig. 9†††) zeigt ein Klingenfragment; alle Bruchstücke

11. Jahrhundert, beweist natürlicher Weise nichts für das Alter der Gräber selbst und deren Altertümer, vergl. Archiv für Anthropologie, X, p. 308 f.“

*) „J. Döring: *Die Teufelsböte in Kurland*, in den *Sitzungsberichten d. kurl. Gesellschaft f. Literatur u. Kunst*, 1850—63, p. 154—165“

**) Gepflasterte Querstreifen gab es doch in einem Bote, vergl. Sitz.-Ber. d. kurl. Gesellsch. f. Lit. u. K. 1850—63, p. 157. J. D.

***) Von zweien der Böte, nämlich denen beim Hofe Lieben, wurde mir allerdings von den Bewohnern des Hofes berichtet, daß sie früher 4 Fuß hoch mit Steinen ausgefüllt gewesen seien, daß man sie aber, um zum Bauen zu verwenden, weggeführt habe. (Vergl. Sitz.-Ber. f. 1863 S. 161, Z. 17 v. o.) J. Döring.

†) „Die pag. 133 besprochenen Schiffsetzungen müssen hier hinzugezogen und vielleicht zunächst mit den kurländischen verglichen werden; Altertümerfunde sind mir jedoch aus diesen nicht bekannt. Jedenfalls bieten sich noch keine Anhaltspunkte für einen Zusammenhang der livländischen ältern Eisenzeit und den Schiffsetzungen des nordischen jüngern Eisenalters dar; beider (Zeiten) Formen sind verschieden, auch treten die für die livländische (Eisenzeit) besonders charakteristischen Altertümer nicht westlich von der Ostsee auf.“

††) „Diesen Fund zu studiren, machte ich im J. 1879 eigends einen Abstecher von Königsberg nach den Ostseeprovinzen. Über den Dobelsberger Fund siehe Bielenstein in den *Sitzungsberichten d. kurl. Gesellsch. f. Literatur u. Kunst* 1869, und 20 f. und J. Döring: *ibidem* 1869, p. 26 ff. 1870, p. 4 ff.“

†††) Im Originaltext auf S. 151 in Holzschnitt abgebildet. J. D.

sind von dieser Form, mit einer Rille längs der Mitte. Von Lanzenspitzen fand man 472 Stück, alle von der in fig. 10 abgebildeten Form, mit dachförmigen Rücken und ohne scharf gehöheten Mittelgrat; auch hatte kein einziges Exemplar die für die ostpreussische Periode B. charakteristische Form mit gewölbten Mittelgrat; ein einziges kleines Exemplar hat Widerhaken. Von Eisenkelten fanden sich 131 Stück, von Äxten wie fig. 11*) 40 Exemplare, alle von der langen gebogenen Form; weiter wurden gefunden 13 Queräxe, einige wenige Hämmer und Spitzhacken, ein Amboß, ein Paar Feilen, ferner einige große Nägel und viel Bruchstücke von verschiedenen Gegenständen, zum Theil durch Rost stark beschädigt; im Ganzen haben all die Eisensachen sehr gelitten, mehrere große Klumpen Rostmasse bestehen aus Waffen und Gerätschaften, welche jetzt ganz unkenntlich geworden sind und nicht mehr von einander getrennt werden können. Von Lanzenspitzen sind 46 Stück vor dem Deponiren vorsätzlich verbogen und verdorben worden. Von den Bronzesachen ist ein Halsring nicht ins Museum zu Mitau gekommen. Von 9 gefundenen Fibeln sah ich sieben, alle von Armbrustform, nur eine einzige hatte den Vordertheil nach unten und rückwärts gebogen, fünf hatten angegoßene Nadelscheiden und waren von der Form wie fig. 12 und pl. XVII, fig. 7; das siebente Exemplar ist fig. 13. abgebildet. Von Armringen finden sich 13 im Museum, einer wie fig. 14, sechs, wovon ein Paar nur in Bruchstücken, wie pl. XVII, fig. 9, einer wie fig. 10 und zwei wie fig. 11 auf derselben Tafel; 2—3 stark beschädigte Armringe sind aus zusammengebohenen Bronzeblech roh gebildet; im Ganzen wurden daselbst 15 Armringe gefunden, die übrigen waren von der Hauptform, wie die abgebildeten, darunter einer von Silber. Ferner fand man daselbst einige Spiralfingerringe von Bronze, ein Kettenfragment mit Hängezierrat am Schluß, (pl. XVII, fig. 8) auch einige unbestimmbare Stücke von Bronzeblech. Von Steinen enthielt der Fund, außer einigen langen schmalen Wetzsteinen mit Löchern an dem einen Ende, gegen 60 weberschifförmige Steine, ganz so wie die im Norden so häufig vorkommenden; die meisten haben eine Rille ringsum, und einige zeigen in dieser Reste von Eisenband, die allermeisten haben auf den Breitseiten Spuren des Gebrauchs,**) manche dieser Steine sind jetzt entzweigeschlagen und man kann bemerken, daß sie in diesem Zustande niedergelegt wurden.“

„Im Norden hat man sich besonders für diesen Fund interessiert wegen der Ähnlichkeit, die er in Hinsicht seiner Niederlegungsweise mit den großen dänischen Moorfunden hat, auch hat

*) Von schmaler beiderseits schwach gebogener Form mit einer der Bahn gleichlangen Schneide. J. D.

**) d. h. doch wol vom Schleifen. J. D.

man in ihm eine Bekräftigung einer Vermutung zu finden geglaubt, daß von den aus südostbaltischen Gegenden ausgegangenen Volksbewegungen diejenigen Kämpfe veranlaßt worden seien, von welchen der dänische Moorfund ein Zeugnis sei. Die Ähnlichkeit zwischen den dänischen Moorfund und dem Dobelsberger Funde ist jedoch nur eine äußerliche, die Niederlegungsweise und das theilweise vorsätzliche Verderben der Geräte ist für die Niederlegung übereinstimmend, weshalb das Gefundene wol auch auf dieselbe Weise erklärt werden dürfte; eine eingehende Betrachtung der Altertümer selbst, schließt jedoch den Gedanken an einen nähern innern Zusammenhang aus und deutet eben auf verschiedene Zeiten. Im Dobelsberger Funde haben Schwert und Lanze diejenigen Formen, die wir sonst aus der Zeit der Völkerwanderung kennen; die Form der Äxte steht der Franciska nahe; die Formen der Armringe im Gauzen genommen, werden ebenfalls auf den Grabfeldern der Völkerwanderung in West-Europa wiedergefunden. *) Eine größere Anzahl dieser Formen findet man übrigens innerhalb der ältern Eisenzeit der Ostseeprovinzen nicht wieder; bloß die mit gefundenen Fibeln knüpfen den Fund an das, was wir sonst aus dieser Gegend kennen, näher an. Die Fibeln weisen ebenfalls auf eine etwas spätere Zeit hin; nur eine Armbrustfibel mit einem Vordertheil von älterer ursprünglicherer Form wurde daselbst gefunden; die andern Varietäten gehören in die Periode D der ostpreussischen Grabmäler. Nur die zahlreichen weberschifförmigen Steine erinnern uns mehr an nordische Funde. Nach seinem Gesamtcharakter macht der Fund einen ziemlich späten Eindruck; die späten Formen der Eisengeräte machen es wahrscheinlich, daß derselbe nicht vor dem Jahre 400 niedergelegt worden sein kann. **)“

„Zur Datirung der ältern Eisenzeit im russischen Baltikum hat man einigen Anhalt in einigen Münzfunden. Bei Kapsehten, nahe von Libau wurden mit Armbrustfibeln (wie pl. XV. fig. 12 und pl. XVII, fig. 7) zusammen einige römische Münzen, geprägt 119—247 nach Chr., gefunden; ***) in einem Steinhauften bei Kaugur nahe am Straute-See fanden sich neben Sproßen- und Armbrust-

*) „Vergl. z. B. Lindenschmit: Die Alterthümer unserer heidn. Vorzeit, I, XII, pl. 6.“

**) „Ein ähnlicher kleiner Depot-Fund von Eisengerät ist angetroffen worden in einem Sumpf bei Haakhof in Estland, von welchem Funde man im Museum zu Dorpat sehen kann: 40 Lanzenspitzen, darunter eine mit Widerhaken, 5 Kette, 19 breite siebförmige (sigdformede) Gerätschaften, auch 2 Äxte, die eine ungefähr wie fig. 10 weiter oben, die andere mit einer Verlängerung (? = fal), welche sich ein Stück am Schaft heraberstreckt (Sitzungsberichte der gel. estnischen Gesellschaft zu Dorpat, 1863, p. 31, f. 1864, p. 131 f.) Dieser Fund scheint kein Bronzegerät enthalten zu haben und von einem noch jüngern Charakter als der Dobelsberger Fund zu sein.“

***) „Russk. Accrobronica, Beilage D. p. 3. f. u. pl. 33.“

Fibeln eine Faustina und ein Mark-Aurel;*) diese Funde und eine Vergleichung mit den ostpreussischen Altertümern führen darauf hin, die ältere Eisenzeit dieser Gebiete in wesentlich dieselben Jahrhunderte wie in Ostpreußen zu setzen; nur dürften hier im Ganzen, sich die Altertümer zeitlich etwas weiter abwärts erstrecken, wofür beides, die entferntere Lage und die späteren, mehr entwickelten Formen sprechen. Mit Wahrscheinlichkeit kann hier die Periode ungefähr mit den Jahren 100 und 500 nach Christus begränzt werden.“

„Oben S. 101 wird erwähnt, wie Polens und Littauens Grabhügel in bedeutender Anzahl Überbleibsel einer ältern Eisenzeit enthalten, welche viele Übereinstimmung mit Funden Norddeutschlands und des Nordens aus den zunächst nach Christi Geburt folgenden Jahrhunderten aufweisen. Das von daher bekannt gewordene Material bietet sogar theilweis größere Übereinstimmungen (Grabhügel mit verbogenen Eisenwaffen, Mäander-Urnen u. s. w.) mit den nordischen Funden dar, als die in diesem Kapitel behandelten Funde aus den Ländern an den Südostküsten der Ostsee. Diese Binnenlands-Funde müssen wol als in naher Verbindung stehend mit den aus den Küstenländern stammenden, angesehen werden; noch ist aber diese innere Verbindung nicht eingehend studirt worden; ich selbst habe nur wenig selbständige Kenntniss von den polnisch-littauischen Funden. Es ist jedoch ganz unzweifelhaft, daß wir es hier mit einer großen und wichtigen germanischen Kulturgruppe der älteren Eisenzeit zu thun haben, welche Jahrhunderte lang geblüht hat auf Gebieten, von wo um die Mitte des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung die germanischen Völker verdrängt waren oder wurden. Daß die Träger dieser Kultur hier ebenfalls Germanen waren, davon zeugt nicht allein die vollständige Übereinstimmung der Kultur mit dem was wir sonst als germanische Kultur der ältern Eisenzeit kennen, sondern man hat auch redende Beweise davon; eine bei Kowel in Wolhynien gefundene Lanzenspitze trägt eine mit Silber eingelegte Runeninschrift, wol eine der ältesten Runeninschriften welche wir haben.***) Aus dieser ältern Eisenzeits-Gruppe und deren Volk schreibt sich wol auch her der von der Sprachwissenschaft nachgewiesene frühzeitige starke Einfluß germanischer Sprache auf den finnischen Sprachstamm.***) Diese ostgermanische ältere Eisenalters-Gruppe ist jedoch bis jetzt nur sehr wenig aufgeheilt; wie gesagt, habe ich noch nicht Gelegenheit

*) „Zeitschrift für Ethnologie VIII. Verhandl. p. 278. *Archiv für Anthropologie* X, p. 304“.

**) „Compte-rendu du congrès de Budapest, p. 457 ff.“

***) „Vilb. Thomsen: Den gotiske sprogklasses indflydelse paa den finske. Kjöbenhavn. 1869.“

gehabt, hier selbst nach Material zu forschen; besonders ist deren Verbreitungszustand nach Osten und Südosten hin mir unklar u. s. w.“

„Es könnte nahe liegen, vor der Hand diesen archäologischen Verhalt zu kombinieren zu suchen mit Geschichten, mehr und minder dunkeln Sagen und Berichten über frühzeitige germanische Volksbewegungen in diesen osteuropäischen Gegenden; so lange indessen dieses archäologische Material noch so unbekannt und wenig studirt ist, soll man, nach meiner Auffassung, sich jedes übereilten Versuchs in dieser Richtung enthalten.“

Soweit Herr Undset. *)

Versuchen wir nun das Ergebnis seiner Erörterung in wenig Worten zusammen zu fassen, so dürften sich folgende Sätze aufstellen lassen:

1) Das Ost-Baltikum hat keine eigentliche Bronzeperiode durchgemacht.

2) Die Anfänge einer Metallkultur in den ostbaltischen Ländern fällt in die ostpreussische Periode B, die von 50—150 n. Chr. zu setzen ist.

3) Die ältere Eisenzeit im Ost-Baltikum, in Littauen und Polen, dauert von 100—500 nach Chr.

4) Eiserne Kelte, weberschifförmige Steine, bronzene Armbrust- und Sprossenfibeln, sowie Hals- und Armringe von Bronze und Silber, der Dobelsberger Fund, (der nicht vor das Jahr 400 niedergelegt sein kann) die Schiffsetzungen in Livland (mit gebrannten Knochen und Thongefäßen) gehören dieser Periode an.

5) Die kurländischen Schiffsetzungen (welle laiwe) gehören frühestens ins Ende dieser Periode oder ins jüngere Eisenalter, (also zwischen 500 u. 550 n. Chr.) sie berühren sich mit skandinavo-germanischer Kultur.

6) Bis ungefähr um die Mitte des ersten Jahrtausends n. Chr. wohnten in den ostbaltischen Ländern, sowie in Littauen und Polen, germanische Stämme, welche eine eigene nationale Kultur besaßen und in regem Verkehr mit finnischen Völkerschaften standen.

Eine lebhafte Discussion über die eben gehörte Abhandlung des berühmten Norwegischen Archäologen beschloß die Sitzung.

*) Er berichtet ferner noch über die in den Ostseeländern gemachten Funde antiker Münzen, wobei er auch den hinfällig gewordenen „Peterkapellschen Fund“ beschreibt, und knüpft daran eine Betrachtung über die Handelsverbindungen der alten klassischen Völker des Südens mit den Barbaren des Nordens.

4. Die 686. Sitzung am 6. Mai 1881.

Folgende Schriften wurden als eingegangene Geschenke vorgelegt:

1) Procès-verbaux des séances de la Société royale malacologique de Belgique. Tome X. Année 1881. Bruxelles.

2) Bullettino meteorologico di Moncalieri. T. XV. No. 10, 11 u. 12.

3) Atti della Reale Accademia dei Lincei. Vol. V. Fasc. 9 und 10. Roma 1881.

4) Jahres-Bericht des Naturhistorischen Vereins von Wisconsin „The Wisconsin Natural History Society“ für das Jahr 1880—81. Milwaukee 1881. 3 Exemplare.

5) Jahrbuch des Naturhistorischen Landes-Museums von Kärnten. Vierzehntes Heft. Klagenfurt 1880.

6) Bericht über das Naturhistorische Landesmuseum 1878 und 1879. 2 Hefte.

7) Von der Direction des Museo preistorico in Rom:

a) Il Museo nazionale preistorico ed etnografico di Roma. Prima relazione di L. Pigorini a S. E. il Ministro della pubblica istruzione. Roma 1881.

b) Fünfzehn Abhandlungen, meist archäologischen und ethnologischen Inhalts des Herrn Luigi Pigorini.

8) Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt. 1881. No. 1—7.

9) Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. X, 10—12 und Register über I bis X.

10) Vom Physikalischen Central-Observatorium in St. Petersburg:

a) Annalen, herausgegeben von H. Wild. Jahrg. 1879. 2 Theile in gr. 4^o. St. Petersburg, 1880.

b) Repertorium für Meteorologie, herausgegeben von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, redigirt von Dr. H. Wild. Band VII, in gr. 4^o.

c) Die Temperatur-Verhältnisse des Russischen Reichs. Auf Veranlassung Sr. Excellenz des Herrn Grafen P. A. Walnew kritisch bearbeitet von H. Wild. Supplementband zum Repertorium für Meteorologie. Zweite Hälfte. St. Petersburg 1881, in gr. 4^o. Nebst Atlas in Großfolio.

11) Журналъ министерства народнаго просвѣщенія. Апрель 1881.

12) Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersburg. T. XXVII. No. 2.

13) Statuten der Goldingenschen Diöcesan-Stipendien-Casse für unbemittelte Pastoren-Söhne. 1881. Von der Steffenhagen-Offizin.

14) Von dem Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat:

a) Die academischen Gelegenheitsschriften, welche seit dem 15. April vor. Jahres in Druck erschienen sind.

b) Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat. 10. Band, 4. Heft. Dorpat 1881.

c) Sitzungsberichte d. Gelehrten Est. Gesellsch. z. D. 1880. Dorpat 1881.

15) Von der Kaiserlichen Mineralogischen Gesellschaft:

a) Verhandlungen. 2. Serie. 16. Band. St. Petersburg. 1881.

b) Materialien zur russischen Geologie. T. X. St. Petersburg. 1881.

16) Von Herrn Pastor Katterfeld in Mitau:

Sonderabdruck der Urkunde, welche am 28. April 1881 in den Grundstein des Turmes der St. Johannis-Kirche*) zu Mitau gelegt worden ist.

17) Von Herrn Oberlehrer H. Diederichs:

Offizieller Katalog der internationalen Fischerei-Ausstellung zu Berlin im J. 1880.

Nach Verlesung eines Schreibens Seiner Excellenz des Herrn Ministers Grafen P. Walujew hielt Herr Oberlehrer H. Diederichs einen Vortrag über ein Verzeichnis der kurischen Bischöfe, welches er schon vor 9 Jahren in einem handschriftlichen Sammelbände des kurländischen Provinzial-Museum entdeckt hatte. Es führt den Titel „Series Episcoporum Curonie“ und ist von einer Hand aus dem Ende des XVI. oder Anfang des XVII. Jahrhunderts geschrieben. Das Verzeichnis beginnt mit einer ganz fabelhaften Gründungsgeschichte des Bistums Kurland. König Abel von Dänemark sei 1169 (!) mit großer Heeresmacht bei Polangen gelandet und habe am 24. Juni desselben Jahres die Curen in einer großen Schlacht besiegt. Nachdem Kurland unterworfen, habe er Ernemordus, einen Canonicus und Scholasticus der Kirche zu Lund zum kurischen Bischofe eingesetzt. Im selben Jahre 1169 habe Abel ihn dann zur Bestätigung nach Rom geschickt. Auf Ernemordus folgt Hermann, der 1183 (!) die fratres sacrae militiae nach Kurland gerufen habe.

Mit dem dritten Bischofe Engelbertus befindet sich das Verzeichnis auf historischem Boden. Es heißt von ihm „regnavit annos duodecim et occisus est in Degerhonedung a Litthwanis. Hier scheint die Ortsangabe beachtenswert.**) Es folgt

*) Die 1845 erbaute Kirche wird jetzt vergrößert durch Anbau eines Turmes und eines Altarraumes, incl. Sakristei.

**) Nimmt man an, was als höchst wahrscheinlich sich darstellt, daß in dem Namen Degerhonedung das erste n verschrieben für u (= v) und die Endsylbe ung vom Abschreiber hingesetzt worden sei, weil er das in seinem Original stehende Endzeichen für die Abbeviatur von ung hielt,

nun die Aufzählung von 20 Bischöfen, immer mit Angabe ihrer Regirungsdauer. Der letzte ist Magnus, von dem es am Schluß des Verzeichnisses heißt: hic in templu Arcis Piltenae adhuc inhumatus jacet. Magnus starb den 18. März 1583. Bald darauf ist also diese Notiz verfaßt. Für die Chronologie der kurischen Bischöfe seit dem XIV. Jahrhundert ist dieses Verzeichnis von großem Werte, da seine Angaben den Unterschriften der Wandgemälde, welche die Bischöfe in dem Schloße zu Pilten darstellten, entnommen sind. Die Namensformen der Bischöfe darin lehren, daß es dasselbe „alte Verzeichnis“ ist, das Arndt bei seiner Übersicht der kurischen Bischöfe vorgelegen. Der Text der Museums-Handschrift enthält manche Fehler und Versehen, welche die Auffindung einer bessern Handschrift sehr wünschenswert machen.

Späterer Zusatz: Seitdem dieser Vortrag gehalten worden, haben sich noch andere Handschriften dieses Bischofs-Katalogs, sowie verschiedenes Material zu dessen Erläuterung gefunden. In einem der nächsten Hefte der „Mittheilungen aus der livländischen Geschichte“ soll daher die Series nach allen bis jetzt bekannt gewordenen Handschriften veröffentlicht und ihre Entstehung und ihr historischer Wert untersucht werden.

5. Die 687. Sitzung am 3. Juni 1881.

An eingegangenen Geschenken wurden folgende Schriften vorgelegt:

1) Vom Karl-Alberts-Collegium in Moncalieri:

Associazione meteorologica italiana. Bollettino mensuale. Pubblicato per cura dell' Osservatorio centrale del Real Collegio Carlo Alberto in Moncalieri. Serie II: Vol. I. Num. 1.

2) Atti della R. Accademia dei Lincei. Serie terza. Transunti. Vol. V Fasc. 11^o und 12^o. Roma 1881.

während es doch wol e oder en bedeutet haben wird, so ergibt sich der Name Degerhovede, d. i. derjenigen Lokalität, die einst dem verloren gegangenen und lange vergeblich gesuchten „Degerhofschen See“ den Namen gegeben hat und der durch die Forschungen von Pohlmann und Döring mit größter Wahrscheinlichkeit in dem heutigen Walgum-See (8 W östl. v. Tuckum) erkannt worden ist. (S. Sitzungsberichte f. 1879, S. 46 u. ff.) Demnach hätte Degerhovede schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts bestanden.

Auch in dem ältesten Abdruck der Deutsch-Ordens-Chronik (in Ant. Matthaeus: Veteris aevi Analecta etc. 1738, T. V.) scheint mit dem (korrumpirten) Namen „Teckenhoitt“ nichts anderes als „Degerhoved“ gemeint zu sein. Es wird daselbst, nebst der „Stadt Boocksheimborch“ (das ist sicherlich Banksenburg = jetzigem Bauske) als Ort in der „Commandeur ter Nytauwe“ (= Mitau) aufgeführt. S. Script. rer. Livon. I. S. 865. J. D.

3) Mittheilungen der kais. und königl. Geographischen Gesellschaft in Wien. 1880. XXIII. Band. Wien 1880.

4) Von Fräulein Julie Lang in Mitau:

Les exercices spirituels de S. Ignace de Loyola, Fondateur de la Compagnie de Jesus. Traduits du Latin en Français, par un Pere de la mesme Compagnie. A Anvers, Mich. Cnobbaert. 1673.

5) Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou. Tome LV 1880, No. 4.

6) Von Herrn Julius von Bergmann in Mitau:

Programm der Polytechnischen Schule zu Riga für das Studienjahr 1876/77 und für 1878/79.

7) Jahresbericht der liter. praktischen Bürger-Verbindung in Riga über das 78. Gesellschaftsjahr 1880.

8) Von Herrn Archivar K. Rußwurm in Reval:

a) Stammtafeln der Familie Ungern-Sternberg.

b) Statuten des deutschen Wolthätigkeits-Vereins in Reval. 1881.

c) Nachrichten über Balthasar Russow. Von C. Rußwurm. Reval 1881.

Außerdem war ein Schreiben aus Boston in Amerika vom International Scientists Directory eingegangen.

Zunächst nach Vorlegung der oben genannten Schriften, wurden die Fundgegenstände besprochen, die vor Kurzem in Mitau, bei den Aufgrabungen zur Legung der Röhren für die neue Hochdruck-Wasserleitung zum Vorschein gekommen waren.

Montag den 4. Mai hatte man in der Stadt mit der Legung der gußeisernen Röhren, die 6—7 Fuß versenkt werden mußten, überhaupt begonnen und zwar zuerst auf der Kreuzungstelle der Grünhöfchen, mit der Kannengießer-Straße*), bei dem Dannenbergschen Hause. Des ungünstigen Terrains wegen wurde jedoch nach kaum ein- bis zweiwöchentlicher schwerer Arbeit und fortwährendem Kampfe bald mit Tribsand, bald mit Morast, Schlamm und Grundwasser**), die Fortführung der Leitung in dieser Gegend einstweilen eingestellt und statt dessen, auf der Großen Straße bei deren Einmündung auf den Marktplatz die Arbeit begonnen, wo sich das Erdreich ungleich günstiger erwies. Hier geschahen auch die ersten Funde; unter anderm entdeckte man, ungefähr

*) Die Kannengießer-Straße führt am nächsten zu dem am (neuen) Rossmarkte befindlichen Reservoir-Gebäude der neuen Wasserleitung.

**) Die Vermutung, daß Mitau auf einem Platze stehe, wo in Urzeiten Meer gewesen, wurde durch die Ausgrabungen bestätigt, denn man fand See-tang in einer Tiefe von 9—10 Fuß, bis wohin Tags zuvor gelegte Röhren versunken waren. S. „Deutsche St. Petersburger Zeitung“ und „Tagesanzeiger für Libau“, No. 364.

70 Schritte vom Markte her, auf der Südseite der Straße, beim Streckerschen Hause*), das dem Reichmannschen gegenüber liegt, eine große Menge Pferdeknochen (man will allein mehr als 50 Stück Kinnladen gesehen haben) sowie Knochen von Rindvieh, namentlich viel Stirnknochen mit den Hornzapfen, untermischt mit allerlei Eisengerät, was zur Ausrüstung von Reitpferden gehört, als Gebiße, Hufeisen, Schnallen und dergl. Zwischen den Ausmündungen der Kannengießer- und der Peter-Straße auf die Große Straße, fand man gleichfalls Hufeisen in großer Menge, aber meist vereinzelt, die Arbeiter sollen eine halbe Tonne voll davon gesammelt und verkauft haben**). Gleichfalls auf der Großen Straße entdeckte man am 23. Mai eine größere Quantität silberner und kupferner Münzen, unter anderm eine mit der Umschrift „Civitatis Rigensis“ und eine andere mit der Jahrzahl 1559.***) Eine größere Silber-Münze polnischen Gepräges vom J. 1551 wurde daselbst am 26. Mai gefunden, sowie Tags vorher daselbst ein „sorgfältig, wie es scheint, aus einer dem Neusilber ähnlichen Legirung gearbeiteter eiselirter Reitersporn.†)“ Die Münzen grub man auf einer Stelle zwischen dem Markte und der Realschule aus.††)

*) Früher Strauß, später Kallmeyer gehörig, es ist das 3. vom Markte her.

**) Vergl. auch Mitausche Zeitung No. 41 = 23. Mai.

***) Vergl. Mitausche Zeitung No. 42 = 27. Mai.

†) Vergl. Mitausche Zeitung, No. 43 = 30. Mai.

††) Im Verlauf der Grabungen kam noch Mancherlei zum Vorschein, doch gieng das Meiste davon in Privatsammlungen über, anderes wurde als „altes Eisen“ verdröelt.

Ins Museum schenkte Herr Klempnermeister Lambert am 9. Juni a) eine kleine eiserne Kanonenkugel von $2\frac{3}{4}$ Zoll rhl. Durchmesser und 2 Pfd. Gewicht; b) eine dergl. von 3 Z. Dchm. u. 4 Pfd. Gewicht; ausgegraben im Gehöft des Goldschmieds Dannenberg auf der Katholischen Straße; c) einen eisernen Sporn, dem jedoch das Rädchen fehlt; gefunden in dem Gehöft des Vorkampfschen Hauses auf der Schwethöfischen Straße.

Am 22. August erhielt das Museum von Herrn Barkewitz ein kleines eigentümlich gestaltetes Vorlegeschloß nebst originellem Schlüssel, das an der Ecke der Kannengießer- und Schwethöfischen Straße ausgegraben worden war.

Die Hauptschenkung geschah aber erst am 24. December durch den Handlungs-Commis Herrn Theodor Seelig aus Dresden, welcher schon gleich von den ersten Funden Allerlei erworben hatte. Es sind über 50 Gegenstände:

a) Waffen: Reste von 2 Granatkugeln von $2\frac{5}{8}$ und $3\frac{3}{8}$ Zoll Durchmesser; 5 Platten von Radschloßhinten nebst 2 Hähnen und 2 Schlüsseln. (Da die Radschlösser im J. 1515 erfunden und bis c. 1650, wo das Feuersteinschloß in Aufnahme kam, in Gebrauch gewesen, so können diese Reste, die auf der Großen Straße, der Katharinenstraße, der Palaisstraße [Haus Besthorn] und auf der Doblenschen Straße gefunden wurden, spätestens 1660—80 in den Erdboden gekommen sein). Von Schwert- oder Degenklingen 3 Reste, von denen ein grader, beiderseits tiefe Blutrinnen hat. Ferner Fragmente von 6 Degengefäßen, wol aus dem 17. Jahrh. stammend.

Es wurden in der Versammlung die Fragen aufgeworfen, wie kommt solch große Menge, meist auf einer Stelle ausgegrabener Pferde- und resp. Rindviehknochen, nebst den Resten von Pferdegeschirr und Reiterausrüstung in eine der Hauptstraßen der Stadt? Sind daselbst vielleicht gefallene Pferde und Ochsen verscharrt, oder hat man hier die Opfer einer Schlacht beerdigt?*) In beiden Fällen könnte damals die Fundstelle noch nicht zur Stadt gehört haben und doch sprechen die Münzen und die Form der Geräte und Waffen größtentheils für das 17. Jahrhundert, wo aber die Stadtgränze sicherlich schon weit über die Fundstätte der Knochen, am Anfang der Großen Straße, hinausgeschoben war. Zur nähern Begründung des letztern Satzes legte der Bibliothekar der Gesellschaft einen im J. 1652 angefertigten Plan der Stadt Mitau mit ihrem Weichbilde vor, dessen Original sich im Archiv der kurländischen Gouvernements-Zeichenkammer befindet. Die dem Museum zugehörnde Kopie ward im J. 1822 von Herrn Hermann Wiedersperger gezeichnet und am 10. Nov. d. J. vom Kreißrevisor G. K. Rätseh beglaubigt.

b) Reitgeräte: 2 (verschiedene) Sporen, vom Ende des 17. Jahrhunderts, Reste von 2 Gebißen (17. Jahrh.) 5 Hufeisen mit und ohne Stollen und Griffe, eines hat oben am rechten Hinterstollen eine kleine Öse.

c) Hausgeräte: 3 Vorlegeschlößer von verschiedener Form und Größe; 4 Schlüssel eben so; 2 Koffergriffe, von denen der eine noch nie an einer Kiste angeschlagen gewesen sein kann; 1 Meßer, 2 Gabeln, 3 Lichtscheren, 1 Plättbolzen. Alles, Schloß und Schlüssel u. s. f. sehr altertümlich.

d) Werkzeuge: 1 Drahtzange, 1 Zirkel, 1 Apothekerspachtel (von Eisen), 1 Schleifstein.

e) Zwei Schnallen und 1 gr. Ring, 1 gr. hohler Knopf, 1 gr. Doppelhaken und Anderes von nicht leicht erkennbarer Bestimmung. Alle diese Sachen wurden auf der Großen-, Katharinen-, Palais-, Katholischen-, Doblenschen- und See-Straße gefunden.

Von Münzen aus den Ausgrabungen erhielt das Museum am 4. November durch Herrn Oberlehrer Karl Boy 30 silberne und 10 kupferne, unter denen 2 ganz kleine silberne und 1 kupferner Solidus nicht mehr erkennbar sind. Die älteste der übrigen ist eine kleine polnische Silbermünze von Sigmund III. mit der Jahrzahl 1622; die andern polnisch-litauischen und polnisch-sächsischen stammen von König Johann Casimir, (2 Stück aus Kupfer, eine von 1665), dann aus den Jahren 1753, 1763 (= 4 silberne) ferner 3 silberne Zehngroschenstücke, ohne Jahrzahl. Die 7 schwedischen Silbermünzen haben die Jahrzahlen 1657, 1666, 1681, 1695, 1717, 1721 und 1731. Eine Brandenburgische von Friedrich III. (also vor 1701), 1 preussische von König Friedrich und 3 preussische Dreigroschenstücke von 1780, 1785 und 1807. Von den eigentlichen kurländischen Münzen sind acht vorhanden und zwar silberne. Davon sind vier vom Jahr 1764, drei von 1765 und eine ist undeutlich. Außer einem silbernen Griwenik von 1792, sind die russischen Münzen (7 St.) aus Kupfer und stammen die datirten aus den Jahren 1758, 1763 und 1812.

*) Nach Aussagen einiger Augenzeugen, sollen unter den Thierknochen auch Menschengelbeine gefunden worden sein.

Auf diesem Plane hat die Stadt fast schon dieselbe Ausdehnung, wie diese noch vor ungefähr 12 Jahren, vor Herstellung der Eisenbahn bestand, und das Streckersche Haus ist fast mitten in der Stadt; die letztere zeigt nicht die geringsten Befestigungswerke, auch der Jacobskanal ist nicht vorhanden, sonst aber sind viele Einzelheiten recht ausführlich angegeben und die Häuser alle einzeln dargestellt. Schreiber Dieses erinnert sich genau, daß vor 1856 im Hofe des Streckerschen Hauses ein altes Gebäude stand, an dessen äußerer Vorderwand ziemlich hoch mit großen eisernen altertümlichen Ziffern die Jahrzahl 1653 angebracht war und daß man ihm (als Sage) erzählte, dies sei ehemals das Rathhaus von Mitau gewesen. Im Frühjahr 1856 ward das Gebäude abgerissen und das jetzige errichtet.

Von Interesse dürfte es sein, die auf dem Plane befindliche Beischrift hier wiederzugeben:

„Dero Fürstlichn Durchläuchtigkeith Löblicher Residentz Stadt Mitav In Semmigallen Scheinbarliche Designation vnd Abriss, Welchergestalt nach Geometrischer arth vnd gewissheit Beuorab Lauth Derer Beyderseits Königlichlicher Maystn p. Erstlichen Hochlöbschligster Christmilder Andenkens, Königlichlicher Confirmation, Gegeben zur Wilda Den 23 Tag des Monathts July Im Jahr des Herrn 1633. Im ersten Jahr des Polnischen, Vnnd im andern des Schwedischen Reychss: p. Königs Vladislavs p. p. Die ander Confirmation zu Warschau gegeben den 18 Monath February im Jahr 1639 der Königl. Regierung in Pohlen, vnd des Schwedischen Reichs Königl. im ersten Jahr Joannes Casimirvs Vnsers allergnädigsten Königs vnnnd Herrn, Auf vorher Ertheiltes Stadtprivilegium vnnnd dazugehörigen Freyheyten Vonn dem auch Lobsehligter Christmilder Gedechnüs Fürstl: dhrtn, Zu Churlandt vnd in Semmigallen, Hertzog Friedrichn. Gegeben Mythaw den 12 Novembr Anno 1642. Hernachmals Inhalts Ihr. Fürstl. dhrts. vnsers gnädigen ietzt Regierenden Landesfürsten vnnnd herrn, Herrn Jacobi, inn Liefelandt Zu Churlandt vnnnd Semmigallen Herzogß Befehlich vnd drauf den 4 Septembr 1651 gegeben in rem Judicatum ergangnen Commißorialischen Abscheydt, Die Ehrenveste Hochachtbare Nahmhafft vnd Wolweise Hhl Bürgermeister, Vogd, Raath sämptliche Elterleüt vnnnd gantz Erbare Gemein, Zuuorhüttung anstreytiger Weitläufigkeit vnnnd dakegenstiftung guter Richtigkeit Ihr Eigendtlliche Stadtgrenzt, Vhrkunt vndt Kapytzen, Im Kegenwarth dieser Zeit vom Oberwehnten Erb: Rath Deputirte Hhl. Burggermeister, Elterleüt vnd Eltißten Alß fürnehmlich Herrn Hermann Behker, Ihr Hochgedachten Fürstl. dhrts: Woluerordneter Bürggermeister, Hl. Luloff Kehdtling Oberlandtvogt vnd Rathsverwanter, Hl. Heinrich Duncel Rathsverwanter, Hl. Georg Gosler Stadt Elterman p. Hl. Johann Vthhoff, Stadt Eltermann p., Hl. Johann Kohdhöwer Stadt-Elster, Hl. Liedhardt Gosler Landtvogdt, Hl. Hauns Schyeritz Quartiermeister p;

Hl. Esaias Töpffer, Stadt-Elster p. Vonn Mir Tobias Krausen Geschwornen Landt Meßern Treulich vbermeßen laßen. Vnd werden also mehr bemeldte Stadtgrenzt- samt vrkunt vnd Kapytzen aus Süden in Norden observirt. Wie den auch folgendergestalt vnn anfangk der ersten Kapytzen Bis wieder da sich der gantze Districtus Herumb Endiget, Literirt vnn beschrieben.

Anfänglich, aus der Stadt Mißtau vnderhalb Ihr Fürstl: Gn: Lustgarten*); Zwischen dem Armenhause vnd Kaltenhöfischen**) Hofsfeldern, den Wegk Entlangst gegangen, in Südenost Zu Osten, bis an die Plathon ann die Erste Kapytz, Sub signo A. No. 1, ***) so verbleiben an die Land zur rechteisen vnn des Hospitalß oder armen Hausesländer, ann der Bürggerschaft, — Von dieser Ersten Kapytzen die Plathon hinauf gegangen, in Süd West herumb, bis an Detlof Wreden grentz, woselbst die ander Kapytz sub Litr. B. No. 2. — Nachdem mahl aber wegen des, an der Plathon liegenden Heyschlags mit dem Hl. Bartholdt Meyer genandt Rautenfels†) Königl: Secretario. Ein gewißer Commißorialischer Abscheydt den 5 August 1638, damalt gemacht, seindt also Sechß Kapytzen, lengst der Stadtgrundt vnd Boden, vnd derselben Ziegelscheyn††) auf der Höhe sub signo - ○○○○○ Befestiget worden — Von dar vnd der Bäch Plathon, die zurückwarts bleibet, den Stadtgraben†††) hinauf getrehten, vber Einen Wegk, so nach Lythauen gehdt, bis geraht hinnauf in Nord-Ost, an die 3te Kapytz Litr. C. No. 3*) am Grünhöfischen Wege, — Den Wegk hinnauf in Südwest, Bis an die Sandberg, Vnn Königl. Secretari gebröchnis Zur Viehrden Kopytz No. 4 sub Litr. D, so gantz vnder-

*) Der herzogl. Lustgarten war gelegen am Südende der (jetzigen) Palaisstraße, links am neuen Alexander-Boulevard und umfaßte das v. Behrsche Grundstück, sowie das dahinter gelegene Heinesche, wol auch noch das Gefängnis und das v. Livensehe Grundstück; er erstreckte sich bis an den Weg, der von dem Boulevard hinunter zur Drixe bei der Englischen Fabrik führt.

**) Der fürstl. Kaltenhof (wol eigentlich Galtenhof, eine in Deutschland häufig vorkommende Benennung, wo diejenigen Kühe einer großen Oekonomie zeitweilig untergebracht werden, welche galt (in Sachsen gelte) stehen, d. h. keine Milch geben. Vergl. auch Grimm, D. W. IV) lag zwischen dem (jetzigen) Bahnhof und der Eisenbahnbrücke wol ziemlich in der Mitte. Vergl. „Käshof“ unweit davon, wo das milchgebende Vieh stand.

**) Diese 1. Kupitze stand in der Krümmung der Platone, nahe der Poudretten-Fabrik, links vom Wege nach Ledding, resp. Bauske.

†) Rautenfels Gut ist das jetzige Fiskalhof.

††) Die Rats-Ziegelscheune, da wo jetzt die letzten Häuser, kurz vor der Brücke über die Platone, auf der Straße nach Bauske stehen.

†††) Kein eigentlicher Stadtgraben, sondern ein kleiner Gränzgraben zwischen dem Stadtgebiet und dem des Rautenfelschen Gutes, von der dritten bis fast an die erste Kupitze.

*) Jetzt wol am Südende des russischen Kirchhofs zu suchen.

kommen, aber laut Obangezognen Commißorialischen Abscheydt, sol Renovirt, vnnnd aufgerichtet werden. p. *)

Denselben Alten Grünhöfischen Wegkinn Süden West, Zwischen dem Gebröch, vnd den Sandtbergen, Bis an Detlof Wreden Kruglandt**), woselbst die Fünfte Kapytz geworfen, vndt Renovirt, gefolget, ist sub Litr. E No. 5 vorzeichnet, — Von dar durch Linea Recta in Südwestn an die Sechste Kopytz Litr. F. No. 6. Ferner den Grünhöfischen Wegk hinnauf an Einen ander Kreyzwegh getrehten, der nach dem Drosthöfischen zur Stadt folget, Alda zur rechten handt die Siebende Kapyz G: No. 7, bis ann des Müllersfeldern, in gerahder Linien befunden, — Denselbigen Wegk endlengst gefolget bis an das End des Müllersfelder, daselbst die Achte Kapytz, H. No. 8. in Nordwest, dabei Ein Poener***) sampt der + zkühlen hartbey mit Einer kleynen Wendung in West renovirt befunden, Von Dannen des Tillian stüinkl landes, vnd Wreden Heyschlags, Endlengst, bis in die Schwetenbach, inn Nord West, daselbst auf Einen Eychenenstubben, die Neünde Kapytz I. No. 9 befunden, — Von der Neünden kapytz: die Schwedenbach herunterzugehen mit allen Eingebogenen vnd auswendigen Winckeln vnnnd Krümbd: die Grywenbrück†) vorbey, in Nordwest, Bis an deß Mythauschen Lettischen Pastornlandt††), daselbst die Zehnde Kapytz K. No. 10. am Wege befunden, dabeneben seindt die berührende Heyschläge, vnnnd frembder Pauren Streyland, Welche in der Stadtgrenzt, auf dieser alß vf der anderseiten der Schwedenbach befindlichen, angemerkt, Mit folgenden Zeichen u Hl. Könighl. Secretari Bawer, h der Mehst†††) land, 4 Ihr Fürstl. Gnad. Zimmermanns Heyschlagkh: o der Stadt gehörige Streylland*†) 8 der Stadt Heyschlag vnd landth**†), 9 Ihr F. Gn. Pentells Heyschlagkh, Q Pastorath††) Land vnnnd Pusch mit gewißen Kapyzen, 88 Appingsländer***†) etc. Von Obangeregten Pastorenland, der Zehenden

*) Rechts (nördlich) nahe dieser Kupitze stand der Galgen, auf der Karte mit Justitia bezeichnet; jetzt ist die Stelle zu suchen hart an der Eisenbahn und nördlich vom Grünhöfischen Wege und vom Fiskalhöfischen Gesinde Lauksargs.

**) Bei dem jetzigen Gesinde Smiltneek (lett. {mittis = Sand).

***) Pöner, Pener, kurl. Provinzialismus = Feldrain.

†) Griwe-Brücke, auf der Mitau-Doblenschen Straße über die Schwete, wo die Terwet einmündet, 5 Werst von Mitau. (Grißwa, lett. = das Dreieckland zwischen 2 sich vereinigenden Flüssen).

††) Vier Werst nordwestlich von der Griwe-Brücke, jetzt Pastorat-Höfchen, wol auch Pastorat Schwethof genannt.

†††) Jetzt Stadthof, ehemals Mehst.

*†) Diese Heuschläge gehörten zu den Stadtgesinden Czeplit (jetzt Zeple) und Sillegaln, damals an der Schwete, nördl. von Zeple gelegen.

**†) Westlich von der Schwete beim Gesinde Pentel.

***†) Buschwächtereie Apping; jetzt ist das Gesinde Apping jenseits, nördlich der Schwete.

kapytz, Wie auch Ihr Fürstl. Gn. Pauern Pentels*), In der Stadtgrenzt Belegnen Heyschlags â. 1. Küystedt, so mit der Fereh in gewiſer Circumferentz durchgepflügt befunden, vnnnd alles zur rechtenhandt vorbey, so fort die Schwedt hinunder den Puschwechter**) auch vorbegegungen; Wie dann auch noch Ein stück landes dem Apping**) gehörig, 3 (An welchem Ende deſſelben stück landes Ein kleynen Eychenbaum***), sampt dabey im Privilegio Enthaltnen Poener, Welcher sich gerahd, von der Bäch in Süden erstreckt) die Eylffte kapyz L. No. 11, vorhanden. Von dar Erstreckt sich die Schwedt in Osten, an dero Bürgger heyschläge, Vnnnd dann wiederumb mit der Krümbd in Nordwesten, bis zur zwölfften Kapytz M. an Lutzlayten†) Heyschlagks No. 12. — Von der Bach Schwedt vnd dieser 12tn. kapiz an, gerad die Richte, durch der Bürgger Heyschläge, an Ein stück heyschlag vnnnd berührende Landen, so den Dumpen††) gehörigk, Woselbst der Bürggerheyschläge, der Dumpen, Hermann Heyckings Pauern vnd Plahnen†††) Grentz zusammen kommen, bis an die Dreyzehnde kapyz, in Nordost N. No. 13. Von solcher 13tn: kapyz zwischen Dumpen vnd der Bürggerschaft Heyschlag, Insonderheit Haanen vnd Frembders heyschlagk, zur linckenseyten vorbey, bis an Einen kleynen Eychenbaum, von welchem nicht weit die Vierzehnde Kapyz gelegen in Südenosten Sub. Litr. O. No. 14, Ex Diametro vnd recta Linea, Jedoch denn Berührenden Dumpen heyschlagkh mit der krümb begriffen, in gewiſer Distantz. Weyter durch das Gebröcht die Richte bis zur Funffzehnden kapyz in Süd:ost P. No. 15: Was zur lincken den Dumpen vndt Stuern*†) zur rechten der Stadttheyschlagk zugekommen, — Vonn dar die Richte noch Immerdurch nebst den Stadtgraben**†) Entlengst, in Süden ost, durch das gebröchniß, Bis an Ein Neugemachte +z kuehlen mit Steynn und Kohlen gefüllet, Woselbst zum vberflus, Jegenvber hartbey, rechten Ein kleine Eychenbaum, darin Ein +z geschnitten, vnd zum Grentzmahl verordnet worden. Der Heyschlagkh zur Linckenseyten, mit dem Winkel vnd Krümbd verbleibet den Dumpen und Stuern zu ihrem Heyschlage, der Stadt aber, bis an die Negstbey inn gar geringer Wendung: Vorhandene kapyz, Welche an der Zahl die Sechßzehnde ist, sub Litr. Q: No. 16. Woselbst

*) Jetzt Pentel-Gesinde, am Westufer der Schwete, 2½ Werst nördl. von der Griwenbrücke.

**) Apping, Buschwächter.

***). Beim jetzigen Gesinde Irbeneek.

†) Jetzt Lihze-Gesinde.

††) Dumbe-Gesinde, westlich von der Schwete, am sogenannten Schwetwalde.

†††) Plane, an der Aa, 7 W nördlich von Mitau.

*†) Jetzt Stuhrmann an der Aa, 6 W. nördl. von Mitau.

**†) Entwässerungsgraben in den sumpfigen Stadtwiesen.

des Hofpredigerß Gurgens Wetzels*), jetzigen Brohkhushens**) vnd der Dumpenlanden Scheydung seindt; Auch mit der Blinden Linien Inn diesen Abris Eingeführt, Bis an die Lapskallnsche vnd der Stadtgrenzt vnd graben bis an die Seeh,***) — Sontstent Grenzt die Stadt mit dem Brohkhushen**) den Wegk nach der Stadt zu folgen, von Kapyz zu Kapyz. No. 1—2—3—4—5. Bis an Lapskallnschen graben,†) Also weyter die Stadtgrenzt vnnnd graben herumb zu folgen Bis No. 6: ann Obgedachte scheydungen ††) — Vonn dar zwischen des Hofpredigers, vnnnd der Bürggerland, durch den langen gezogenen Stadtgraben in Nordost zu ost geradt vber den Wegk, Bis in die Seeh: Dasselbst Kegenvber †††) allenthalben Ihr. Fürstl. Gnad. Weyden vnd Wiesen anstoßen; Bis ann die Bach Drückß*)†, die also hartbey, Negst der Stadt, zwischen der Seeh vnd der Plahton sich Ereygnet; Dieselbe**)† in Süden Ost, hinauf zu folgen, Bis an Ihr Fürstl. Gnad. Lustgarten vmbzugehen, inn Südenwest ann das Armenhausß, vnd der Stadtporten,***†) Aldar der Anfangk gemacht: Dieser Ductus damit geEndiget. = Wie denn auch absonderliche Ohrtsgelegenheiten, vnnnd Grenztseydungen, so hierynn Begriffen, solches anderweyth, denen Respective Ehren-

*) Das Höfchen des Hofpredigers lag von der Kupitze Q. nordöstlich an der Aa und dürfte wol mit dem jetzigen Biemann (5 W. nördl. von Mitau) identisch sein. Der damalige Hofprediger schrieb sich Georg Mancelius (geb. 1593, gest. 1654) hieß ursprünglich wol Menzel; oben soll der Name gewiß auch Mentzel heißen.

**) Jetzt Gut Maihof.

***) Die „See“ wurde früher der linke (westl.) Arm der Aa genannt, der bei Biemann in den Hauptarm einmündet und damals am nördl. Ende Mitaus (bei der Villa Medem) begann und wahrscheinlich der Überrest eines schmalen Sees ist.

†) D. h. Gränzgraben, zwischen dem Lapskallnschen und Stadtgebiet.

††) Diese gemeinte Gränzstelle ist an der Aa, 3 W. nördl. von Mitau.

†††) D. h. gegenüber, also jenseit der „See“, des Westarms der Aa, auf der langen Insel, auf der ja auch das Mitause Schloß ligt.

*)†) Die Drixe war damals ein ganz schmales Bächlein, oder vielmehr nur ein grabenartiger, wahrscheinlich künstlicher, Seitenarm der Platone der sich etwas südlich von dem jetzigen Eisenbahndamm (nahe der Aabrücke) abzweigte, an der Ostseite der Stadt, wie noch jetzt, in nördlicher Richtung hinlief und außerhalb derselben, da wo jetzt Villa Medem anfängt, in die „See“ mündete. Bekanntlich hat sich die Drixe nach und nach bis zu ihrer jetzigen flußartigen Breite erweitert.

**)†) Nämlich die Drixe.

***†) Diese Stadtporten, damals „Sünderpforte“ geheißn, ist nicht identisch mit der heutigen sogenannten Annenpforte (eine eigentliche verschließbare Pforte existirt ja wol schon über ein halbes Jahrhundert nicht mehr) sie lag vielmehr östlich von dieser, am Ausgange der jetzigen Palaisstraße (damals „Sünderstraße“) höchst wahrscheinlich wenig nördlich von der Kreuzungsstelle des jetzigen Alexander-Boulevards mit dem Wege, welcher von der (jetzigen) Annenpforte östlich zur Drixe hinführt und welcher, wie schon oben angedeutet, einst die Südgränze des Herzogl. Lustgartens bildete. Auf dem Plane erscheint die Pforte als ein höchst einfaches Balkengerüst mit geradem Sturtz. An ihr endeten die jetzige Palais-, Katholische- u. Post-Straße, von denen die beiden letztern sich stark zur Pforte herumkrümmten.


veßten Hochachtbarn Nahmhafften vnnnd Wolweysen Hhl. Bürggermeißtern, Vogdt, Raath, sämptlichen Elterleüthen, vnnnd Gantz Erbarn Gemeynn, Der Fürstl. dhrtn. Löblicher Residentzstadt Mihtaw, In Semmigallen, Alß Meinen Insonders Gantz Hochgeneigten, Grosgeehrten Hhl. vbergeben worden, Den 26 Augustj Des Ein Tausendt Sechshundert Zwey vnd Funffzigsten Jahrs etc.

L E A N W

Gunsßten dienstgeflßner Landmesßer Tobias Kraus.

Neben der „Mensur“ (= Maßstab) befindet sich folgende Bemerkung:

„Rutten à 10 Lofstedth oder Zehen Seyhl, derer 180 Seyhlen 1 Meylwegeßlangh machen etc.“

 Diesem Landgebrauch nach Seynd Zum Lofstedt Landes Ein Schnur 600 Quadrat Fahdem verordnet vnd das der Schnur von Einer Lofstelllangkh halten soll, 25 Faden iedweder à $3\frac{1}{2}$ Ehll Rigisch dann auch 5 Fahdem vfmaas*) vf ieder Lofstedt wegen Steg vnd Wege gerechnet.“

Eine Vergleichung dieser alten Karte mit neueren Aufnahmen läßt deutlich erkennen, daß ihr nicht ganz genügende Meßungen zu Grunde gelegt sein können; die geodätischen Hilfsmittel waren damals wol noch wenig ausgebildet; es scheint als wenn die Entfernungen zwischen den einzelnen Kupitzen einfach mit der Kette gemeßen und die Richtung der Linien nur nach dem Augenmaße (besonders in der Stadt), höchstens mit Hülfe eines Kompasses bestimmt worden wären. Trotz alle dem erkennt man, daß die damaligen Gränzen des Stadtgebiets mit den heutigen, mit Ausnahme geringfügiger Einzelheiten, übereinstimmen. Sie enthält eigentlich nur die Gränzen des Gebiets, in ausführlicher Darstellung; mit Ausnahme der Stadt, scheint das übrige Innere nur wenig berücksichtigt; vielleicht gab es aber damals keine andern Wohnplätze als die aufgezeichneten. Im eigentlichen Stadtgebiete finden sich nur folgende an Baulichkeiten geknüpft Namen:

Litzlayken, Hl. Buschhoff, Hl. Knickenberg, Sillegal (an der Schwete, gegenüber dem Pentel-Gesinde) Hans Heinrichs, Czeplit mit Samsons Krug, Klein Syllgall, ein Krug an der Griwe-Brücke, Säcken, Fra Mehslin, Mehslit, Raths Ziegelscheune, u. Hl. Hein; 2 Häusergruppen haben keine Namen, sind vielleicht nur Feldscheunen. —

In Bezug auf Obiges verlas Herr Candidat E. Krüger, der sich schon an den Berichten über die Ausgrabungen betheiligt hatte, die Nachricht des Mitauschen Rathsherrn J. Busselberg über die Plünderung und Niederbrennung der Stadt Mitau am

*) Aufmaß.

^{3/14}. Octbr. 1621 durch die Schweden unter Gustaf Adolf. (Aus Mirbachs „Kurischen Briefen“ II. S. 57 u. ff.) Ein hierauf bezüglicher, von Gustaf Adolf eigenhändig unterzeichneter Erlaß, der sich im Kurl. Museum befindet und so weit bekannt, noch nie veröffentlicht worden ist, dürfte hier am Platze sein, er lautet:

„Wir Gustaff Adolff von Gottes gnaden, der Schweden, Gothen vnd Wenden Königk, Großfürst in Finland, Hertzogk zue Ehesten vnd Carelen, Herr zue Ingermanland, Thuen hiemit zue Wißen, Demnach vf Vnsere anforderungk die allgemaine Burgerschaft der Stadt Mitow, vnd alle andere Einhabere deß Haußes Mitow, selbst bekennen mußen, daß, weilln Wir die Stadt Mitow mit Vnsere Kriegesmacht erobert, vnd Sie deß endsatzs verfeilt, Ihnen sambt vnd sonders daß Hauß Mitow zue defendieren vnmueglich, Alß haben Sie Vnß daßelbe neben allem was darauf, vbergeben. Dajegen versprechen Wir gedachter Burgerschaft zur Mitow vnd Einen Jeden insonderheit daselbstn bey Ihrer Stadt privilegien, Freyheiten, Hauß und Haab zue erhalten, vnd das Ein Jeder Sein Viehe, Kisten vnd Kasten was Ihnen zuestehet, von dem Hauße herunter in Ihren gewarsamb sicher abführen, vnd nach wie zuevor daselbstn sich Burgerlich ernehren vnd walten muege, Wollen auch Sie sambt vnd sonders dabey zue schutzen, vnd Jegen Menniglich zue vertreten wißen. In Vhrkund haben Wir dießes mit Vnsern händen vnterschrieben vnd Königl. Insiegell beglaubigt. Datum Mitow den 3. Octobris Anno 1621.“

Gustauns Adolphus

Paullus Spandké (? Schandke) secr.

Verhandlungen über einige Interna machten den Beschluß der Sitzung.

6. Die 688. Sitzung am 2. September 1881.

Folgende Schriften waren als Geschenke eingegangen:

1) Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgs Geschichte:

a) Zeitschrift. 10. Band. Kiel, 1881.

b) Urkundensammlung. 3. Bd. 2. Theil. Fehmarnsche Urkunden und Regesten. Kiel, 1880, in 4^o.

2) Von der Malakologischen Gesellschaft für Belgien: Procès-verbaux, 1881, S. 53—91.

3) Von der römischen Akademie der Lincei:

Atti, Vol. V Fasc. 13 u. 14. Roma 1881.

4) Von der Associazione meteorologico italiana:

Bollettino mensile del R. Collegio Carlo Alberto in Moncalieri. Serie II. Vol. I, Num. 3 und 4.

5) Von der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz:

Jahrbuch für Schweizerische Geschichte. 6. Band. Zürich 1881.

6) Vom Königl. Sächsischen Altertums-Verein zu Dresden: Mittheilungen, Heft 20, 22, 23, 24 u. 25.

7) Vom historischen Verein für Steiermark: Mittheilungen, XXIX. Heft, Graz, 1881.

8) Von der Ehstl. Literarischen Gesellschaft zu Reval:

Beiträge zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands, Band II, Heft

4. Reval 1881.

9) Vom Ministerium der Volksaufklärung zu St. Petersburg: Journal, für Juni, Juli und August 1881 (in russischer Sprache).

10) Von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St.

Petersburg:

Mémoires, VIIe. série, tome XXVII, No. 7—14 und t. XXVIII

No. 1—14.

11) Vom Herrn Director Schweder zu Riga:

a) Programm des Stadtgymnasiums zu Riga als Einladung zum Redeact. Inhalt: 1) Die Vögel der Ostseeprovinzen nach ihren Merkmalen, vom Director G. Schweder. 2) Schulnachrichten von demselben. Riga, Häcker, 1881.

b) Verzeichnis der Wirbelthiere der Ostseeprovinzen unter Angabe der in den Sammlungen des Naturforscher-Vereins zu Riga befindlichen Exemplare. (Riga, März 1881. G. Schweder).

12) Von Herrn Baron Otto von der Recke auf Jamaiken: Geschichte der Herren von der Recke, bearbeitet von einigen Gliedern der Familie, herausgegeben von Constantin Graf von der Recke-Volmerstein, und Otto Baron von der Recke (Jamaiken). Mit 14 Illustrationen. Breslau 1878 in 4^o.

13) Vom Herrn Oberlehrer Mettig in Riga:

Die Livländische Geschichtsliteratur im J. 1880. Von Constantin Mettig. (Sonderdruck aus der Rigaschen Zeitung).

14) Vom Herrn Verfaßer:

Geschichtsblätter des revalschen Gouvernements-Gymnasiums zu dessen 250jährigem Jubiläum am 6. Juni 1881, zusammengestellt und dargebracht von Gotthard von Hansen. Reval 1881. Fr. Kluge.

15) Von der Steffenhagenschen Offizin in Mitau:

a) Die Feier der Grundsteinlegung des Thurmes an der St. Johannis-Kirche zu Mitau. Zugleich ein Gedenkblatt des 125jährigen Bestehens dieses Gotteshauses. Mit einer Ansicht der Kirche in ihrer künftigen Vollendung. Mitau, 1881.

b) *Išša Kreemijaš wehštore ar eewehrojamašo wihru nogihmehm.*
Aus dem Russischen übersetzt von O. Platsch.

c) *Šemlopja Auglu-kofu dahršs, jeb: Šamahžifšana u. s. w.*
von S. Klewers. Zweiter Abdruck.

Bei Vorlegung obiger Schriften wurden auch die von der Belgischen Malakologischen Gesellschaft (mit der Meldung des Todes von deren Secretair J. A. J. Colbeau, 11. April) und von dem K. Sächsischen Altertums Verein eingegangenen Briefe verlesen.

Unter den fürs Museum eingegangenen Geschenken nahmen vornehmlich die vom Herrn Grafen G. Lambsdorff auf Suhrs gütigst eingesandten subfossilen Reste einer unbekannten Rinderart, die Aufmerksamkeit der Anwesenden in Anspruch. Da der Schädel aus diesen Knochenresten bereits im J. 1855 vom Pastor Kawall in dem „Correspondenzblatte des Naturforscher-Vereins zu Riga“ (Achter Jahrgang, No. 8, S. 114—118) beschrieben und besprochen worden ist, so wurde zunächst dieser Artikel, welcher den Titel „Zur Geschichte der Auerochsen“ führt, vorgelesen. Herr P. Kawall ist geneigt, auch den in Rede stehenden Schädel für den eines Auerochsen zu halten, d. h. für einen solchen, wie deren noch heut zu Tage im Walde von Bialowescha vorkommen, doch fügt er hinzu (S. 115) „Ob zwischen dem Auerochsen und dem wilden Oehsen, der gar nicht mehr vorkommt, ein Unterschied zu machen sei, darüber könnte jetzt vielleicht nur eine sorgfältige Vergleichung der Schädel und Hörner Auskunft geben.“ Offenbar hat Herrn Kawall das Material zu einer Vergleichung gefehlt, sonst würde er doch wol eine solche vorgenommen haben. Da nun das Mitausche Museum glücklicherweise einen sehr gut erhaltenen Auerstier-Schädel besitzt, so dürfte die Vergleichung mit dem fossilen Schädel aus Suhrs wol gewagt werden können. Der bekannte Gelehrte und Akademiker Eichwald*) hatte, als damaliger Professor zu Wilna, im September 1829 eine Studienreise nach dem Walde von Bialowieza unternommen und von dort her seiner Vaterstadt den genannten Schädel mitgebracht, der am 7. Januar 1831 der Versammlung unserer Gesellschaft vorgelegt wurde.**)

Beginnen wir mit dem Suhrschen Schädel. Er wurde im August oder September 1854 zufällig in der Windau mit dem Netze aufgefischt und zwar zwischen dem Suhrsschen Beihofo Wersihken und der unterhalb davon befindlichen Überfahrtsstelle.

*) Karl Eduard v. Eichwald, geb. zu Mitau 1795, $\frac{1}{7}$, gest. zu St. Petersburg 1876 im November.

**) Vergl. Beilage zur Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland, No. 2 = 10. Jan. 1831.

Die Leiste, welche, von vorn gesehen, den obersten Rand zwischen Stirn und Hinterhaupt bildet, ist eine gerade (horizontale) Linie und hat, von einem Horn zum andern, eine Länge von $5\frac{1}{2}$ Zoll rheinl. Die Stirn im Profil gesehen, erscheint flach, gradlinig und zu Seiten des Längskiels der Mitte, sogar etwas vertieft. Die Breite der Stirn, unmittelbar unter den Hörnern, beträgt $10\frac{1}{8}$ Z. rhl. (d. h. die absolute Entfernung beider Endpunkte von einander, mit dem Tasterzirkel gemeßen); etwas tiefer, gleich über dem Augenhölenrand mißt sie nur $9\frac{3}{4}$ Z. Von der Höhe der Leiste bis Anfang des Hinterhauptslochs sind es $6\frac{3}{4}$ Z., von da zur Vorderwand der Stirn in horizontaler Richtung gemeßen bis zu einem, ebenfalls $6\frac{3}{4}$ Z. von der Leiste entfernten Punkte aber nur $6\frac{1}{2}$ Zoll, so daß sich zwischen Stirn- und Hinterhauptebene ein Winkel von cc. 45 Grad ergibt. Oberhalb des Foramen m. oss. occ. vertieft sich jedoch die Schädelwand so stark nach innen, daß zwischen deren innerstem Punkte und dem entgegengesetzten Punkte der Stirn, nur $2\frac{1}{2}$ Zoll Raum vorhanden ist, wodurch zwischen diesem Theile der Hinterhauptebene und der Stirn ein Winkel von $22\frac{1}{2}$ Grad entsteht. Der oberste Grat des Hauptes, die sogenannte Leiste, bildet aber nicht zugleich auch die Gränze zwischen den Scheitelknochen (os parietale) und dem Hinterhauptknochen (os occipitale) es gehen vielmehr die ersteren noch viel weiter herunter, in der Mitte nur $2\frac{3}{4}$ Zoll, an den Seiten, dem Hörnergrunde entlang, aber $4\frac{3}{4}$ Zoll. Zwischen dem großen Hinterhauptsloche und dem Scheitelpunkte des Os occipitale sind 4 Zoll Zwischenraum, von letzterem senkrecht herunter bis zu den Gelenkhöckern unter dem Foramen magnum, aber $6\frac{1}{2}$ Z., als ganzer senkrechter Durchmeßer des Hinterhauptbeins; während der Querdurchmeßer, durch die Mitte des Loches zu den Zitzenfortsätzen gezogen, $12\frac{1}{2}$ Z. beträgt; da nun die Mitte des Foramen 5 Zoll unter dem zuletzt genannten Scheitelpunkte (des Occiput-Bogens) liegt, so bildet das Hinterhaupt beinahe, einen vollständigen Halbkreis. Rechnet man dagegen die oben geschilderten rückwärts liegenden Theile der Scheitelknochen schon zum Hinterhaupte, so erscheint dessen Ebene als ein ungleichseitiges Viereck in Trapez-Form.

Die Hörner, d. h. eigentlich nur die Knochenzapfen, denn der Hornüberzug ist nicht mehr vorhanden, treten seitlich aus den Leisten direkt hervor als Fortsetzung der horizontalen Leistenlinie, wenden sich dann, noch immer horizontal bleibend, nach vorn, endlich richten sich die Spitzen ein wenig nach oben und nach innen. Der Anfang der Hörnerzapfen ist sehr runzlich, gleich der Krone eines Hirschgeweihes, auch die Leiste selbst zeigt Runzeln, doch in geringerem Maße. Die Länge des linken Zapfens, auf der Außenseite der Krümmung gemeßen, beträgt 1 Fuß $11\frac{1}{2}$ Zoll, die des rechten 1 F. 10 Z. rhl. Die äußerste

Ausladung der Hörner von einander, mißt 2 F. $6\frac{1}{2}$ Z., der Raum zwischen den Spitzen aber nur 2 F. $\frac{3}{8}$ Z. Betrachtet man den Schädel im Profil, so beträgt die Entfernung der Hörnerzapfenspitzen von der Mittellinie (= Längskiel) der Stirn an, nach vorn gerechnet, 8 Zoll rhl. und ein Winkel, dessen Spitze am Anfang des Längskiels oben an der Leiste befindlich, einerseits auf dem Längskiele, andererseits nach einer die Hörnerzapfenspitzen mit einander verbindenden Horizontalen geht, würde 65 Grad groß sein, so daß die Spitzen $4\frac{5}{8}$ Zoll tiefer stehen als der Perpendikel eines mit seinem Scheitel auf der Leiste und dem Längskiele stehenden rechten Winkels. Die Hauptrichtung der Hörner geht also horizontal nach vorn. Die Zapfen sind nicht vollständig drehrund, sondern oval (im Durchschnitt) denn der senkrechte Durchmesser mißt am Grunde $5\frac{1}{4}$ Z., der Querdurchmesser aber nur 4 Zoll. Der Umfang beträgt fast 15 Zoll. Mehr als Stirn, Hinterhauptsbein und Hörnerzapfen, ist nicht erhalten. Die Substanz erscheint dermaßen versteinert, daß ein Einbohren mit scharfem Instrument nicht möglich war.

Was den Schädel aus dem Bialowieser Forste betrifft, so ist derselbe der vollständige Kopf (nebst Unterkiefer) „eines alten völlig ausgewachsenen Auers (*Bos Urus*)“ wie der Bericht vom J. 1831 meldet.

Als ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Schädeln stellt sich zunächst der gänzlich verschiedene Bau des Obertheils heraus; denn die Leiste des Bialowieser Schädels (obgleich im Ganzen von gerader horizontaler Richtung und nur nach den Seitenenden hin etwas nach unten zu neigend) ragt über den Wurzeln der Hörner mehr als $1\frac{1}{2}$ Zoll empor, auch befindet sie sich ein wenig hinter den Hörnern und steht in gar keiner Verbindung mit ihnen.

Beachtenswert ist auch der Umstand, daß die genannte Leiste, die, sowie der Hörneransatz, keine Spur von Runzeln zeigt, zugleich auch die Gränze zwischen Scheitelbeinen und Hinterhauptsbein bildet, wodurch die ganze Ebene des Hinterhaupts als ein Halbzirkel erscheint, von $9\frac{7}{8}$ Zoll Durchmesser zwischen den Zitzenfortsätzen und $4\frac{3}{8}$ Z. senkrechtem Halbmeßer, d. h. bis zur Mitte des Foramen.

Der obere (selbständige) Stirntheil ist, unmittelbar über den Hörnern, 8 Zoll breit; unter letzteren und über den Augenhölen mißt die Stirn $9\frac{7}{8}$ Z. Breite (beide Maße mit dem Tasterzirkel gemessen). Auffallend erscheinen die Augenhölen, ihre Ränder treten bis 2 Zoll aus der Schädelfläche heraus, so daß die Entfernung zwischen den beiden höchsten und weitesten Stellen der Ränder $12\frac{3}{8}$ Zoll beträgt. Die Länge der Stirn von der Leiste bis zum Anfang des Nasenbeins mißt in der Krümmung $10\frac{1}{2}$ Zoll, während die Sehne des Bogens nur $9\frac{3}{4}$ Z. beträgt, und der Scheitel des Bogens $1\frac{1}{2}$ Zoll von der Sehne senkrecht entfernt

ist. Eigentümlich ist ferner ein Stirnhöcker oder beinahe eine untere, aber schwächere und kürzere Leiste in der Ebene des obern Randes der Hornwurzeln, von wo, statt des Längskiels des Suhrsschen Schädels, sich eine sehr flache Furche zum Nasenbein herabzieht. Ein Winkel zwischen der Ebene des mittlern Drittels des Stirncontours und der Ebene des Occiput würde cc. 85 Grad groß sein. Die Hauptrichtung der Hörner geht nach oben, zunächst aber wenden sie sich vom Grunde aus, etwas nach hinten, biegen sich dann ein wenig nach vorn und zuletzt nach innen und oben. Die Spitzen der Hörnerzapfen (nur der linke ist kahl, der rechte hat noch seinen Hornüberzug) liegen fast genau in einer graden Linie, welche als Verlängerung des obern Drittels des Nasenbeins und des untern Drittels der Stirn nach oben gezogen, gedacht ist. Eine die Spitzen miteinander verbindende Linie würde von der Mitte der Leiste $3\frac{5}{8}$ Zoll rhl. entfernt sein in der Richtung nach vorn und hauptsächlich nach oben. Die Entfernung der Spitzen von einander beträgt 2 Fuß rhl. Die ganze Länge des Hörnerzapfens, von der Schädelwand an, auf seiner Außenseite gemeßen, (so wie es bei dem Suhrsschen Schädel geschehen) beträgt 1 F. $2\frac{3}{4}$ Z. rhl.; das vorhandene unversehrte Horn aber mißt von der Schädelwand am Grunde (gleichfalls auf der äußern Krümmung gemeßen) 1 Fuß $8\frac{3}{4}$ Zoll rhl.)* Die dickste Stelle des (drehrunden) Knochenzapfens (am Grunde) hat $2\frac{5}{8}$ Z. rhl. im Durchmeßer und $8\frac{3}{4}$ Z. im Umfange.

Aus dem bisher Gebrachten geht wol zur Genüge hervor, daß der Unterschied zwischen den beiden Schädeln ein so bedeutender ist, daß an eine Identität der Species wol nimmermehr gedacht werden kann. Cuviers Vergleichung (Recherches sur les ossements fossiles [3me edit.] IV. S. 109) zwischen den Schädeln des „aurochs“ (er meint damit den des Bialowieser Waldes) und dem „boeuf commun“ entspricht vollständig den in Rede stehenden Schädeln, in der Art, daß der Suhrssche Schädel dem des „Gemeinen Ochsen“ zuzurechnen sein würde.**)

*) Nach diesem Verhältnis müßten die Hörner des Suhrsschen Stiers (d. h. mit dem Hornüberzug) eine Länge von 2 Fuß $8\frac{1}{4}$ Zoll rhl. erreicht haben.

**) Cuvier sagt daselbst:

„Le front du boeuf est plat et même un peu concave; celui de l'aurochs est bombé, quoiqu'un peu moins que dans le buffle; ce même front est carré dans le boeuf, sa hauteur étant à peu près égale à sa largeur, en prenant sa base entre les orbites; dans l'aurochs, en le mesurant de même, il est beaucoup plus large que haut, comme trois à deux. Les cornes sont attachées, dans le boeuf, aux extrémités de la ligne saillante la plus élevée de la tête, celle qui sépare l'occiput du front; dans l'aurochs, cette ligne est deux pouces plus en arrière que la racine des cornes; le plan de l'occiput fait un angle aigu avec le front dans le boeuf; cet angle est obtus dans l'aurochs; enfin ce plan de l'occiput quadrangulaire dans le boeuf, représente un demi-cercle dans l'aurochs.“

gleichet von den im obengenannten Cuvier'schen Werke enthaltenen Abbildungen den Figuren 7, 8, 9 u. 10 der Tafel IX, ferner F. 1, 2, 3 u. 4 auf T. XI und F. 3 und 8 der T. XII. Am meisten, trotz ihrer etwas manierirten Zeichnung, F. 1, 2, 3 u. 4 auf T. XI. und zunächst No. 3 u. 8 von T. XII. Der erstere ist ein fossiler Schädel, der im J. 1816 in den Torfmooren von Saint-Vrain (35 Kilometer südlich von Paris) gefunden wurde und damals ins Cabinet des Königs kam. Auch seine auf S. 151 gegebenen Maße stimmen fast genau mit dem Suhrsschen Schädel überein. Der Andere (F. 3 u. 4, T. XII) ist ebenso ein in derselben Sammlung befindlicher fossiler Schädel, aber von etwas größern Dimensionen, sein Fundort wird nicht genannt. Beide Schädel werden von Cuvier aufgeführt in dem Kapitel II: „Von den fossilen Schädeln, welche der Species unsers (Haus) Ochsen anzugehören scheinen.“ Aber die andern oben genannten Abbildungen sind solche von jetzigen Stieren, nämlich vom römischen und schottischen.

Unserm Bialowieser Schädel entsprechen die Figuren 1 u. 2 (Taf. IX.) 1, 2, 3 u. 4 (X), 5 (XI), 1, 4, 6, 7 (XII), von denen die ersten einen Bialowieser, die andern (X, 1, 2) einen Auerochsen aus dem Schönbronner Thiergarten, und X, 3, 4 einen amerikanischen Bison vorstellen. Fossile Reste sind die der Fig. 5 (XI) 1, 4 u. 6, 7 (XII.*).

Bekanntlich trägt der Bialowieser Stier, welcher auf littauisch Stumbras, auf polnisch Zubr heißt, den Namen Auerochs mit Unrecht, obgleich ihn selbst die Wissenschaft *Bos urus* nennt; der andere wissenschaftliche Name, *Bos bison*, ist jedenfalls vorzuziehen, denn er entspricht dem alten deutschen Wisant (auch Wisunt, Wisint) der nach Brehm (Illustr. Thierleben II, S. 637 ed. 1865) u. Andern einzig und allein dem littauischen Ochsen zukommt. Die Griechen nannten ihn Bonasus, die Römer Bison.

Da nun der Suhrssche fossile Schädel nicht dem Bialowieser Zubr angehören kann, so kann er nur dem ausgestorbenen Wildochsen, den die Alten *Ur* nannten**), also dem eigentlichen Auerstier zugeeignet werden, d. i. dem *Bos priscus* oder *primigenius* der Paläozoologie. Die aus Cuvier oben angeführten fossilen Schädel, welche mit dem Suhrsschen Rest übereinstimmen, werden sicher auch dem *Bos primigenius* zugetheilt, schon wegen ihrer

*) Die von Kawall a. a. O. gebrachte Abbildung des Suhrsschen Schädels ist nicht ganz zutreffend, insbesondere ist die Leiste zu gewölbt, im Original erscheint sie, in geometrischer Projection, als horizontale Linie; auch die Runzeln auf dem Längskiel hat das Original nicht, u. a. m.

**) Bei den Römern heißt er *Urus*, im Althochdeutschen *Uro*, *Ur*, mittelhochdeutsch *Uore* (vore, Nibelungen-Lied) altnordisch *Uri*, *Ur*. Die Polen nannten ihn *Tur* (Thuri).

Wie *Elch* (Elchen, Elenn) zu *Alke* (griech.) und *Alces*, so verhalten sich *Wisunt* (Wisent) zu *Bison* und *Ur* (Auer) zu *Urus*; allen dreien liegen urgermanische Worte zu Grunde.

großen Ähnlichkeit mit dem des heutigen Hausrinds, das ja nach der Ansicht der meisten Forscher, wenn auch nicht grade ganz direkt vom *Bos primigenius* abstammen, jedenfalls aber ihm nahe verwandt sein soll.

Das kurländische Museum besitzt aber, außer dem Suhrsschen Schädel, noch Reste von Schädeln, resp. Hörnern, die mit dem in Rede stehenden genau übereinstimmen und derselben Species angehört haben müssen, es sind folgende:

1) Die Knochenzapfen eines Gehörns, noch durch die Stirnknochen verbunden. Die Länge jedes Horns beträgt auf der Außenkrümmung 1 Fuß 6 Zoll rhl., der Umfang am Grunde 11 Zoll, der Längsdurchmeßer $3\frac{3}{4}$ Z., der Querdurchmeßer $3\frac{1}{8}$ Z. Die Breite der Stirnleiste $6\frac{1}{2}$ Z., die Entfernung der Hörnerspitzen von einander 2 F. $\frac{1}{2}$ Z. Die größte innere Weite zwischen den Hörnern aber 2 F. 2 Z. Der Fundort ist unbekannt, ebenso die Zeit, wenn das Stück ans Museum gekommen. Jedenfalls muß es vor Jahrzehnten gewesen sein. Die Nummer im Museum-Katalog ist: VII, a, 76. *)

*) Es ist gar nicht unmöglich, daß obiges Gehörn dasjenige ist, von welchem Pastor Büttner in einem am 16. Juni 1818 in unserer Gesellschaft gehaltenem Vortrage spricht. Derselbe hat die Überschrift: „Über die in Kurland aufgefundenen Denkmale aus der Vorzeit“ und lautet die Stelle folgendermaßen: „Der Stirnknochen eines Stiers mit dem Markknochen beyder Hörner ist bey Zabeln, wo sich die Abau ein tiefes Bette ausgegraben hat, aus derselben gefischt worden. Zwischen die Hörner dieses Stirnknochens haben sich zwey starke Männer, Herr Pastor Dullo aus Kabillen und Herr Kaufmann Kupffer aus Talsen (beyde noch jetzt lebend), neben einander gesetzt und bequem gegessen, so daß die Breite von einem Horn zum andern wol 3 bis 4 Fuß gehalten hat, eine Breite, die jetzt bey keinem Schädel dieser Thiergattung gefunden wird. Dieser Stirnknochen ist von Zabeln durch einen Freund an den verstorbenen Professor Beske nach Mitau gesendet worden.“ Dazu kommt die vom Redacteur der Jahresverhandlungen unserer Gesellschaft (wo der Artikel abgedruckt ist, I. S. 197) herrührende Fußnote: „Aller Nachforschungen ungeachtet hat sich diese Merkwürdigkeit hier noch nicht wiedergefunden.“ Pastor Kawall bespricht obige Nachricht Büttners in seiner schon angeführten Mittheilung: „Zur Geschichte des Auerochsen“ und fügt die Bemerkung hinzu, Herr Pastor Büttner habe den Knochenrest nicht selbst gesehen, sondern nur nach mündlicher Mittheilung berichtet. P. Kawall konnte das von Büttner selbst erfahren haben, da beide Herren befreundet und beide Naturforscher waren. Wahrscheinlich ist das fragliche Gehörn aus der Beskeschen Hinterlassenschaft (B. † 1802) doch endlich ins Museum gekommen, wol aber erst nach Herausgabe des I. Bandes der Jahresverhandlungen im J. 1819. Das Museum war ja übrigens auch erst am Ende des Jahres 1818 gegründet worden. Die Nachforschungen nach dem Gehörn mögen daran gescheitert sein, daß man nach der durch Büttner vermuteten Größe von 3 bis 4 Fuß das oben in Rede stehende kleinere übersah, ohne versucht zu haben, ob es wirklich zwei Menschen aufnehmen könne; in der That können bei seiner innern Weite von 2 Fuß 2 Zoll rhl. zwei Männer sitzen, da ja die größte Breite eines Erwachsenen (von 70 Z. Größe) über den Trochantern gemeßen, kaum 13 Zoll beträgt. Das gemeldete „bequem“ Sitzen mag durch die einige Jahrzehende alte Tradition in den Bericht gekommen sein.

2) Der linke Knochenzapfen eines Horns, an dem noch ein Stück des Stirnknochens, sowie Reste des Occiput befindlich sind. Die Spitze fehlt, trotzdem ist der Zapfen noch 1 Fuß $9\frac{1}{2}$ Zoll rhl. lang und armsdick. Es wurde im J. 1804 bei Zabeln in Kurland von Fischern aus der Abau gezogen und 1823, den 3. Januar vom Herrn Cand. Stavenhagen in Goldingen dem Museum geschenkt. (Vergl. Allgem. deutsche Zeitung für Russland. 1823, No. 7). Nummer des Museums-Katalog: VII, a, 13.

3) Der Wurzelknochen des rechten Horns von *Bos primigenius*; 1 F. 9 Z. rhl. lang, die abgebrochene Spitze kann die Länge höchstens um 1 Zoll vergrößert haben. Herr Kameralhofsbuchhalter Lutzau schenkte das Fossil im J. 1824 (5. Novbr.) dem Museum. In dem gleichzeitigen Bericht (Allgem. deutsche Zeitung für Rußland. 1824, No. 270) heißt es darüber: „Vom Herrn Kameralhofsbuchhalter Lutzau der fossile, im Sommer dieses Jahres an der Abau auf Schleckschem Boden gefundene Wurzelknochen eines Horns, demjenigen ganz ähnlich, welchem das Museum bereits früher Herrn Stavenhagen in Goldingen verdankt, und der von Herrn Professor Baer (dem nachmaligen Akademiker) für der Stammrace unseres jetzigen Ochsen angehörend gehalten wird, verehrt worden.“ Nummer des Katalogs: VII, a, 17.

4) Knochenzapfen des rechten Horns von *Bos primigenius* (? Weibchen). Vollständig erhalten nebst Resten von Stirn und Hinterhauptsbein. 1 F. $8\frac{1}{4}$ Z. rhl. lang, Umfang am Grunde $9\frac{1}{4}$ Z. Wahrscheinlich bei den im J. 1826 stattgehabten Kanalarbeiten an der Windau ausgegraben nebst andern Fossilien. Katalogsnummer: VII, a, 19.

5) Linker Knochenzapfen des *Bos primigenius*, subfossil. Es ist ein Bruchstück von 1 F. 2 Z. rhl. und 12 Z. Umfang. Aus dem Nachlaß des Herrn Pastor Kawall zu Pussen am 11. März 1881 ans Museum gekommen. No. VII, a, 70.

Das sind also die Reste von 6 verschiedenen Individuen des *Bos primigenius*, die alle aus der Gegend der Abau und Windau stammen; sollte diese Thatsache nicht für die Annahme sprechen, die (ächten) Auerstiere seien in Urzeiten in Kurland heimisch gewesen?

Zu dem oben gemeldeten Geschenk des Herrn Grafen Lambsdorff an fossilen Fundstücken, sind aber noch mehrere Knochen zu verzeichnen, die entschieden einer Rinderart angehört haben, und da sie nicht weit von der Fundstelle des vielbesprochenen Suhrschen Schädels ausgegraben worden sind, so ist es möglich, sogar wahrscheinlich, aber immerhin nicht ausgemacht, daß Schädel und Rumpfstücke einem und demselben Individuum

angehört haben. Über den Fund berichtet Herr Pastor Kawall a. a. O. (S. 116) „Im Sommer dieses Jahres (1854) wurde an einem durch die Frühlingsfluth theilweise losgespülten Ufer der Windau im Suhrsschen Gebiete (in Kurland, im Windauschen Kreise) ein zerfallenes Skelett in Bruchstücken von ungewöhnlicher Größe gefunden, offenbar einem Wiederkäuer angehörig. Es waren Wirbelknochen nebst Steißbein und Rippen. Kopf und Füße fehlten. Die Knochen waren zum Theil sehr verwittert und färbten blau ab (wie von phosphorsaurem Eisenoxydhydrat).“ Der Schädel war oberhalb der Fundstelle des Gerippes aus der Windau aufgefischt worden. Vergl. oben S. 47

Dem Museum sind folgende Stücke übersandt worden:

1) Ein Rückenwirbel mit langem Dornfortsatz. Von einem Ende des Querfortsatzes bis zum entgegengesetzten, sind es $5\frac{5}{8}$ Zoll rhl. Die größte Dicke des Körpers beträgt $2\frac{1}{4}$ Z. Das Rückenmarkloch ist $1\frac{1}{8}$ Z. hoch, $1\frac{7}{16}$ Z. breit (hinten $1\frac{5}{8}$ Z.) Der Dornfortsatz ist von dem Scheitelpunkt des Marklochs (vorn) noch 10 Z. lang und doch ist sein Ende abgebrochen; an der schmalsten Stelle ist derselbe 2 Z. breit und an der dünnsten noch immer $\frac{5}{8}$ Z. dick. Zur Längsaxe des Rückenmarklochs steht der Dornfortsatz in einem Winkel von 73 Grad.

2) Ein zweiter Rückenwirbel. Zwischen ihm und dem vorigen müssen einige fehlen, die Gelenkflächen passen nicht aufeinander, abgesehen von mehreren Formverschiedenheiten. Ganze Breite über die Querfortsätze gemeßen = $4\frac{5}{8}$ Z. Dicke des Körpers = $2\frac{3}{4}$ Z., wobei die Gelenkschicht der Vorderseite noch fehlt, die sich (schon in alter Zeit) abgelöst hat. Markloch vorn $\frac{3}{4}$ Z. hoch und 1 Z. breit. Winkel mit dem Dornfortsatz = 52 Grad. Länge des Dornfortsatzes, dessen oberes Ende abgebrochen ist, 1 F. $1\frac{1}{2}$ Z. an der schmalsten Stelle $1\frac{5}{8}$ Z. breit, an der dünnsten $\frac{9}{16}$ Z. dick.

3) Ein Lendenwirbel, hoch $9\frac{1}{2}$ Z. incl. Dornfortsatz, breit $7\frac{1}{4}$ Z. Markloch $1\frac{1}{8}$ Z. hoch, $1\frac{1}{4}$ Z. breit, fast kreisrund. Der Dornfortsatz, vom Markloche angerechnet ist $4\frac{1}{2}$ Z. lang.

4) Ein Lendenwirbel: ganze Höhe incl. Dornfortsatz = $7\frac{1}{2}$ Z. Der Dornfortsatz allein, vom Loche an = $3\frac{1}{2}$ Z. lang. Ganze Breite des Wirbels = $7\frac{1}{2}$ Z. Rückenmarkloch = $1\frac{1}{16}$ Z hoch und nur ganz wenig breiter. Die vordere Hauptgelenkfläche hat nach unten einen runden Zapfen.

5) Der letzte Lendenwirbel, der sich mit dem folgenden Kreuzbein sehr genau verbindet. Höhe = $5\frac{3}{4}$ Z. Breite $10\frac{1}{8}$ Z. Rückenmarkloch sehr groß = $1\frac{1}{8}$ Z. hoch 2 Z. breit. Der Dornfortsatz ist $2\frac{7}{8}$ Z. lang.

6) Das Kreuzbein, ist fast gänzlich unversehrt. Ganze Länge = $12\frac{1}{4}$ Z.; die vordere Breite = $9\frac{3}{4}$ Z.; Höhe des Kammes

vom Rückenmarkloche aus = $3\frac{5}{8}$ Z. Acht Foramina sacralia sind vorhanden.

7) Rechtes Hüftbein (Darmbein). Das Schambein ist abgebrochen, sowie die beiden Spitzen des Hüftkammes, desgl. der Sitzknorren. Vom obern Rande der Pfanne bis zum Hüftkamme = $10\frac{3}{4}$ Z. Längsaxe der Pfanne (innen) = $2\frac{7}{8}$ Z.

8) Linkes Hüftbein. Das Schambein und der Hüftkamm sind abgebrochen, aber vorhanden.

9) Eine Rippe der rechten Seite, doch ohne die Brustbeinrippen-Theile, sonst vollständig erhalten. 2 Fuß 3 Zoll lang nach der Krümmung, $2\frac{3}{8}$ Z. breit. Die Sehne des Bogens mißt 1 F. 9 Zoll.

10) Eine Rippe der rechten Seite, ist vollständig erhalten, 1 F. 9 Z. lang, nach der Krümmung; Breite = $2\frac{3}{16}$ Z. Sehne = 1 F. $4\frac{1}{4}$ Z.

11) Bruchstück einer Rippe der rechten Seite; das untere Ende ist erhalten und 1 F. $4\frac{1}{2}$ Z. lang, $2\frac{5}{16}$ Z. breit.

12) Vollständige Rippe der linken Seite; nach der Krümmung 2 F. 4 Z. lang, $2\frac{3}{16}$ Z. breit; Sehne = 1 F. $9\frac{1}{4}$ Z.

Soviel von dem Funde in Suhrs, welcher die Museumsnummer VII a 74, a—m, trägt.

Noch gibt es aber im Museum von alter Zeit her einige fossile Rinderknochen, nämlich:

1) Einen rechten Oberarmknochen (Humerus), welcher (schon vor 1850) aus der Abau ausgefischt worden ist. Er ist $13\frac{1}{2}$ Z. rhl. lang und die größte Dicke des obern Gelenkkopfs beträgt $5\frac{1}{8}$ Z., die des Ellbogen-Theils $3\frac{7}{8}$ Zoll. (Nummer VII, a, 75.)

2) Den Ellbogengelenk-Theil eines Humerus, von 7 Z. Länge. Die Breite desselben ganz unten, beträgt, obgleich die äußern Ränder etwas abgestoßen sind, noch immer $4\frac{1}{2}$ Z. reichlich, also $\frac{5}{8}$ Z. mehr als am Vorigen. Auffallend tief erscheint die Grube für das Olecranon, $2\frac{1}{2}$ Z. Die seitliche Breite, von der Eminentia capitata bis zur Rückseite, also bis zu der des Condylus externus, beträgt $4\frac{5}{8}$ Zoll. Im Übrigen gleicht dieser Knochenrest dem Vorigen ganz genau und müßte nach dessen Verhältnissen eine Totallänge von 16 Zoll gehabt haben. (Nummer VII, a, 77.)

3) Ein Stück vom Becken, nämlich die Gegend der Pfanne der rechten Seite, die einen innern Längsdurchmeßer von 4 Z. rhl. zeigt, wobei noch die Ränder durch Abscheuern beschädigt sind. Das Thier muß demnach ein Viertel größer als der Suhrsche Stier gewesen sein. Mit der Pfanne der Beckentheile des Suhrschen Fundes (No. 7 u. 8 vorher) stimmt dieser Rest in einigen Einzelheiten (von Gefäßabdrücken) nicht ganz überein, es ist deshalb noch fraglich, ob er von einem Rinde herrühren kann. (Nummer VII, a, 78.)

Die beiden letzten Stücke (2 u. 3) von deren Herkunft gar nichts angegeben ist, gehören vielleicht mit zu dem Funde vom J. 1826 beim Kanalbau an der Windau. Vergl. oben S. 53 unter No. 4 und Beylage zur Allgem. deutschen Zeitung in Rußl. 1826, No. 42.

Hierauf legte der Geschäftsführer der Versammlung eine alte in der Museums-Bibliothek befindliche Geschichte Livlands vor, die im J. 1701 zu London unter dem Titel: „An Account of Livonia; with a Relation of the Rise, Progress, and Decay of the Marian Teutonic Order“ anonym erschienen ist*), hauptsächlich zur Besichtigung der darin befindlichen Abbildung des bekannten Plettenberg-Denkmal's im Schloße zu Riga. Es ist ein Kupferstich nach einer im J. 1698 (oder früher) vom Verfaßer nach der Wirklichkeit angefertigten Zeichnung, und erscheint ziemlich treu; auffallend ist dabei aber der gänzliche Mangel des Schildes, dessen Reste doch noch heute vorhanden zu sein scheinen, auch der größte Theil des Schwertes fehlt; auch sind Anzeichen vorhanden, daß es noch nicht neben dem Marienbilde gestanden haben könne, was die auf S. 18 der Sitzungsberichte vom J. 1879 ausgesprochene Vermutung, daß die so unsymmetrische Zusammenstellung der beiden Bildwerke erst im J. 1739 stattgefunden, nur bestätigen würde. Der Bericht den der Verfaßer zu dem Bilde macht, lautet in möglichst wortgetreuer Übersetzung also:

„Jener tapfere Heerführer und weise Fürst Walter Plettenberg, starb im Jahre 1535, allgemein betrauert, nicht allein von seinen Unterthanen, sondern auch von allen, welche Kunde von ihm hatten.“

„Ich kannte Ihre Liebhaberei für Altertümer und Seltenheiten dieser Art, dies ließ mich eine Fahrt von Mittau hieher unternehmen, in der Absicht das Bildnis dieser berühmten Persönlichkeit aufzusuchen; ich habe es abgezeichnet (copied) und Ihnen geschickt: es steht im alten Schloße an der Mauer unter freiem Himmel ausgeführt in Fresco (on the Wall sub Dio, done in Fresco), aber sehr beschädigt durch die Unbilden von Zeit und Wetter. Als der König von Schweden ein neues Schloß in Riga zu bauen angeordnet hatte, hatte er, um die Achtung zu zeigen, die er dem Andenken jenes großen Mannes zollte, gemeßene

*) Nach Napiersky (Schriftsteller-Lexikon, 1827, I. S. 189 u. ff.) und Winkelmann (Biblioth. Liv, hist. 1. ed. No. 1642 und 2. ed. No. 491) ist der aus Kurland stammende, in England naturalisirte Freiherr Karl Johann von Blomberg Verfaßer dieses selten gewordenen Buches. Es ist in Briefform abgefaßt, der letzte Brief, der 17te, ist datirt „Hague, Aug. 18. 1698.“

Eine französische Übersetzung erschien, gleichfalls anonym, nur vom Buchhändler Guillaume van Poolsum bevorwortet, zu Utrecht im J. 1705.

Befehle gegeben, jenes Stück der Mauer, wo dessen Bildnis steht, nicht niederzureißen. Unter dasselbe ist folgendes Motto gesetzt worden in roher Ausführung. Riga, 1697. *Nec Historia debet egredi veritatem, et honeste factis veritas sufficit. Plinius in Epistola ad Tacitum.*“

Der obige Zusatz „done in fresco“ (wörtlich „gethan in fresco“) könnte leicht auf den Gedanken bringen, es sei hier die Rede von einem auf die Mauer gemalten Frescobilde, und nicht von der noch vorhandenen Hautrelief-Figur Plettenbergs. Es scheint aber nur ein unrichtiger Ausdruck für die Bemalung der Statue, des wol in der Terminologie der Kunst nicht sehr bewanderten Berichterstatters zu sein. Daß jedoch die Statue gemeint ist, geht aus der beigegebenen Abbildung deutlich hervor, auf welcher nicht nur dieselbe Gestalt in Stellung und Kostüm, sowie auch der Kopf mit der heutigen übereinstimmt, sondern es ist auch dieselbe Inschriftstafel mit derselben originellen Abtheilung des Namens als „vanp—lettenberch“ darunter angebracht, desgleichen dieselben Wappenschilder wie heute, nur mit dem Unterschiede, daß das Ordenswappen (Kreuz) welches heut links unter dem Marienbilde steht, auf dem Kupferstich sich links neben der genannten Inschriftstafel befindet; worinnen zugleich ein Wink für die Annahme, damals habe das Marienrelief noch nicht neben Plettenbergs-Statue gestanden; auch die Nische, die heut noch oben horizontal abschließt, hat im Stich einen Abschluß im Halbkreis. Sicherlich rührt die jetzige unsymmetrische Aufstellung, zusammen mit dem Madonnenbilde, aus dem J. 1739 her, wo jedenfalls auch Schild und Schwert ergänzt worden waren.

Der Verfaßer des in Obigem genannten Buches verläßt, wie er S. 291 erzählt, Mitau gegen Ende April d. J. 1698 und reist über Königsberg, Berlin, Hannover nach Hervorden, wo er der Äbtissin Charlotte Sophie von Kurland einen Besuch abstattet. Die kurze Schilderung des Besuchs trug der Geschäftsführer der Versammlung nach der französischen Übersetzung vor. Es heißt daselbst (S. 378): „Nous quittames cette Cour (nämlich Hannover) avec regret le 25. Juin, et nous partimes pour Herford, qui est une Abbaye fondée l'an 828. par l'Empereur Louis le Pieux, fils de Charlemagne. L'Abbesse est ordinairement une Princesse d'une Maison Souveraine; présentement c'est la Princesse Charlotte Sophie de Courlande, qui est Princesse de l'Empire. Elle a séance dans la Diète de l'Empire entre les Prelats du Rhin: car l'Abbaye est renfermée dans le Cercle de Westphalie. Cette Princesse est fort avantageusement partagée de beauté, d'esprit, et de vertu. Elle a les manieres genereuses et obligantes: comme elle aimoit tendrement son frere defunt le Duc de Courlande, elle nous reçût avec beaucoup d'affection. Elle est d'une humeur altiere, et elle ne veut point se soumettre

à l'Electeur de Brandebourg*), qui prétend à la Souverainité et à la Jurisdiction de ce Stifft ou cette Abbaye, qui est dans le Comté de Ravensberg, sous la domination de l'Electeur de Brandebourg: mais comme cette Princesse est proche parente et cousine germaine de son Altesse Electorale, on ne doute pas qu'on ne trouve quelque moyen de les accomoder.“

Zum Mitglied wurde Herr Titulär-Rath Arnold Schmemann, Kronsoberförster von Würzau aufgenommen.

7. Die 689. Sitzung am 7. October 1881.

An Geschenken für die Bibliothek war eingegangen:

1) Jahresbericht des Vereins für Naturkunde zu Zwickau. 1880.

2) Bollettino mensile pubblicato per cura dell' Osservatorio centrale del Real Collegio Carlo Alberto in Moncalieri. Serie II. Vol. I. Num. V. Torino 1881.

3) La nouvelle Société Indo-Chinoise. Paris 1878.

4) Von der Steffenhagenschen Offizin in Mitau:

a) Bote aus dem Mitauer Diakonissenhause, No. 1 u. 2.

b) Latweefchu Tautas Kalendars 1882. Isdotš no Titana Weefula.

c) Latweefchu malodaš mahjiba gada ņkolahm. Sarafņijis J. Spiefš. Jelgavā 1881.

5) Vom Herrn Professor K. Berg in Buenos Aires:

Apuntes lepidopterológicos, por Carlos Berg. III. 6. Rectificaciones correspondientes al género Mimallo Hb., Berg. Aus:

*) Im Original S. 319, Z. 9 v. u. „This Princess has a large share of Beauty, Wit and Goodness, her humour is generous and obliging: she had a great love for her deceased Brother, the Duke of Courland, and therefore we were received with extraordinary kindness. She is of a very haughty Spirit, and cannot resolve to submit to the Elector of Brandenburg's Pretensions“ u. s. w.

Das im Mitauschen Museum befindliche große Bildnis dieser Dame, welches Se. Königl. Hoheit der damalige Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und Eisenach Karl Friedrich am 16. Octbr. 1824 dem Museum schenkte u. das nach einem alten Original in der Großherzogl. Sammlung zu Weimar kopirt ist (S. Allgem. deutsche Zeitung für Rußland, 1824, No. 252) entspricht in Bezug auf Schönheit, nicht eben sehr den obigen Worten des Verfaßers. Auf dem Bilde hat die Äbtissin ein rundes volles Gesicht mit ziemlich gewöhnlichen Zügen, einen kurzen Hals und volle Gestalt, ist auch schon bei Jahren, trägt sich aber sehr weltlich. Da diese Tochter Herzog Jacobs schon im J. 1651 (1/9.) geboren war, so befand sie sich bei dem Besuche des englischen Reisebeschreibers aber auch nicht mehr in der Blüte der Jugend.

Anales de la Sociedad cientifica Argentina, Tomo XII, p. 31 bis 36 — 1881.

6) Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou. Année 1881. No. 1.

7) Protokoll der zweiundfünfzigsten Jahres-Versammlung der Lettisch-literarischen Gesellschaft. Riga, den 4. und 5. Decbr. 1880.

8) Jahresbericht am 20. Mai 1881 dem Comité der Nicolai-Hauptsternwarte abgestattet vom Director der Sternwarte. St. Petersburg 1881.

9) Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersburg. T. XXVII. No. 3.

10) Vom Herrn Professor K. von Paucker in Reval:

De latinitate scriptorum querundam seculi quarti et ineuntis quinti p. C. minorum Observationes, scripsit Paucker.

11) Журналъ министерства Народнаго просвѣщенія. Сентябрь. 1881.

12) Vom Herrn Verfaßer:

Zwei Vorträge gehalten in der 482. Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft am ³/₁₅. Juni 1881 von Professor C. Grewingk. I. Über ein mutmaßliches Schmuckbeil der Kirgisen aus Nephrit. II. Über ein neues Vorkommen von Knochengeräthen und die Urbewohner des Ostbalticum.

13) Von Herrn Buchhalter Barkewitz in Mitau:

Иллюстрированное описаніе торжествъ бракосочетанія Государя наслѣдника Цесаревича и Государыни Цесаревны. Издано Придворнымъ Его Императорскаго Величества Книгопродавцемъ К. К. Петеромъ подъ фирмою Шмицдорфа. In 2^o.

14) Katalog zum kurländisch-herzoglichen Archiv. Angelegt von Dr. Th. Schieman. Fellin 1881. Handschriftlich.

15) Von Herrn Oberlehrer H. Diederichs:

Ein Autogramm des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preussen vom J. 1834 (Schreiben an den Director Napiersky in Riga.)

16) Von Herrn Dr. Otto Brasche in Mitau: Folgende Abhandlung vom verstorbenen Archivar Woldemar:

„Verzeichnis der Gemeinden und einzelnen Besitzlichkeiten Kurlands, welche eine privilegirte und zum Theil staatlich anerkannte Sonderstellung bilden.

In Kurland existirt eine Bevölkerungsgruppe unter dem Namen von „Freibauern“, unter welchen gewöhnlich nur die sogenannten „Kurischen Könige“ oder „die Goldingenschen Freibauern“ verstanden werden. Es gibt aber noch mehrere andere solcher privilegirter Gemeinden oder einzelner Ortschaften, auf welche in den gewöhnlichen statistischen Übersichten von den Unterbehörden, aus Mangel an den nötigen historischen Daten, keine Rücksicht genommen wird und deren Sonderstellung nur gelegentlich bei entstehenden Rechtsstreitigkeiten zur Sprache kommt.

Der Unterzeichnete beabsichtigt hier nur ein kurzes Verzeichnis der ihm durch seine Beschäftigung mit der kurländischen Gütergeschichte bekannt gewordenen sogenannten „Freien“ aus früheren Zeiten zu liefern, indem er die etwaige Verwertung dieser Notizen zu der gegenwärtig in Behandlung stehenden Bevölkerungsstatistik dem Ermeßen Ew. Excellenz anheimstellt.

Vielleicht wäre es einmal an der Zeit, diese Angelegenheit im Interesse der kurländischen Statistik eingehend zu behandeln und klarzustellen.

1. Die Kurischen Könige im Goldingenschen Kreise.

Mit diesem Gesamtnamen werden folgende, im Goldingenschen Kirchspiele belegenen Freidörfer bezeichnet:

Dragguhn mit 4 Gesinden, Kalleizeem mit 7 Gesinden, Kurischkönige mit 13 G., Plicken mit 4 G., Sausgallen mit 2 G., Seemeln mit 6 und Weesalgen mit 6 Gesinden, zusammen 42 Gesinde die theils zu Goldingen (lett. K.) theils zu Lip-paiken eingepfarrt sind. Über ihre Arealgröße, Seelenzahl, Verfassung und ökonomische Lage sind bis hierzu nur sehr ungenügende Daten an die Öffentlichkeit gekommen.

Aus einer bei der Kurländischen Gouvernements-Regierung noch gegenwärtig obschwebenden Verhandlung über die Standesrechte der „Kurischen Könige“ ist ersichtlich, daß in dieser Beziehung die Entscheidung eines Dirigirenden Senats noch zu erwarten steht.

Einstweilen unterliegen diese Freibauern mit ihrem Gemeindevorsteher, „Burmeister“ genannt, in administrativer Beziehung der direkten Controle des jeweiligen Goldingenschen Oberhauptmanns. Als vor mehreren Jahren sich das Bedürfnis einer Instruction für den „Burmeister“ herausstellte, wurde demselben, mit Genehmigung des Herrn Generalgouverneurs, die im J. 1854 von der Kurländ. Gouv.-Regierung emanirte Kurländische Fleckenvorsteher-Verordnung zur vorläufigen Richtschnur ertheilt.

Die Privilegien dieser Freibauern datiren aus den ältesten Zeiten, namentlich aus den Jahren 1320, 1333, 1439, 1454, 1456, 1470, 1500, 1503, 1504, 1546, 1550, 1621, 1644, 1688 und 1700, welche alle in der Zeitschrift „das Inland“, Jahrg. 1836 und 1839 abgedruckt sind. Diesen schließen sich hauptsächlich nachfolgende Erörterungen einheimischer Historiker über den Ursprung und die Geschichte der „Kurischen Könige“ an: Th. Kallmeyer: Einige Bemerkungen über den Ursprung und die gegenwärtigen Verhältnisse der kurischen Könige. Mit einem Vorwort des Landhofmeisters Fr. v. Klopmann. (In den Arbeiten der Kurl. Gesellsch. f. Literatur und Kunst 1847, Heft III. S. 23—26.)

Fr. v. Klopmann, Über die Freibauern in Kurland. (ib. 1849, Heft VI, S. 132—134.

A. v. Tidebühl: Die Kurischen Könige. (Mittheil. d. Gesellsch. für Geschichte und Altertumskunde in Riga, Bd. VIII. 1856, S. 302—323.

C. E. v. Napiersky, Zur Geschichte der Freibauern in Kurland. (ib. IX, S. 99—104.)

2) Die Freigesinde Bugul und Muischneek, im Kirchspiele Tuckum und 16 Werst von der Stadt Tuckum entfernt.

Ihre Privilegien stammen aus den Jahren 1396, 1429, 1464 u. 1494.

Ausführliche Nachrichten über dieselben liefert Graf Hermann Keyserling in seiner Abhandlung: „Beiträge und Nachrichten zur Geschichte der Freibauern in Kurland. (In den „Arbeiten der Kurl. Gesellsch. f. L. u. K.“ 1848, Heft 5, S. 10—34).

3) Das Freidorf Butkuhnen oder Nowadneeken. Dieses Dorf, welches auch das „littauische Freidorf“ genannt wird und zum Kronsgute Groß-Sessau in Kurland gehört, zählte im J. 1862 elf Gesinde mit 94 männlichen und ebensoviel weiblichen Seelen, welche alle katholischer Confession sind und sich zur benachbarten katholischen Kirche Kruki im Kownoschen Gouvernement halten.

Die Freibriefe dieses Dorfes sind ertheilt:

a) vom Herzoge Friedrich, d. d. Doblen, d. 23. Decbr. 1630,

b) von der verwitweten Herzogin Anna von Kurland, Mitau, d.

10. Februar
30. Januar 1729 und

c) vom Herzoge Karl von Kurland. Mitau, 29. Juli 1760.

Die erste Nachricht von der Existenz dieses Freidorfes lieferte J. H. Woldemar in seinem Aufsatz: „Das Freidorf Butkuhnen in Kurland“ im „Inland“ 1844, No. 24.

4) Das Freigesinde Dumpit, im Mesohtenschen. Dieses, von allen Frohnen und Leistungen freie Erbgesinde ist aus folgenden Belehnungen entstanden:

1563, 8. Decbr. Donation des Herzogs Gotthard, ertheilt durch den Bauskeschen Hauptmann Valentin von Hahn an Micke Bulle und Hans Sykand.

1574, 4. Novbr. Donation desselben durch den Bauskeschen Hauptmann Georg von Rosen, ertheilt an den Mesohtenschen Ältesten Martin Bullen.

1580, 10. Octbr. Donation desselben an Martin Bullen.

Im J. 1866 wurde die Dumpitsche Angelegenheit beim Kurländischen Oberhofgerichte verhandelt.

Näheres s. F. v. Klopmann's Kurländische Güter-Chroniken (herausgegeben von J. H. Woldemar) Bd. II. S. 91—93.

5) Das freie Zinsnergesinde Libbart, unter dem Ritterschaftsgute Abaushof.

Aus dem Urtheil des Kurländischen Oberhofgerichts vom 9. Decbr. 1829 geht zur Geschichte dieses Etablissements Folgendes hervor:

Auf die Klage der Ritterschaft, daß der Vormund der minorennen Erben des weil. Ernst Narbutowitsch die Abgabe des Libbart-Gesinde verweigere, gab der gedachte Vormund an, daß der letzte Herzog Peter dem Großvater der jetzigen Minorennen, Stephan Narbutowitsch zur Entschädigung für das früher von demselben mit Entrichtung eines Zinses benutzte Bitteskep-Gesinde, diejenige Stelle, wo jetzt das Libbart-Gesinde belegen und die damals eine Wüstenei gewesen, in Höchsteigener Person zum fortwährenden Nutzbesitze, unter Erlegung eines jährlichen Rauchgeldes von 10 Reichsthalern, eingewiesen habe.

Nach der am 15. Februar 1803 erfolgten Allerhöchsten Donation des Kronsgutes Abaushof an die Kurländische Ritterschaft, hatte letztere die Zinszahlung allmählig bis auf 30 Rbl. S. erhöht. Auf die hierüber von den Narbutowitschen Erben bei dem Tuckumschen Kreisgerichte erhobenen Klage erkannte schließlich das Kurländische Oberhofgericht mittels Urtheils vom 9. Decbr. 1829: „Daß, weil Libbart-Gesinde erwiesenermaßen eine Ephyteusis oder Zinslehen sei, die ursprüngliche Zinszahlung von 10 Rthlr. Alb. zu conserviren sei.“

Nachdem in Folge dieses Urtheils die Libbartsche Angelegenheit auf dem Landtage 1832 nochmals zur Sprache gebracht worden war, wurde von der Ritterschaft beschlossen: „von der beabsichtigten Appellation an den Senat abzusehen, die Sache vor der Hand auf sich beruhen und ohne fernern Verfolg zu lassen.“ (Landtagsakten 1832, § 119, S. 75).

Schließlich sei hier noch der ehemaligen Freien von Tappeln oder des Freidorfes Tappeln an der Abau bei Kandau, erwähnt, welchem seine Privilegien, die — wie aus historischen Gründen zu mutmaßen — gleich alten Ursprunges, wie die der „Kurischen Könige“ gewesen sein mögen, schon vor 300 Jahren landesobrigkeitlich wieder genommen worden sind.

Da mit dieser Freiheitsentziehung gleichzeitig die Privilegien der Tappeln vernichtet zu sein scheinen, so läßt sich über den Charakter dieser Freiheiten nichts Bestimmtes sagen, aus der Thatsache aber, daß eine ganze umfangreiche Dorfgemeinde von Frohndiensten befreit wurde, mit gutem Grunde auf eine von den Bewohnern, wie von den Goldingenschen Freibauern, den deutschen Eroberern geleistete Hülfe und willige Unterwerfung schließen, zu deren Belohnung sie eben mit solchen Privilegien ausgestattet wurden. Waren doch die Strandgegenden von Windau, Dondangen und Angern, mit den angränzenden Bezirken von Talßen und Kandau, die ersten Angriffspunkte und Niederlassungen der Deutschen, die 1249 das Schloß Dondangen und ohne Zweifel um dieselbe Zeit auch das Schloß zu Talßen, 4 Meilen von Kandau, erbauten, welches in Urkunden von 1369 bereits das „alte Schloß“ genannt wird.

Johann Frick, Erbherr auf Vetzen und Fedrine (heutigen Tags der Asuppensche Beihof Wedringen) im Zabelnschen Kirchspiele, war seit einiger Zeit mit seinen Nachbarn Otto Adeling und Johann von der Brüggen in einen Gränzprozess verwickelt, der sich auch auf die Tappelschen Lande an der Abau ausdehnte und den Freien von Tappeln gefährdend erschien. In Folge dessen hatte sich gegen Frick ein Complot gebildet, unter dessen Theilnehmern auch ein „Lamsdorff“ genannt wird, wobei die Tappelschen Bauern als „die rechten hauptsacher“ bezeichnet werden, welche den Frick zu ermorden beschloßen hatten. Die Verschwörung wurde indessen entdeckt, die Rädelsführer durch ein vom Herzoge Gotthard zu Riga niedergesetztes Gericht*) zum Tode verurtheilt, die übrigen Tappelschen Bauern aber als Mitwüßer des Verbrechens „ihrer Freiheit beraubt“ und „mit dem Pflug gleich andern Bauern nach dem Hause Candau verlegt.“ Frick wurde wegen seiner Ansprüche vom Herzoge Gotthard in einer zu Riga am 4. April 1563 ausgestellten Urkunde durch Belohnung mit verschiedenen andern Ländereien entschädigt.

Seitdem und bis auf den heutigen Tag bilden die ehemaligen Freien von Tappeln die Bewohner eines zum Kronsgute Kandau gehörigen Beihofes oder Dorfes dieses Namens, welches nach dem Inventarium vom J. 1699 noch 16 Gesinde zählte.“

„Mitau, den 18. Decbr. 1877.

J. H. Woldemar.“

Bei Vorlegung obiger Schriften wurden auch die eben im Druck vollendeten „Sitzungs-Berichte“ unserer Gesellschaft aus dem J. 1880 der Versammlung übergeben.

Zunächst referirte Herr Dr. K. Blum über Pigorini's (kleine) archäologische Schriften, insbesondere über die italiänischen Pfahlbauten. (Professor Luigi Pigorini ist Director des Museo nazionale preistorico ed etnografico in Rom. Die genannten Schriften, 16 an der Zahl, kamen am 2. Mai d. J. in die Bibliothek der Gesellschaft. Siehe Sitzung 686, unter No. 7.)

Hierauf verlas der Geschäftsführer aus einem alten im Museum befindlichen Manuskripte (D. 3), das ein Stamm- und Merkbuch eines gewissen Joh. Georg Michaelis (der 1710 in Stockholm war) gewesen zu sein scheint, folgende Aufzeichnungen über Thomas Horner und Salomon Henning.

S. 164. „Thomas Hörner — primus acquirens Nobilitatis, bat anno 1555 den 21. Novembris in Franckfurt an der Oder unterm Magnifico Casparo Wiederstadt J. U. D. den Gradum Licentiat

*) Die Richter waren die herzogl. Räthe: Otto Taube von Vienn, Hauptmann zu Goldingen, Jasper Sieberg zu Wischlingen, Johann Treiden, Otto Klopmann, Jürgen Virx, Thomas Horner, Licentiat, Matthias Huroder, Michael Brugner „und viele Andere mehr“, wie es im Originale heißt.

Juris angenommen, nachdehm er 4. Jahr zuvor in Wittenberg studirt, und noch den glaubens Kll D. Luhterij und Ph. Melanthon, g h. worüber noch der lateinische promotion Brieff in Original vorhanden.

Nachdem er einnige Jahr bey den letzten Heer Meister und Ersten Hertzoge in Curl. gotthardt Kettler geheimbter Raht gewehßen, und sich wohl Meridietirt gemacht hat ihm Sigismundus Augustus König in Pohl: Anno 1568 zu Grodno d. 10. July Soleniter die privilegia Nobilitatis conferiret die auff pergamehn geschrieben, noch behalten werden.*)

Anno 1570 ist Thomas Hörner Hochfürstl. Raht zur Übersetzung der Cuhrschen Statuten verordnet der auch selbst, nebst andern, den drüber gemachten recess unterschrieben, zu Mitau d. 22. Juny Anno 1570. man findet auch sein unterschrieben nahm in Rezz zu Mitau gemacht Anno 1572, d. 10. Martzij item zu Dobeln, d. 7. October. ano. 1579.“

Nach der daneben befindlichen Hörnerschen Ahnentafel war Thomas Hörner verheiratet mit „Chatahrina Dubien“

S. 302. „Anno 1729 d. 23. Augustij in der Wahnschen Kirchen gewehßen und notieret.**)

auff der Kleinst. Klocken die schrifft: Verbum Dei manet in eternum, Salomon Henning Ano: 1572.

Von Salomons hennings Leichenstein.

1) Anno: 1589. d. 29. Novèmber ist der Edler achtbahrer und Ehrenvester Hlr. Salomon Henning F. D. zu Churlandt Raht und Kirchen visitor, in gott seelichlich entschlaffen, übern Haupt actor. 4. non est aliud nomen sub Ceolo datu etc.

2) Anno ***) ist die Edle u. vieltuhgensahme Frauwe Margarehta Sophia dobbin, Salomons Henningsß eheliche Hauß Frauwe in gott seelichlich entschlaffen, zum Haupte steht geschrieben. Daß Blutde unsers Herrn Jesu Christi vor unß vergossen, reiniget unß von allen Sünden, 1. Johan. 1. und in der Mitte deß Steins stehen sie beyderseits Knieend außgehauen: mit dahmahlieger alter tracht und jeder sein wappen Bey sich stehendt außgehauen auff der Seiten Hennings und Tobienß wapen.†)

*) Vergl. Sitzungsberichte 1869, S. 30, wo die Urkunde z. Th. abgedruckt ist.

**) Alles was nicht Sal. Henning betrifft, ist hier weggelaßen.

***) Der Stein ist also schon vor ihrem Tode gemeißelt worden, was oft vorgekommen ist.

†) Unten auf dem Blatte findet sich gezeichnet Hennings Wappen (Heune) und dancken das seiner (dritten) Frau, Margaretha Sophia Dobbin; ein gebogner (geharnischer?) Arm mit einem Sigelringe in der erhobenen Hand, wie das auch noch im Schabertschen Kurländ. Wappenbuche bei der Familie Dobbien zu sehen ist. S. Henning war 1566 d. 10. Mai vom Könige Sigismund geadelt worden.

Eine die Hörnerschen Güter betreffende Verbrüderungs-Akte des Th. Horner mit Sal. Henning vom J. 1568 fand sich in der Willgahlenschen

Ferner legte der Geschäftsführer, gewißermaßen zur Bestätigung seiner Vermutung, die Semgaller Burg Sydobre habe an der Sudrabe in der Gegend von Janischki gelegen und nicht in der Autzischen Gegend, (vergl. Sitzungs-Berichte d. kurl. Gesellsch. f. Lit. u. K. 1865, S. 24, Anmerk.; 1878, S. 40, Anmerk.; 1880, S. 88 u. S. 92, Anmerk.) zwei Urkunden vor aus dem kürzlich von Hildebrand herausgegebenen 7. Bande des (Bungeschen) livländ. Urkundenbuchs. Da diese Urkunden, die sich eigentlich gegenseitig ergänzen, die frühere Gränze Littauens mit dem Ordensstaat bestimmen, und so nicht unwesentlich zur Kenntnis der ältern geographisch-politischen Verhältnisse beider Länder einen Beitrag liefern, so mögen sie hier erörtert werden, wie das auch in der Sitzung geschah.

Sie finden sich auf S. 326 und 327 des genannten Buches und sind nach Hildebrands Forschung vom Anfang Juni d. J. 1426. No. 473 ist nach einer im Reichsarchive zu Stockholm befindlichen Abschrift vom Ende des 15. Jahrhunderts und hat zur Überschrift: „Dit is de schedinge tho Dobbelyn, van dem Mitowschen gebede wente an de Owczen schedinge.“*) Der Text lautet:

„Int erste antogande van den **Suddoberschenn** berghe, recht (gerade) under den berch, dar eyn ekenbom steit ghetekent; van dem home recht uth to gande dorch den busck an eynen vurenbom (Föhrenbaum), dar eyn olt cruce in ysz; van dar recht uth to gande langes eyn dorpp, ghenomet **Wallesz**, dat blifft up der Duitschenn syde; vort (ferner, weiter) recht uth to gande dorch den busck wente (bis) up de **Platone**, dar eyne dodenkappe (lett. kaps, Grab) yß up genner syden der **Platone**; von der **Platone** unnd van der kappen recht uth dorch den busck to gande langes eyn dorp, ghenomet **Buckedabbekay**, dat blifft up der Duitschenn syde; vort recht uth to gande an eyne beke, ghenomet **Wesitenusz**, dar eyn gheßynde an yß, ghenomet **Narssatay**, blifft up der Deutschen syde; van dar recht uth to gande an eyne beke, ghenomet **Kyfver**; van dar aver (über) de **Kyffver** recht uth to gande, deme weghe to volgende dorch eynn ghebroke, ghenomet **Schuddersode**, went an eyn grot velt, ghenomet **Scheiszerlouke**; dorch dat velt dem weghe recht uth to volgende langes eyne kappe; recht vort van deme velde dorch de wiltnisse wente up de **Wyltze**; recht aver de **Wyltze** dorch de wiltnisse to gande eyn halve myle baven (oben, über) den **Rattowschenn** berghe dorch den busck wente up de **Swete**; recht aver de **Swete** wente up de **Terveten**, van der **Tervetenn** vort recht uth to gande wente up den berch **Kruten**.“

Brieflade. (Klopmanns Güterechronik, Manuskript im Kurl. Museum). Th. Hörner war wol unzweifelhaft Sal. Hennings wirklicher Schwager. Vergl. die Anrede im Briefe der Sitzungsberichte vom J. 1880, S. 5. Die dazu gehörende Fußnote ist demnach gegenstandslos geworden.

*) D. i. Autzische Gränze.

Die 2te Urkunde, No. 472 (S. 326) ist betitelt: „Gränzduet zwischen Livland und Littauen vom Doblenschen Gebiet bis zur Mündung der heiligen Aa. [1426 c. Juni Anfang.*)"“ Von ihr gibt es 3 alte Abschriften: 1) in der Brieflade zu Popen (nordwestl. Kurland), 2) im Staatsarchiv zu Königsberg, 3) in der Königl. Bibliothek zu Kopenhagen. Alle 3 Abschriften sind am Ende des 16. Jahrh. gemacht. Das Original ist wol verloren.

Text: „Erstlich van einem geberge**) im gebede tho **Dobbelin**, **Sydobber** genometh; van dem berge beth in eine beke, de **Platton**, dar eine beke einfelth, de **Luekene** genometh, dar ehimals ein boem, mith einem creutze getekent, gewesen is; van dem boeme beth tho einer beke, de **Wilsze** genometh, dar ock boeme mith creutzen gestahn hebben; van denn creutzen tho gaende beth up eine jegenheidt, de **Schodderschode** genometh; van der Schodderschode vorth tho gaende beth tho einer andern schoden, genometh **Virekeschode****,*) dar ein stein mith einem creutze ehimals gewesen; van dem steine beth an kapmyll, up Dutsch genometh ein kerckhoff. eine mile weges baven dem berge **Rattow**, dar eine beke under fluth, de **Schwete** genometh; von dar tho gande beth tho einem (berge,) **Kruthen** genometh, (da eine beke felt in die **Windau**, die **Dobbische beke**†) genohmet,) kegen dem **Roden** over; von dar tho gande beth an eine(n) schlottesbergk, de **Pewene**;††) van dar beth an einen schlatesbergk, genometh **Ballene**†††); van dar uppeth feldt, **Grunschen***†) genometh; van dem felde up einen schlatesbergk, **Poeke** genometh; van dem berge forder beth up einen schlatesbergk, **Peszell** genometh; van Peszell tho gande beth up twe schlatesberge, dar twe hillige busche stahn, dar eine beke under fluth, genometh de **Erle**; van der beke beth in de **Hillige Aa**, den middelsten strangk tho volgen beth indt wilde mehr. Dith isz hertogk **Vietholdt** schedinge, darmith de ewige frede beschlaten isz.“

Zur zweiten Hälfte obigen Gränzdukts gibt es noch eine andere, ergänzende Urkunde (abgedruckt in Napiersky's Russisch-Livländische Urkunden. 1863, S. 199, No. 244), doch genügt für unsern Zweck die erste Hälfte.

Bekanntlich haften an den Gewässern, besonders den Flüssen, die Namen ziemlich zäh, und so finden wir fast alle Flußnamen obiger

*) In seinem Briefe (Nr. 490 d. U. B. VII) vom 27. Juni 1426, erwähnt Großfürst Witowt der kürzl. beendeten Gränzföhrung zwischen Littauen und Livland. Bereits früher gedruckt in Napiersky's Russ. livl. Urkunden (1868) No. 226 und in Livl. Mitth. IV. S. 508, No. 51. Vergl. Index No. 1179.

**) berge, im Königsberger und Kopenhagener Manuscript.

***) Norckeschode, in denselben.

†) Tabagina, lit. Dobikinja, in Littauen.

††) wol Piwtani.

†††) Pallene im Königsberger Manuscript.

*†) Grunsten in Königsberg und Kopenhagen.

Urkunden, meist nur wenig verändert, auch heute noch im Gebrauch. Durch diesen Umstand und den andern, daß alle diese Flüßchen in Littauen, meist recht nahe der jetzigen kurischen Gränze ihren Ursprung haben und nördlich nach Kurland fließen, ist man im Stande, die damalige Gränze ziemlich annähernd zu bestimmen. Es werden aufgeführt die Platton (Platone) mit dem Bach Luekene, die Wesitenuß (jetzt Weszeta, linker Nebenfluß der Platone) der Bach Kyfver (jetzt Kiewe, Nebenfluß der Wilze) die Wyltze (jetzt Wilze), die Swete und die Terveten (jetzt Terwet und Terpentin). Letztere entspringt in Littauen beim Dorfe Dudarsch, nur $1\frac{1}{4}$ Werst von der jetzigen kurischen Gränze entfernt, ca. 5 Werst westlich von Alt-Szagarn; da nun, wie sich herausstellen wird, die damalige Gränze im Allgemeinen südlicher als die heutige gegangen, die Terveten aber, als von der Gränze überschritten aufgeführt ist, so muß die damalige Gränze mit der heutigen, d. h. eben nur an der Terwet, nahezu übereinstimmen.*) Nehmen wir also diesen Punkt der heutigen Gränze an der Terwet, wo sie allerdings noch ein kleiner Bach von höchstens 2 Werst Laufslänge ist, als sichern Ausgangspunkt an, so treffen wir, wenn wir den von der Urkunde gezogenen Gränzdukt rückwärts, also nach Südosten hin, verfolgen, zunächst auf die Schwete. Daß wir die Richtung Südost angenommen haben, hat seinen Grund in der Lage eines zweiten sicheren Punktes des Gränzdukts, nämlich des kleinen littauischen Ortes Šfaišgirny**), in welchem wir nicht unschwer den seltsamen Namen „Scheiszerlouke“ der Urkunde wiederfinden, denn unzweifelhaft sind die beiden ersten Sylben nichts weiter, als eine etwas plumpe Umdeutschung des littauischen Šfaištgirre und die zwei letzten (louke) das littauische laukas, d. i. Feld, mit welcher Bezeichnung eben die Oertlichkeit in der Urkunde aufgeführt wird. Da höchst wahrscheinlich das semgallische Sagera, Sagare der Urkunden des 13. Jahrhunderts, identisch mit dem heutigen Schagarn (Жаропы) ist, welches eben damals zu Semgallen und mit diesem

*) Die drei andern Quellbäche der heutigen Terwet, die Swehpaine, Skujene und Renge können von der Urkunde nicht gemeint sein, weil die erstere in Kurland (östl. vom Hofe Schnickern) die beiden anderen auf der littauischen Gränze selbst (die Renge beim littauischen Dorfe Ryngė) entspringen.

**) Die Littauer sprechen, abweichend von dem deutschen Gebrauche, das Zeichen S hart aus, ganz mit demselben Laute, den die Deutschen, wenigstens die Norddeutschen, für ihr ß (sz) verwenden, deshalb wurde hier in der deutschen Uebertragung littauischer Namen das entsprechende lettische Š gewählt. Šfaiš ist verkürzt von Šfaištuš = hell, klar, (lettisch šfaištš = schön, schmuck; šfaiδš = hell, klar, rein) girrė (spr. girrö) heißt Wald, also = Lichtewalde, Schönwald.

Šfaišgirny (Жаііарупы) heißt der Ort auf der russischen Generalstabskarte, ob diese Form genau mit der littauischen Aussprache übereinstimmt, bleibe dahingestellt. Auf manchen deutschen Karten steht fälschlich „Spausgirny“. Der Ort liegt auf der Straße von Janiselki (Яніселкі

zu den Ordensländereien gehörte*), so konnte es deshalb in dem Gränzdukte nicht erwähnt sein, derselbe mußte um dessen Gebiet herumgeführt werden und sich deshalb zunächst von der Terwet aus beinahe ganz südlich wenden, um auf die Schwete treffen zu können. Denn dieselbe durchfließt Schagarn und hat stromaufwärts eine südwestliche Richtung. Der Rattowsche Berg (auch Rathow und Rattaw geschrieben) ist wol in der Gegend zwischen Puike (Пуике) und Dylbiny (Дыльбины), wo bei der Schwete viele Berge und Hügel sind, zu suchen, 6—7 Werst südwestlich von Schagarn und 4 Werst von der heutigen kurischen Gränze. Von hier nahm die Gränze einen mehr östlichen Zug an, überschritt zwischen Wersche (Верше) und Štaišgirn die Wilze und folgte dann von letzterem Orte an wol so ziemlich der heutigen großen Straße nach Janischki, indem sie die Kiwe (Ки́ве) nahe vom Beihofe Waidmine (Вайдмине) passirte und beim Dorfe Schloštiki (Шлошти́ки) über die Wescheta (Вешета) setzte; jedenfalls ist diese der alte urkundliche Bach Wesitenuß. Dort wo der Bach Ukaliņš (Ука́линьс) 3 Werst südöstlich von Schloštiki, in die Platone mündet, ligt nahe bei auf dem Ostufer der Platone das Dorf Buiwitsche (Буйви́че). Unter dem Bache Ukaliņš ist doch sicher der alte Luckene (Luckene) zu verstehen. Verfolgt man die Straße weiter, so ligt links von ihr ganz nahe der Beihof Waliuny, vielleicht das urkundliche Dorf Wallesz. 3½ Werst vom Dorfe Buiwitsche überschreitet die Straße den Bach Šidabra (Сидабра) der 3 W. weiter nach Osten, am Flecken Janischki (Янишкп) vorüber nach Norden sich wendet und dann in Kurland den lettischen Namen Šudrabe führt. Dort wo die Straße die Šidabra trifft, (3 Werst westlich von Janischki), gibt es Hügel und Berge und zwar, wie es nach der Spezialkarte (Generalstabskarte) scheint, so ziemlich die einzigen höheren des ganzen Flußlaufes; bei der Brücke mündet ein direkt von Süden kommender Bach (Wilkausz) in die Šidabra; und hier glaubt Referent den Berg „Sydobber“ der Urkunde und damit die Stätte der Burg Sydobre gefunden zu haben. Von der Wahrnehmung ausgehend, daß in der Vorzeit, wol nicht allein in den baltischen

nach Schagarn (Жаропы), 10 Werst von letzterem entfernt und 8 Werst südlich von der (jetzigen) kurischen Gränze.

*) Bunge, Urkundenbuch. No. 425.

Zu welcher Zeit Schagarn zu Littauen geschlagen worden ist, darüber war keine Auskunft zu erlangen; indes bestand die Landbevölkerung dieses Gutes, sowie die der nahegelegenen Güter Uckern (Ukry) und Martinischek, die jetzt gleichfalls zu Littauen gehören, seit Menschengedenken aus Littauern; dagegen wohnen jetzt auf diesen drei Gütern fast nur Letten; dieselben wurden seit höchstens 40 Jahren erst, von den damaligen Besitzern der Güter (Graf Karl Medem auf Alt-Autz = Schagarn, Graf Lautrec = Martinischek, Baron Medem = Uckern) nach und nach angesiedelt, d. h. als (brauchbarere) Wirte an Stelle der entlassenen untauglichen Littauer.

Ländern, sondern auch anderwärts, neuangelegte Wohnplätze ihre Namen von den Flüssen oder Bächen erhielten, an denen sie sich befanden*), glaubt Schreiber Dieses auch die Semgaller Burg Sydobrē (Sidobren, Sydober) an dem obigen Flüschen Sidabra suchen zu müssen, um so mehr, als die Lage des erwähnten Berges mit dem Sachverhalt und Verlauf der Begebenheiten, wie die livl. Reimechronik sie schildern, gut übereinstimmt und besser als mit einer Lage im Autzischen. Der „Berg Sydobber“ oder der „Suddobbersche Berg“ obiger Urkunden kann seinen Namen nur erhalten haben, weil er, worauf die Urkunden ja so ganz bestimmt hinweisen, eben an der Sydobber oder Sudober gelegen hat**); daß er aber vorzugsweise als „Berg“ bezeichnet wird, dafür läßt sich der Grund wol kaum anders als in seiner (einstigen) Bedeutsamkeit, als befestigter Berg, als Burg, finden. In flachen Ländern, wie Kurland und Littauen es im Allgemeinen sind, wohnt natürlicherweise einem Berge an sich schon, der Begriff von Schutz, Bergung, Burg, bei, und sind nicht selbst im Deutschen die Worte Berg und Burg von bergen (goth. bairgan) d. i. schützen, abgeleitet? Demnach dürfte „Sydobberscher Berg“ beinahe wörtlich dasselbe besagen, wie „Burg Sydobrē“, und daß man im Mittelalter in den baltischen Ländern eine ehemalige Burg wirklich mit dem Namen „Berg“ bezeichnet hat, ersieht man aus Urkunden vom Jahre 1255 und 1359 (Bunge U. B. No. 282 und 968), wo die schon vor langer Zeit zerstörte Burg Gercike, als „mons Gertziche, Gerseken“ aufgeführt wird.***) Die Bedeutsamkeit der oben vermuteten Stelle wird bestätigt durch die Namen eines Dorfes an der Mündung des Baches Wilkauszes in die Sidabra, welches **Gurka** (Гурка) heißt und Berglein bedeutet (vom poln. góra [spr. gura] = Berg); so nennen es die Polen und die Russen; von den Littauern aber, wird es **Kalnjaie** (Калняе) genannt, was genau dasselbe bezeichnet (vom litt. kalnas = Berg, kalnelis, Berglein). Der dritte Name dieses Dorfes jedoch, welchen die umwohnenden Letten gebrauchen und der ausnehmend wichtig für die Vorgeschichte dieser Gegend, ist **Pilskalns**, (= Schloßberg, litt. pilli-kalnas) bekanntlich die traditionelle Bezeichnung für die alten Burg-

*) So lag Terweten an der Terwet, Lasen an der Lase, (jetzt Lasche) Wartach an der Wartage, Memel an der Memel, Windau an der Winda, Riga am See Riga, (jetzt Rising,) Kukenoys an der Koke, Roop an der Ropa (Raupa), Palen (jetzt Ober-Pahlen) an der Pala u. a. m.

**) Und wer würde die Sydobber nicht gleichlautend mit der Sidabra halten? Ohne daß der Flußname in der Urkunde genannt worden sei, geht doch deren Identität aus der Uebereinstimmung der Situation der Gegend von Janischki mit dem in der Urkunde geschilderten Gränzdukt deutlich hervor.

****) Vergl. Sitzungsberichte, 1874, Anhang, S. 437, 438.

stellen der Eingeborenen.*)" Der Umstand, daß der Ort den letzten Namen, also offenbar die älteste der drei Benennungen, gerade bei den Letten und nicht bei den Littauern führt, würde zunächst anzeigen, daß die Letten an dieser Stelle schon vor den Littauern ins Land gekommen sein müssen, also wol schon zu der Zeit, als die Janischkische Gegend noch zu Kurland gehörte, wahrscheinlich schon bald nach der Vertreibung der Semgallen und daß das Land der Semgallen sich bis in diese Gegend, und vielleicht noch weiter südlich erstreckt hat, bezeugt die Urkunde No. 265 (Bunge U. B.) vom J. 1254**).

Das littauische *Sidabrāš* (gen: bro) heißt Silber, auf Lettisch wird letzteres *Sudrāš* genannt, neuerdings auch *Sidrāš****): es findet also eine wesentliche Umstellung der Consonanten b und r statt†); da nun das semgallische *Sydobre* der littauischen Form viel mehr als der lettischen entspricht, so könnte das wol ein weiterer Beleg für die Annahme sein, die alten Semgallen seien den Littauern viel näher verwandt gewesen, als den Lettogenen, d. i. Letten, was ja auch schon aus der Verschiedenheit der Gemüthsart und der Sitten, im Vergleich mit den Letten, wie der Chronist Heinrich und auch der Reimechronist solche schildern, hervorgeht.

Während der Sitzung waren verschiedene Altertümer, Schädel und Knochen ausgestellt, welche Herr Baron Woldemar von Nolcken auf Ringen kürzlich dem Museum zum Geschenk ge-

*) Daß der Ort Gurka auch Pilskalns genannt wird, erfuhr der Verfaßer erst im April 1882, also $\frac{1}{2}$ Jahr später, nachdem der Vortrag gehalten worden war, aber noch vor dem Drucke desselben, so daß dies Factum noch eingefügt werden konnte. Gewährsmann für diese Angabe ist Herr Ludwik Warszawski, dessen Heimatort das genannte Gurka ist, der gegenwärtig in Mitau als Kaufmannscommis, aber mit seinen nächsten Verwandten in der Heimat im steten Verkehre lebt. Nach der Angabe desselben liegt der Ort auf einem mäßig hohen Hügel, dessen höchste Stelle, am Nordende des Dorfes, die Kirche einnimmt, der Hügel soll hier einen etwas niedrigeren Vorsprung haben, welcher jetzt als Begräbnisplatz dient. Das Dorf besteht aus 7 Wirtstellen und einem Gütchen, das zur Widme des Pastors von Janischki gehört. Kaum $\frac{1}{2}$ Werst östlich vom Dorfe vereinigt sich der Wilkauszies-Bach mit der Sidabra, unmittelbar, aber südlich, bei der Brücke der Janischki-Schagarschen Straße. In dem Dreieck, das die beiden Bäche mit dem Süden des Dorfes (als Basis) bilden, soll ehemals ein Berg gewesen sein, der gegenwärtig fast ganz verschwunden, weil er, aus vortrefflichem Grant bestehend, seit langer Zeit zum Bau und der Unterhaltung der genannten großen Straße verwendet worden ist. Dies mag vielleicht der ursprüngliche eigentliche Pilskalns gewesen sein, weil, erfahrungsgemäß die meisten baltischen Burgberge eine ähnliche Lage in der Gabelung zweier Flüsse haben. Vergl. die Karte.

**) Vergl. Sitzungsberichte, 1878, S. 48 und 1880, Anhang, S. 101, wo der bezügliche Theil der Urkunde abgedruckt ist.

***)) Wenigstens haben die älteren Wörterbücher, und auch noch Stender, nur die Form „*šidrāš*“ früher *šudrāš*.

†) Ob dergleichen Wandlungen sich auch in anderen Worten genannter Sprachen vorfinden, wäre interessant zu erfahren.

macht hatte. Ueber die nähern Umstände der Auffindung wurde Folgendes berichtet :

Das Gut Ringen ligt an der Mitau-Libauschen Eisenbahn zwischen den Stationen Moscheiki und Autz in Kurland und wird von Littauen nur durch das Flüschen Waddax getrennt, das hier recht anmutige hügelige Ufer hat. Die Hoflage Ringen selbst ist nur 1 Werst von der Waddax entfernt. Genau südwestlich vom Hofe, $1\frac{1}{4}$ W. weit, gibt es einen etwas höhern Berg auf einem Dreieck, das von der Waddax und einem vom Hofe und weiter herkommenden und hier in dieselbe mündenden Waldbache begränzt ist. Kurz vor der Einmündung steht eine stattliche Mühle neben einem aufgestauten Mühlenteiche. Auf dem Gipfel des Berges, der den Namen Saulites-kalns (= Sonnenberg) führt, und nach der Schätzung eines Architekten 25 Meter über der Waddax ligt, wird jetzt vom Besitzer ein stattliches Wohnhaus gebaut. Um Raum für den Hof zu gewinnen, wurde der höhere Theil des Berges hinter dem Hause, also auf der Westseite der Höhe, abgetragen. Bei dieser Arbeit stieß man, ungefähr 20 Schritt vom Hause (westl.) in einer Tiefe von 4 bis 5 Fuß, (soviel soll die Bergkuppe abgetragen werden) am 10. Septbr. d. J. auf Gebeine von 4 oder 5 Menschen und einige Fuß davon fand man Bronze- und Eisengerät; das Gerät, sowie drei der Schädel*) wurden herausgenommen, das Übrige wieder eingescharrt. Nach Aussage der Arbeiter (Esten) soll eines der Skelete in sitzender Stellung gefunden worden sein, doch ist die Richtigkeit dieser Aussage sehr fraglich, keiner der (gebildeten) Aufseher hatte das bemerkt. Die gefundenen Geräte bestehen an Bronzen aus Resten einer Bogenfibel (fast genau so, wie die in der Necrolivonica Taf. 33. Fig. 3 abgebildete), 1 Armring mit dicken keulenförmigen Enden und einigen konzentrischen Kreißen als Ornamente, 4 recht einfache aber doch verschiedengestaltete Fingerringe, 1 Anhängsel mit Bärenklaue und Klapperblechen, eine Menge feiner Spiralen, die auf einer dünnen, 28 Zoll rhl. langen hanfenen (?) Schnur aufgereiht sind, die Schnur war in 3 Stücke zerrißen. An Eisengerät war dabei: 1 Lanzenspitze, über 1 Fuß lang, 5 Kelte, 4 sichelartige Instrumente, meist mit Heftstachel, 1 Meßer und 1 großer Nagel. Außerdem waren in der Nähe, in geringerer Tiefe und nicht mit dem Bronzen- und Eisengerät zusammen, 2 kleine Silbermünzen gefunden worden: ein Solidus vom schwed. Karl Gustaf (1654—60) und ein Rigischer Solidus des schwed. Königs Karl XI, v. J. 1663.

Nach Aussage des Herrn Baron von Bach auf Dannenthal, der die Fundstelle am 12. Septbr. besucht hatte, war auch noch ein länglicher hellgrüner Stein bei den Sachen gefunden worden.

*) Zwei davon sind später unter D 4 u. E 5 beschrieben.

Derselbe berichtete ferner, daß bis vor Kurzem dieser Platz noch mit Wald bestanden gewesen sei, nichts desto weniger haben sich aber zwischen den Bäumen viele trichterförmige Löcher gefunden, vielleicht alte Kartoffelgruben der unten wohnenden Müllersleute.

Ungefähr 8 Tage nach dem ersten Funde, entdeckte man ca. 12 Fuß weiter westlich von der Stelle, eine zweite Gräberstätte, doch ließ man sie auf Anordnung des Grundherrn vorläufig noch unberührt. Am 25. September fuhr der Geschäftsführer auf Wunsch des Herrn von Noleken dahin und im Beisein des letzteren und einiger andern Herren*), und mit Betheiligung derselben, wurde die Ausgrabung systematisch weiter geführt, nachdem erst an demselben Morgen die über den Skeleten befindlichen Erdschichten (reiner gelber Sand) von 4—5 Fuß Dicke entfernt und dadurch 2 wohlerhaltene Menschengrippe sichtbar geworden waren. Sie lagen so dicht nebeneinander, daß die Leichen sich berührt haben müssen, in ganz einfacher natürlicher Haltung, die Arme am Körper entlang, den Kopf im Westen, die Füße im Osten (es wurde das mit dem Compas untersucht). Eigentlich waren aber die Füße nicht mehr vorhanden, so bei dem nördlich liegenden, bei dem südlichen fehlten sogar auch die Unterschenkel; wahrscheinlich waren diese Theile früher einmal beim Graben einer Kartoffelgrube verloren gegangen. Zunächst wurde das nördlich liegende Skelet (**A**, No. 8) untersucht. Im Allgemeinen war es, abgesehen von den Füßen, sehr wol erhalten, nur die Gesichtstheile waren durch eine mitten hindurch gewachsene dicke Wurzel fast zerstört. Die ganze Länge des Skelets vom Scheitel bis Ende der Unterschenkel betrug 5 Fuß 11¼ Zoll rhl., die Schulterbreite 1 F 2¾ Z., der Arm, ohne Hand 1 F. 11¼ Z. rhl., der Oberarmknochen 1 F. 1⅞ Z. und der Oberschenkel hatte 1 F. 5¾ Z. Länge. Fürs Museum wurde mitgenommen: der Schädel nebst vortrefflich erhaltenem Unterkiefer, der linke Oberarmknochen, das linke Hüftbein (*Os ilei*) nebst dem Kreuzbein und das linke Oberschenkelbein. Bei diesem Gerippe fand sich nicht das Geringste, weder an Schmuck noch an Gerät oder Waffen. Die Beschreibung des Schädels folgt später.

Skelet **B** (No. 7). Südlich und dicht am Vorigen. Das Gerippe war sehr gut erhalten, nur fehlten, wie oben schon gesagt, die Unterschenkel und Füße, auch der Schädel war sehr defekt, nicht einmal das Schädeldach war ganz vorhanden, sondern zerstückt. Vom Scheitel bis zum Knie betrug die Länge 4 F. 1 Z. rhl., die Schulterbreite war 1 F. 4 Z., das Schlüsselbein

*) Herr Architekt Häusermann aus Riga, Hr. Bauführer Maag, Hr. Blumberg, Bahnmeister der Station Ringen und Hr. Schmälting, Verwalter des Hofes Ringen.

in gerader Linie 5 Z., das Oberarmbein 1 F. $\frac{1}{4}$ Z., und der Oberschenkelknochen 1 F. $\frac{4}{4}$ Z. rhl. Das Museum erhielt davon den Schädel,*) das linke Schlüsselbein, den rechten Oberarmknochen, das rechte Ellbogenbein, welches unten defekt ist und den linken Oberschenkel. An diesem Skelete fanden sich 2 bronzene Fingerringe, aber nicht an den Fingerknochen, sondern seltener Weise am Kopfe, der eine an der Ecke (Angulus) des linken Unterkiefers, ganz fest an denselben angeklebt, der andere auf der entgegengesetzten Seite, nur 1 Zoll höher, fast im Nacken; beide Ringe waren mit Resten von Holz und Wollschnur gefüllt, mögen also wol einst als Schmuck am Halsbande befestigt gewesen sein**). Der auf der linken Seite gefundene Ring ist geschlossen und hat auf seinem breiteren Rückentheile 2 Reihen runder Vertiefungen als Ornament. Der andere Ring besteht aus einer Drahtspirale von 3 Windungen. Südlich von letzterem Gerippe entdeckte man ziemlich dicht neben ihm ein drittes, das aber sehr durcheinander gemengt und morsch wie faules Holz war. Unter dem Schädel, (C, No. 6) der in der Bauchgegend lag, fand sich ein Meßer, an einem Fingerknochen aber ein kleiner dünner Fingerreif von Bronze. Unter dem Oberarmknochen lag ein (zweiter) Oberkieferknochen mit prachtvollen Zähnen, von denen nur die 2 vordersten fehlten. Nur der Schädel nebst Unterkiefer, sowie der zweite Oberkiefer wurden fürs Museum mitgenommen. Zwischen den Skeletten B und C waren am Morgen gefunden worden die Reste eines eisernen Gebißes, die Hälfte einer Bronzehülse und 2 kleine längliche Schleifsteine mit Schnurloch am Ende.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr Referent, daß man ca. 1872 hier am südwestlichen Fuße des Saulite-kalns, dicht an der Waddax, einen schönpolirten durchbohrten grauen Steinhammer von 5—6 Zoll Länge gefunden habe, der jetzt im Hofe Essern bewahrt wird.

Des Zusammenhanges wegen wird es wol gestattet sein, gleich hier noch einige Fundstücke derselben Stelle zu besprechen, die später gefunden, erst in der November-Sitzung der Versammlung vorgelegt worden waren.

Nördlich vom Kopfe des Skelets A stieß man am 6. Octbr. auf Menschenknochen, doch bildeten sie kein ganzes Gerippe, daneben fand man folgende Gegenstände:

*) Doch ohne den Kiefer, der beim Einpacken, das nicht vom Referenten besorgt wurde, zurück geblieben sein muß.

**) Bei dieser ungewöhnlichen Lagerstätte der Fingerringe, waltet keine Täuschung ob, Referent selbst hat eigenhändig Schädel und Ringe aus dem noch unberührten Untergrund herausgegraben. Das in dem Ringe gefundene, ganz morsche (noch vorhandene) Holzstückchen ist fast $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, $\frac{3}{4}$ Z. breit u. $\frac{1}{2}$ Z. dick, übrigens durch Vermorschung formlos geworden. J. D.

Drei Stück höchst einfache konzentrische flache Spiralen von sehr dünnem Bronzedraht, von ca. 2 Zoll Durchmesser, mit denen vielleicht eine Binde oder ein breiter Gurt verziert war. Ferner ein kleines eisernes Meßer $1\frac{1}{2}$ Z. breit, an dessen Heftstachel noch etwas Holz sitzt, und ein dolchartiges Meßer $4\frac{1}{2}$ Z. lang.

Am 8. Octbr. grub man $10\frac{1}{2}$ Schritt westlich von dem Gerippe C die Reste eines Kindeskeletes incl. Schädel (F, No. 9) aus; dasselbe scheint nordsüdlich (Kopf nach Norden) gelegen zu haben; an Gerät fand man in seiner Nähe:

Eine sehr wol erhaltene eiserne Lanzenspitze mit Schaftöhre, 1 F. 1 Z. lang, ein 11 Z. langes sichelartiges Werkzeug von Eisen, einen kleinen Dolch, mit Resten einer Holzscheide, zwei eiserne Schnallen, die eine viereckig, die andere rundlich, Reste von zwei eisernen Meßern und vier bronzene Fingerreife, darunter einen mit breitem schildartigen Rücken.

Bei der folgenden Beschreibung der Schädel, die zunächst nur dazu dienen soll, einige Anhaltspunkte zu liefern zur eventuellen Ermittlung der Nationalität der hier Begrabenen, wurde das von Barnad Davis und F. v. Luschan angewandte Meßungs-Schema*) gewählt, dem schon einmal in den Sitzungsberichten (1877, S. 48) gefolgt worden ist. Zur Vergleichung des daselbst geschilderten Schädels, der möglicher Weise livischer Herkunft ist, mit den Schädeln aus Ringen, ist derselbe (unter No. 1**) in die Übersichtstabelle (S. 76) aufgenommen worden; dasselbe ist geschehen mit 2 Schädeln, welche das Museum im März d. J. aus der Hinterlaßenschaft des Pastor Kawall zu Pussen erhalten hat, und die in dem Begleitschreiben als „von einer Judenkapelle“ aufgeführt werden; sie sind mit No. 2 und 3 bezeichnet.

Den in der Tabelle gebrauchten Formeln liegen folgende Maßnahmen zu Grunde:

U = der größte Umfang des Schädels, gemeßen über die Glabella und den vorspringendsten Theil des Hinterkopfs.

F = der senkrechte oder frontale Umfang, gemeßen von der Spitze eines Warzenfortsatzes über den Scheitel zu dem anderen Fortsatz.

*) Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien, VI. S. 139. Referent hätte gern die in den einschlägigen Schriften von Grewingk (1874) F. Waldhauer (1879) und O. Wäber (1879) angewandten Schematas befolgt, wenn ihm nur die dazu gehörigen Schlüssel zu Gebote gestanden hätten.

**) Die arabischen Ziffern bedeuten die Nummern des Katalogs und die großen Buchstaben entsprechen den bei der vorhergehenden Schilderung der Ausgrabung verwendeten.

S = der sagittale Umfang, gemeßen von der Nasenwurzel bis zum hinteren Rande des großen Hinterhauptsloches; er wird zerlegt a) in die Länge des Stirnbeins, b) der Pfeilnaht (Sutura sagitta), c) der Hinterhauptschuppe.

Bis hierher ist mit dem Centimeterband gemeßen worden, alle folgenden Maße aber sind mit dem Tasterzirkel (Greif- oder Dickzirkel) genommen.

Basis = die Länge des Schädelgrundes von der Nasenwurzel bis zum vorderen Rande des großen Hinterhauptsloches; da sie mit dem Tasterzirkel gemeßen ist, ist sie gleich der Sehne eines Bogens, dasselbe gilt auch für die einzelnen Theile derselben, als: a) von der Nasenwurzel bis Anfang der Pfeilnaht, b) von da bis Ende der Pfeilnaht, c) von da bis zum vordern Rande des Loches.

L = die größte Länge, von der Nasenwurzel bis zum vorspringendsten Theile des Occiput.

H = die größte Höhe vom vordern Rande des Hinterhauptsloches in senkrechter (frontaler) Ebene zum Scheitel.

B = die größte Breite, nämlich Bp, wenn dieselbe zwischen den Scheitelbeinen (Ossa parietalia) und Bt, wenn sie zwischen den Ossa temporalia ligt.

Bs = die kleinste Breite der Stirn, gemeßen zwischen den einander am nächsten ligenden Punkten der halbzirkelförmigen Linien.

BS = die größte Breite des Stirnbeins zwischen den beiden entferntesten Punkten der Kronnaht.

Bh = die größte Breite des Hinterhauptsbeins.

Gb = die Gesichtsbreite zwischen den entferntesten Punkten der Jochbögen.

Gh = die Gesichtshöhe, (= Länge des Gesichts) von der Nasenwurzel bis Ende des Kinns.

Soweit das Davis-Luschan'sche Schema.

Die 4 folgenden Maße des **Unterkiefers** sind also bezeichnet:

a **Br** = äußerste Breite der Gelenkköpfe von einander.

b **Lg** = Länge, von der Kinnspitze bis zur Sehne des Kieferbogens, in horizontaler Ebene gemeßen.

c **Hh** = Höhe des Kinns bis zum Zahnfächerrand.

d **Ba** = Breite zwischen den Ecken der Kinnlade (angulus).

e **Gw** = Gesichtswinkel nach Engel*).

*) Eine Linie von der Mitte der Stirngegend in der Höhe der Stirnhöcker (nicht der Stirnhölen über dem Augenhölenrand) bis herab zum untern Rand des Nasenausschnittes, von da aus bis in die Ebene des Hinterhauptsloches. (Engel, Einfluß der Zahnbildung auf das Kiefergerüst.)

Tabelle der Schädelmasse in Millimetern.

	D 4	E 5	A 8	C 6	F 9	No. 3	No. 2	No. 1
U	547	518	479	515	460 (465)	521	500	501
F	400	363	362	361	315	358	362	358
S	392	371	336	378	347	370	359	354
a	128	125	123		120	122	132	130
b	132	113	113		121	138	109	117
c	132	133	100		106	110	118	107
Basis	107	100	98 ^{1/2}	97	84	102	97	96
a	116	111 ^{1/2}	106		103	108	112 ^{1/4}	111
b	121	104	100		109	123	100 ^{1/2}	110
c	110	104 ^{1/2}	88		82 ^{1/2}	92	96	90
L	197	187	161	175	161 (170)	185	168	174
H	142	133	127	134	120	131	132	130
B	t. 152	p. 140	p. 144	t. 147	p. 127	p. 139	p. 139	p. 135
Bs	100	94	89	96 ^{1/2}	81	90	91	93
BS	121	118	114	128	97	123	118	113
Bh	112	108	102	111	96	102	109 ^{1/2}	108
Gb	138	125		139 ^{1/2}	94	124	125	125
Gh	121	107		113	81	110	112	
a Br		115 ^{1/2}	105	116	85 ^{1/2}	118	123	
b Lg		101 ^{1/2}	110 ^{1/2}	109	70	105 ^{1/2}	108	
c Hh	29	32	31 ^{1/2}	31	22 ^{1/2}	31	32	
d Ba		96 ^{1/2}	85 ^{1/2}	134	70			
E Gw	87 ⁰	88 ⁰		86 ⁰	109 ⁰	90 ⁰	92 ⁰	87 ⁰

Bemerkungen zur Tabelle:

Zu D 4. Recht gut erhalten, nur der rechte Jochbogen, sowie die Gelenkköpfe und die Ecken des Unterkiefers sind abgebrochen. Der Kopf hat ein lederartiges Aussehen, auch in der Farbe, starke und scharfe Stirnhölen und stark ausgeprägte Details der Jochbeine, die Augenhölen sind mehr länglich viereckig, als rund. Als besondere Eigentümlichkeit erscheint eine (sonst nicht vorkommende) Naht auf der Hinterhauptschuppe: sie beginnt bei derjenigen Ecke der rechten Seite des Occiput, wo letzteres am breitesten ist, grad bei der Naht des Schläfenbeins

am Processus mastoideus, geht gegen $1\frac{1}{4}$ Zoll horizontal fast bis zur obern Linea semicircularis, biegt dann rechtwinklig nach oben, so daß sie im Ganzen zwei Zickzacke bildet und verliert sich ca. $\frac{3}{4}$ Zoll vom oberen Ende des Occiput; sie trennt also ungefähr ein Drittel des oberhalb der Linea semic. befindlichen Theils der Hinterhauptschuppe ab; übrigens ist sie ebenso mäanderartig gebildet, wie die meisten Schädelnähte, nur sind ihre Windungen kürzer.

Zu E 5. Scheint ein weiblicher Kopf zu sein, ist sehr wol erhalten, von braungrauer Farbe und mit stellenweis muschelförmig abblättrnder Oberfläche, letzteres besonders auf der rechten Seite des Hirnschädels und auf dem rechten Jochbeine. Die Stirnhölen sind wenig entwickelt; die Augenhölen rundlicher als beim Vorigen.

Zu A 8. Der Gesichtsschädel war sehr zerstört, Hirnschädel und Unterkiefer aber wol erhalten, besonders letzterer, auch mit allen Zähnen. Graubraun von Farbe, die Absplitterung in Muschelform ist viel weiter vorgeschritten als im Vorigen. Die Stirn ziemlich niedrig, Stirnhölen fast so schwach, als beim Vorigen, Augbrauenränder aber mehr nach oben gebogen, als bei den Früheren. Auffallend abgeflacht erscheint der obere und hintere Theil der Scheitelbeine mit der obern Ecke der Hinterhauptschuppe. Es ist ein entschiedener Kurzschädel.

Zu C 6. Die Knochen sind so verkalkt, daß die Schädelnähte nicht mehr zu erkennen sind, der Kopf hat auch sonst noch allerlei kleine Beschädigungen. Graubräunlich. Die Stelle der Kronnaht tritt etwas hervor, die Stirnhölen sind gut entwickelt, die Augenhölen länglich viereckig, im Ganzen hat sozusagen die Physiognomie große Ähnlichkeit mit D 4. Das Gebiß des Oberkiefers ist sehr entwickelt und wol erhalten (es fehlt nur 1 Backenzahn der rechten Seite), sehr sonderbar ist, daß die beiden vorletzten oberen Backenzähne der linken Seite nach innen ganz ebenso abgeschrägt erscheinen, wie die 4 Schneidezähne, während doch die Backenzähne der rechten Seite normal gebildet sind. Abweichend von den vorher beschriebenen Resten ist hier beim Unterkiefer die größere Breite die zwischen den Ecken, im Vergleich mit der der Gelenkköpfe.

Zu F 9. Ist sicher ein Kinderschädel, von dünnen Knochenwänden und pergamentähnlichem bräunlichen Aussehen. Im Oberkiefer sind jederseits nur 6 Zähne entwickelt, je der siebente steckt noch in der Alveole, man sieht ihn nur durch eine kleine Öffnung; für den achten Zahn ist nicht einmal der Raum vorhanden; dasselbe gilt auch für den Unterkiefer, wo sogar noch die beiden mittelsten Schneidezähne in der Alveole stecken, doch müssen das die zweiten Zähne sein. Wie schon aus dem sehr großen Gesichtswinkel (109) hervorgeht, ist die Stirn stark vorstehend, und der größte

Schädelumfang befindet sich nicht an der Glabella, sondern an den Stirnhöckern, er beträgt 465 mm., während die Länge, gleichfalls über die Stirnhöcker gemeßen, 170 mm. groß ist. Die Stirnhöhlen treten gar nicht hervor, die Augenhöhlen sind eher kreisförmig als viereckig zu nennen. Dieser Langschädel ist wolverhalten.

Der Schädel **B 7** ward sehr zerstört aufgefunden; gut erhalten ist nur der obere und hintere Theil, d. i. die beiden Scheitelbeine nebst der Hälfte des Hinterhauptsbeins bis zum Foramen magnum, die linke Schläfenschuppe (die erst beim Ausgraben losgegangen ist) und der größte Theil des Gesichtschädels, bei welchem ähnlich wie bei **C 6** auf der linken Seite der erste hintere Backenzahn nach innen abgeschrägt ist. Der Mann scheint oben 18 Zähne gehabt zu haben. Die Schädelwände sind ganz verkalkt und sehr dick, 6—8 mm., die Protuberantia occ. externa sogar 12—13 mm.

Der angeblich von einem jüdischen Begräbnisplatz stammende Schädel **No. 3** ist ein recht wol geformtes Exemplar mit breiter Oberstirn und nicht allzugroßen Stirnhöhlen und scheint seiner Farbe (bräunlich grau) und den Verletzungen nach lange in der Erde gelegen zu haben, was von **No. 2** nicht ganz sicher ist, weil derselbe sehr gut erhalten, fast weiß und glänzend ist. Beide Schädel gleichen sich sehr in der Physiognomie, obgleich letzterer ein Kurzkopf und auch in der Oberstirn schmaler ist, als **No. 3**.*)

Es wurde Herr Baron Woldemar von Nolcken auf Ringen als ordentliches Mitglied aufgenommen.

8) Die 690. Sitzung am 4. November 1881.

Für die Bibliotheken wurde an eingegangenen Geschenken vorgelegt:

1) Bericht des Vereins für Naturkunde zu Cassel über das Vereinsjahr vom 18. April 1880 bis dahin 1881, erstattet vom zeitigen Direktor Dr. E. Gerland. Cassel, 1881.

2) Zwanzigster Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. Gießen 1881.

3) Achtundfünfzigster Jahres-Bericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, 1880. Breslau, 1881.

*) Bei dieser Gelegenheit kann einer anderen Entdeckung gedacht werden, die dem Museum gemeldet worden ist mit dem Versprechen, die Fundgegenstände demselben zuzuwenden. Im November 1880 wurde im Hofe Groß-Autz (mittleres Kurland) ein Abzugsgraben vom Herrenhause nach dem nahen, nördlich davon gelegenen See, gezogen. Dabei fand man dicht am Herrenhause, von ihm nur durch die unterirdischen Reste eines steinernen Fundaments getrennt, 9 menschliche Gerippe, die zu drei und drei übereinander, die obersten nur 1½ Fuß unter der Oberfläche (im Sandboden) lagen, dabei Holzkohlen, flache runde Bronzefibeln, bronzene Klapperbleche mit Bärenzahn und eiserne Meßer. J. D.

4) Von der Associazione meteorologica italiana: Bollettino mensuale etc. Serie II. Vol. I. Num. 6.

5) Verhandlungen und Mittheilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften in Hermannstadt, XXXI. Jahrg. Hermannstadt 1881.

6) Von Seiner Excellenz dem Herrn kurländischen Gouverneur, Geheimrath Paul von Lilienfeld: Gedanken über die Socialwissenschaft der Zukunft von Paul von Lilienfeld. Fünfter Theil: Die Religion, betrachtet vom Standpunkte der real-genetischen Socialwissenschaft, oder: Versuch einer natürlichen Theologie. Mitau, E. Behre's Verlag. 1881.

7) Журналъ министерства народнаго просвѣщенія. Октябрь 1881.

8) Jahresbericht über den Bestand und die Thätigkeit des Dorpatschen Gymnasiums für das Jahr 1880.

9) Von Herrn Professor Yrjö Koskinen in Helsingfors: Historiallinen Arkisto-Toimitus Suomen Historiallinen Seura. VII. Helsingissä, 1881.

10) Von Herrn Dr. Th. Schiemann in Fellin: „Das Herzogliche Archiv in Mitau.“ Manuskript von 35 Seiten in 8^o. Unterzeichnet: „Dr. Th. Schiemann. Fellin den 14/26 Oct. 1881.“ (Dasselbe wird, als Anhang gedruckt, diesem Berichte beifolgen.)

Nach Vorlegung der obengenannten Schriften referirte der Präsident der Gesellschaft über den Bericht des Herrn Dr. Theodor Schiemann über das von ihm geordnete herzogliche Archiv. Mit der jetzt vollendeten Ordnung sind endlich Bemühungen zum Abschluß gelangt, die sich durch 40 Jahre hinziehen. Schon auf dem Landtage von 1840 war das Ritterschafts-Comité instruiert worden, Schritte zu thun, um eine Benutzung und Ordnung des herzoglichen Archivs zu ermöglichen. Im Jahre 1845 wurde zu diesem Zwecke eine Summe vom Lande angewiesen und vom Ritterschafts-Comité der Schuldirector a. D. Braunschweig beauftragt, die Registrirung und Ordnung des Archivs vorzunehmen. Da aber bis zum J. 1848 die Ordnung nur wenig gefördert worden war und Braunschweig für eine Durchführung derselben ganz exorbitante Forderungen stellte, so ließ der Landtag von 1848 die Angelegenheit bis auf Weiteres ruhen. Doch schon auf dem Landtage von 1851 wurde die Sache wieder in Anregung gebracht und der Kreißmarschal Otto von Mirbach übernahm es, sich der Ordnung des Archivs zu unterziehen, wobei er von dem damaligen Ritterschafts-Archivar Fr. von Sacken unterstützt werden sollte. Da aber der erste wegen seines Alters und der zweite in Folge anderweitiger Beschäftigung nicht dazu gekommen waren, die Ordnung wirklich in Angriff zu nehmen, so wurde auf dem Landtage von 1857 beschlossen, es

solle von der Ritterschaft eine Person aus ihrer Mitte denominirt werden, die sich an dem Ordnen des herzoglichen Archivs zu betheiligen habe. Die Wahl fiel auf den damaligen Kronschiedsrichter Alfons von Heyking. In der bald darauf von ihm eingenommenen Stellung eines Regierungs-Assessors widmete derselbe mehrere Jahre hindurch seine Mußestunden ohne jede Remuneration der Ordnung und Registrirung des Archivs. Herr von Heyking hat sich das große Verdienst erworben, zuerst eine wirkliche Ordnung des Archivs angebahnt und durch Unterbringung der Papiere in große verschlossene Schränke das Archiv für die Zukunft vor Verlusten sicher gestellt zu haben. Bis dahin lagen die Papiere offen und schutzlos da und nur zu viel Verluste sind davon die Folge gewesen. Die Acten aus der Regierungszeit Herzog Jakobs wurden genauer registriert und zu verschiedenen Zeiten hat Herr von Heyking unserer Gesellschaft interessante Mittheilungen aus dem von ihm geordneten Material gemacht.*) Nachdem jedoch Herr von Heyking eine andere Berufstellung übernommen, ruhte die Ordnung des Archivs wieder längere Zeit. Im J. 1872 beschloß dann, wie erinnerlich, unsere Gesellschaft gemeinschaftlich mit dem Provinzial-Museum die Ordnung des Archivs dem damals in Mitau lebenden Herrn Candidaten Theodor Schiemann zu übertragen. Er übernahm den Auftrag und war Mitte 1875, als er Mitau verließ, mit der Ordnung und Registrirung bis zum Ende der Regierungszeit Herzog Jakobs gekommen. Nach längerer Pause hat er dann im Sommer 1881 in angestrengter Arbeit die Ordnung des Archivs beendet. Zur Vollen- dung der Arbeit hat die kurländische Ritterschaft bereitwillig die Mittel gewährt. So ist denn endlich eine Uebersicht des gesamten Bestandes des herzoglichen Archivs gewonnen. Dr. Schiemann weist selbst darauf hin, daß im Einzelnen und für genauere Registrirung noch viel zu thun übrig bleibt; aber die Hauptsache ist doch endlich gethan. Der Präsident theilte dann zum Beweise wie bedeutendes historisches Material das Archiv enthalte, aus dem Berichte einiges über die auf die Geschichte des Nordischen Krieges sich beziehenden Actenstücke mit.

Es wurde sodann ein Schreiben der kürzlich erst gegründeten Felliner literarischen Gesellschaft (Präsident Dr. Th. Schiemann) verlesen, in welchem dieselbe um Schriftenaustausch ersucht. Die Versammlung bewilligte solches einstimmig.

Hierauf berichtete der Geschäftsführer im Namen des Herrn Archivar Rußwurm in Reval, daß letzterer bei seiner dies-jährigen Reise ins Ausland im Stadtarchive zu Danzig eine große Anzahl Briefe des Herzogs Jakob von Kurland durchgesehen

*) Siehe Sitzungsberichte von 1850 bis 1863, S. 104 (= 1860), S. 115 (= 1861), S. 146 (= 1862).

habe, die ganz kürzlich erst vom Archidiakonus Bertling, dem jetzigen Verwalter des Archivs, in demselben aufgefunden worden seien. Sie stammen aus den Jahren 1661 bis 1682 und sind theils deutsch, theils französisch, lateinisch und polnisch (?) abgefaßt; vier davon, an einen polnischen Magnaten gerichtete, waren sogar noch uneröffnet gefunden worden.

Hierauf hielt Herr Pastor Bielenstein, Ehrenmitglied der Gesellschaft, der bewährte Kenner der lettischen Sprache, einen Vortrag über den Döring'schen Aufsatz: „Über die Herkunft der kurländischen Letten“ (aus den Sitzungsberichten der Gesellschaft vom J. 1880), beschränkte sich aber, da die rein historischen Fragen ihm zu ferne lägen, darauf, einige wesentlich auf Sprachforschung gegründete kritische, beziehungsweise ergänzende Bemerkungen zu geben.

Aus seinem inhaltreichen Manuskripte trug Herr B. ausführlich den Abschnitt vor, der Land und Volk der Semgallen behandelt und in welchem hauptsächlich die alten urkundlichen Lokalnamen des Landes aus dem 13. Jahrhundert auf ihre sprachliche Hingehörigkeit hin untersucht werden. Es ergab sich aus den Auseinandersetzungen die Möglichkeit, den größten Theil dieser Namen aus dem Lettischen oder aus dem Littauischen erklären zu können, insbesondere erwies sich auch der Name Semgallen selbst, als ein letto-littauisches und kein von Finnen entlehntes Wort, da ja die Esten, resp. Finnen kein weiches S kennen, wol aber die Letten beides, sowol weiches als hartes S (= Š) in ihrer Sprache haben: wäre demnach das Wort finnischen Ursprungs, würden die Letten dasselbe mit Š aussprechen, was aber eben nicht der Fall ist.

Daß die alten Semgallen zum Letto-Littauischen Sprachstamme gehört haben, wurde durch Herrn Bielenstein mit guten Gründen befürwortet und hielt dies der Herr Vortragende nach den von ihm angestellten Erörterungen, nicht mehr für zweifelhaft.

Mit einer allgemeinen Discussion über den gehörten Vortrag schloß die Sitzung.

Zum Schluß wurden folgende Herren als ordentliche Mitglieder aufgenommen:

Herr Kreißmarschal Baron Karl von Bistram auf Meschneeken, Herr Obereinnehmer Baron August von der Osten-Sacken, Herr Baron Leo von der Osten-Sacken aus Amboten und Herr Ritterschafts-Secretaire Baron Paul von Behr.

II. Mitglieder-Verzeichnis der Gesellschaft im Jahre 1881.

a) Ehrenmitglieder.

- Zeit der Aufnahme.
1840. Peter Prinz von **Oldenburg**, Kaiserliche Hoheit, in St. Petersburg, † 1881, 2. Mai.
1844. Alexander von **Stieglitz**, in St. Petersburg.
1849. Alexander Fürst **Suworow-Italiiski**, in St. Petersburg.
- 1857, ⁶/₂. Peter Graf Alexandrowitsch **Walujew** in St. Petersburg.
- 1859, ⁴/₃. Jwan von **Brevern**, Senateur in St. Petersburg.
- 1859, „ Eugraph Petrowitsch von **Kowalewski**, in Petersburg.
- 1859, „ Dr. Friedrich Georg von **Bunge**, in Wiesbaden.
- 1862, ⁷/₂. Dr. Karl von **Paucker**, Staatsrath in Reval.
- 1863, ⁶/₁₁. Dr. Alexander Graf **Keyserling**, auf Raiküll in Estland.
- 1865, ²/₆. Peter Graf **Schuwalow**, in St. Petersburg.
- „ „ Eduard **Bendemann**, Professor in Düsseldorf.
- 1868, ⁴/₁₂. Paul von **Lilienfeld**, kurländischer Gouvernements-Chef.
- 1870, ⁴/₁₁. Dr. Adolf **Wagner**, Professor in Berlin.
- 1872, ¹⁶/₈. Dr. Georg **Schweinfurth**, Professor in Kairo.
- 1875, ¹/₁₀. Dr. Alexander von **Bunge**, Prof. emer. in Dorpat.
- 1877, ¹/₆. August **Bielenstein**, Pastor in Doblen.
- 1880, ³/₉. Ferd. Joh. v. **Wiedemann**, Akademiker in St. Petersburg.

b) Ordentliche Mitglieder.

1834. Leon Baron **Koschkull**, auf Zilden.
1835. Alfons Baron von der **Ropp**, auf Bixten.
1840. Dr. Karl **Bluhm**, Arzt in Mitau.
1846. Eduard **Neander**, Pastor emerit. in Mitau.
- „ Hermann **Cruse**, reform. Pastor emerit. in Mitau.
- „ Konrad Baron **Bistram**, Präsident des Oberhofgerichts in Mitau.
- „ Dr. Karl **Gramckau**, Arzt in Mitau.
- „ Georg Graf **Lambsdorff**, in Mitau.
1849. Julius **Vogel**, Kurl. Gouv-Schuldirektor in Mitau.
- 1857, ⁶/₂. Julius **Döring**, Maler und Gymnasial-Zeichenlehrer in Mitau.
- 1859, ⁴/₃. Alfred Baron **Heyking**, kurl. Vice-Gouverneur.
- „ „ Alfons Baron **Heyking**, Secrétaire des kurl. Kredit-Vereins.
- „ „ Hermann von **Bach** auf Dannenthal, Direktionsrath des Kreditvereins in Mitau.
- „ „ Alexis **Ucke** auf Stirnen.
- „ „ Rudolf **Postel**, Musikdirektor in Mitau.
- 1860, ³/₂. Eduard Baron von der **Brüggen**, Kanzler in Mitau.

- 1862, ⁴/₄. Dr. Hugo **Behr**, Arzt in Mitau.
 „ ⁵/₁₂. Julius **Goertz**, Apotheker in Mitau.
 1863, ¹⁰/₄. Edmund **Krüger**, Cand. chem., Lehrer der Realschule in Mitau.
 „ ⁴/₉. Ferdinand **Besthorn**, Buchhändler in Mitau.
 „ ²/₁₀. Dr. Eduard **Stephany**, Arzt in Mitau.
 „ ¹⁰/₄. Moritz **Conradi**, Pastor in Mitau.
 „ „ Karl **Melville**, Cand. jur. Instanz-Sekretär beim Mitau-
 schen Oberhauptmannsgericht.
 „ ⁶/₁₁. Karl Baron von der **Recke**, auf Paulsgnade.
 „ „ Theodor **Engelmann**, Stadtsekretär in Mitau.
 „ ⁴/₁₂. Th. **Lamberg**, kurl. Generalsuperintendent.
 1864, ³/₆. Arthur Baron von der **Osten-Sacken**, auf Bredenfeld.
 „ „ Karl **Schilling**, Advokat in Mitau.
 „ ²/₉. Eduard **Kymmel**, Gymnasiallehrer in Mitau.
 1865, ³/₂. Adolf von **Wegner**, Gehülfe des Dirigirenden der Post-
 Verwaltung in Mitau.
 1866, ²/₃. August von **Raison**, Pastor emerit. von Groß-Autz.
 „ ⁵/₁₀. Ferdinand Baron **Behr**, Cand. jur., auf Titelmünde,
 resid. Kreißmarschal.
 „ „ Karl **Dannenberg**, Oberlehrer und Inspector des Gym-
 nasiums zu Mitau.
 1867, ³/₅. Adolf Baron von der **Osten-Sacken**, auf Allaschen,
 Direktionsrath des Kreditvereins.
 „ ¹/₁₁. Dr. Oswald **Chomse**, Arzt in Mitau.
 „ „ Heinrich **Diederichs**, Oberlehrer in Mitau.
 1869, ⁵/₃. Gustaf **Seesemann**, Stadtprediger in Mitau.
 „ ⁷/₅. Emil Baron **Lieven**, auf Korallen, Landmarschal, ge-
 storben den 23. Novbr. 1881.
 1872, ¹⁶/₈. Rudolf Baron **Hörner**, auf Ihlen, resid. Kreißmarschal.
 „ ⁶/₉. Julius **Schiemann**, Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.
 „ ⁴/₁₀. Dr. Gustaf **Otto**, Kreißarzt in Mitau.
 „ „ Hans **Urban**, Gymnasiallehrer in Mitau, gestorben den
 25. Oktbr. 1881.
 1873, ⁵/₉. Adolf Baron **Kleist**, Sekretärs-Gehülfe des Kreditvereins.
 „ ³/₁₀. Hugo Graf **Keyserling**, auf Poniewież und Staniuny.
 „ „ Louis Graf **Medem**, auf Stockmannshof.
 „ „ Julius Graf **Medem**, in Mitau.
 „ „ Alfred Baron **Lüdinghausen-Wolff**, auf Jungfernhof.
 „ „ Direktor des Kreditvereins.
 „ „ Karl Baron **Lieven**, Obersekretär des Oberhofgerichts.
 „ „ Dr. Nikolai **Grüner**, Arzt in Mitau, 15. April nach
 Kischenew gezogen.
 1874, ⁹/₁. Karl Graf **Keyserling**, auf Malguschen, in Mitau.
 „ „ Theodor Baron **Behr**, Oberhofgerichts-Sekretär.
 „ ⁶/₃. Dr. Albert **Brasche**, Arzt in Mitau.

- 1874, ¹⁰/₄. Arthur v. **Magnus**, Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.
 „ ²/₁₀. Heinrich Graf **Keyserling**, Kreißrichter in Mitau.
 1875, ²/₅. Gustaf Baron **Hohenastenberg-Wigandt**, in Mitau.
 „ ¹/₁₀. Rudolf Baron **Maydell**, kurl. Gouvernements-Procureur.
 1876, ¹⁴/₁. Dr. med. Christoph von **Borowicz**, in Mitau.
 „ ³/₃. Oskar **Kurnatowski**, reform. Prediger in Mitau.
 „ ⁵/₅. Leo Fürst **Lieven**, Friedensrichter in Mitau.
 „ „ Friedrich **Wachtsmuth**, Cand. hist., Oberlehrer am
 Gymnasium in Mitau.
 „ ⁶/₁₀. Max Baron von der **Ropp**, auf Bixten.
 „ ³/₁₁. Ernst **Reinfeld**, Cand. in Mitau.
 „ „ Eugène Baron **Haaren**, auf Memelhof in Littauen.
 1877, ⁵/₁₀. Karl **Feyerabend**, Cand., Oberlehrer am Mitauschen
 Gymnasium.
 „ ¹⁴/₁₂. Dr. Arnold **Hildebrand**, Arzt in Mitau.
 1878, ³/₅. Dr. Otto **Brasche**, Sekretär des statistischen Comitès.
 „ ⁶/₉. Johannes **Ripke**, Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau,
 seit August Direktor der Realschule in Dorpat.
 „ „ Dr. Robert **Dettloff**, Gymnasiallehrer in Mitau.
 „ ¹/₁₁. Dr. Theodor **Struve**, Professor emer., Wirkl. Staatsrath,
 in Mitau.
 1879, ¹¹/₄. Alexander **Trampedach**, Cand. chem. in Mitau.
 1881, ¹¹/₃. Karl **Boy**, Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau.
 „ „ Ludwig **Katterfeld**, Pastor zu St. Johannis in Mitau.
 „ ²/₉. Arnold **Schmemann**, Oberförster zu Würzau, in Mitau.
 „ ⁷/₁₀. Woldemar Baron **Nolcken**, Majoratsherr auf Ringen.
 „ ⁴/₁₁. Karl Baron **Bistram**, auf Mescheneeken, resid. Kreiß-
 marschal, in Mitau.
 „ „ August Baron von der **Osten-Sacken**, Obereinnehmer
 in Mitau.
 „ „ Leo Baron von der **Osten-Sacken**, auf Amboten, in Mitau.
 „ „ Paul Baron von **Behr**, Ritterschafts-Sekretär in Mitau.

e) Auswärtige und korrespondirende Mitglieder.

1822. Dr. Georg Joachim **Blossfeld**, Kais. Russ. Staatsrath,
 in Teplitz.
 1833. Jul. W. Th. v. **Richter**, Bischof und Vicepräsid. d.
 evang.-luth. General-Consist. in St. Petersburg.
 1838. Dr. E. Rudolf v. **Trautvetter**, Direktor des botanischen
 Gartens in St. Petersburg.
 1839. Dr. Aug. Fried. **Pott**, Professor in Halle.
 „ Dr. Ed. **Miram**, Professor in Kiew.
 1840. Ernst Ludolf **Seezen**, Naturforscher in Riga, gestorben
 1881, 28. Juli.
 1841. B. v. **Dorn**, Geheimrath in St. Petersburg, gestorben
 1881, 19. Mai.

1842. Georg **Berkholz**, Stadtbibliothekar in Riga.
 1843. Dr. Fedor **Possart**, in Stuttgart.
 „ Dr. Karl Baron **Rummel**, Staatsrath in Dorpat.
 1845, ²⁶/₁₁. Dr. Karl **Schmidt**, Professor und Wirkl. Staatsrath in
 Dorpat.
 „ „ Eduard Christ. **Pabst**, emer. Oberlehrer in Dorpat.
 „ „ Ernst **Kunik**, Akademiker in St. Petersburg.
 „ „ Dr. Joh. Ernst v. **Pank**, Arzt in Dorpat.
 1846. Dr. Alexander **Döllen**, Professor in Charkow.
 1848, ²¹/₁. Dr. Karl v. **Renard**, Vice-Präsident der Naturforscher-
 Gesellschaft zu Moskau.
 1850. Dr. Clemens Friedrich **Meyer v. Waldeck**, Professor
 in Heidelberg.
 1853, ⁴/₃. Karl **Ruszwurm**, Archivar in Reval.
 1861, ¹/₁₁. Johannes v. **Engelmann**, Professor in Dorpat.
 1862. „ Alfred **Büttner**, Direktor des Gymnasiums zu Goldingen.
 1864, ⁸/₁. Joh. Heinr. Karl **Kawall**, Pastor zu Pussen in Kurland,
 gestorben 1881, 17. Januar.
 „ ⁴/₃. Dr. Emil **Straus**, Arzt zu Talsen in Kurland.
 „ ¹/₄. Heinr. Joh. **Hansen**, in St. Petersburg.
 „ ²/₉. Dr. Constantin **Grewingk**, Professor und Wirkl. Staats-
 rath in Dorpat.
 „ ²/₁₂. Dr. Otto **Struve**, Direktor der Sternwarte zu Pulkowa.
 1865, ³/₂. Fräulein Johanna **Conradi**, in Mitau.
 1866, ²/₂. Dr. Karl **Schirren**, Professor in Kiel.
 „ Victor **Kupffer**, Bürgermeister von Dorpat.
 1868, ⁴/₁₂. J. B. **Gastinel** Bey, Direktor des Acclimatisations-Gartens
 zu Kairo.
 „ „ P. Franz **Denza**, Direktor des Observatoriums in Mon-
 calieri (Piemont).
 „ „ D. A. van **Bastelaer**, in Charleroi (Belgien).
 „ „ Luigi **Bombicci**, Professor in Bologna.
 „ „ Arthur **Issel**, Professor in Genua.
 „ „ Dr. Adolf **Senoner**, in Wien.
 1869, ⁵/₃. Karl **Erdmann**, Professor in Dorpat.
 „ Dr. Gustaf **Schönberg**, Oberlehrer in Warschau.
 „ ⁴/₆. A. **Kotljarewski**, Professor in Kiew, gestorben 1881,
 29. Septbr.
 1870, ⁶/₅. Ernst Baron von der **Brüggen**, in Littauen.
 1871. Nikolai Graf **Lambsdorf**, in Hannover.
 „ Eduard Baron **Wolff**, auf Stomersee (Livland).
 1872, „ Wilhelm Graf **Raczynski**, in Erfurt.
 „ ¹⁶/₈. Dr. Hermann **Hildebrand**, Historiker in Riga.
 1773. ⁶/₆. Julius **Iversen**, Staatsrath in St. Petersburg.
 1874, ⁶/₃. Th. Hermann **Pantenius**, Schriftsteller in Leipzig.
 „ ⁵/₆. Dr. Eduard **Winkelmann**, Professor in Heidelberg.

- 1875, ⁵/₂. Dr. Ernst von **Olfers**, auf Metgethen bei Königsberg.
" ¹²/₆. Dr. Theodor **Schiemann**, Oberlehrer in Fellin.
" August **Lieventhal**, Professor in Riga.
1876, ¹²/₆. Arkadius **Sokolow**, Oberlehrer in Dorpat.
1877, ⁴/₅. Dr. Oskar **Montelius**, Archäolog in Stockholm.
" ¹²/₆. Heinrich **Seesemann**, Direktor des Landesgymnasiums in Fellin.
" ⁶/₈. Arthur von **Sivers**, Präsident des livländischen Hofgerichts in Riga.
" ⁵/₁₀. Karl **Berg**, Professor in Buenos Aires.
1879, ¹⁵/₂. Oskar **Baar**, Architekt und Baurevident in Riga.
" ²/₅. Professor Dr. Franz Florian **Romer**, Domherr in Groß-Wardein.
" ⁵/₉. Dr. Theodor **Meyer**, Arzt in Riga.
" ³⁰/₉. Ernst **Bernewitz**, Pastor in Muischezeem.
" ³/₁₀. Dr. med. Woldemar von **Gutzeit**, in Riga.
" ¹²/₁₂. Dr. Edmund **Veckenstedt**, Oberlehrer der alten Sprachen am Libauschen Gymnasium.
1880, ⁷/₅. Oskar Baron **Loewis** of Menar, auf Pawassern in Livland.
-

III. Der Ausschusz der Gesellschaft im Jahre 1881.

Präsident: Eduard Baron von der **Brüggen**.

Geschäftsführer: Julius **Döring**, zugleich Bibliothekar.

Schatzmeister: Karl **Dannenberg**.

Mitglieder: Dr. Karl **Bluhm**.

Cand. Edmund **Krüger**.

Hermann von **Bach**.

Heinrich **Diederichs**.

Emil Baron **Lieven**, † 23. Nov. 1881.

IV. Verzeichnis der wissenschaftlichen Anstalten und Vereine, mit denen die Gesellschaft in Verkehr steht.

- 1) **Amsterdam**: Académie Royale des sciences.
- 2) **Arensburg**: Verein zur Kunde Oesels.
- 3) **Angsburg**: Naturhistorischer Verein.
- 4) **Bern**: Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft d. Schweiz.
- 5) **Bistritz**: Siebenbürgisch-sächsische Gewerbeschule.
- 6) **Bremen**: Historische Gesellschaft des Künstler-Vereins.
- 7) **Breslau**: Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur
- 8) **Brüssel**: Académie Royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique.

- 9) **Brüssel:** Société malacologique de Belgique.
- 10) **Bützow:** Verein der Freunde der Naturgeschichte in Meklenburg.
- 11) **Chemnitz:** Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
- 12) **Christiania:** Kongelige Nordiske Universitet.
- 13) **Dorpat:** Kaiserliche Universität.
- 14) " Gymnasium.
- 15) " Gelehrte Estnische Gesellschaft.
- 16) " Naturforscher Gesellschaft.
- 17) **Dresden:** Königl. Sächsischer Altertumsverein.
- 18) **Fellin:** Felliner literarische Gesellschaft.
- 19) **Gieszen:** Oberhessische Gesellschaft für Natur und Heilkunde.
- 20) **Goldingen:** Gymnasium.
- 21) **Gratz:** Historischer Verein für Steiermark.
- 22) **Helsingfors:** Association archéologique de la Finlande.
- 23) **Hermannstadt:** Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.
- 24) **Kairo:** Société Khédiviale de Géographie.
- 25) **Kassel:** Verein für Naturkunde.
- 26) **Kiel:** Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgs Geschichte.
- 27) **Klagenfurt:** Naturhistorisches Landes-Museum von Kärnten.
- 28) " Museums-Verein.
- 29) **Königsberg:** Königliche Bibliothek.
- 30) " Physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
- 31) **Kopenhagen:** Société Royale des Antiquaires du Nord.
- 32) " Kongelige nordiske Oldskrift-Selskab.
- 33) **Leipzig:** Museum für Völkerkunde.
- 34) **Leisnig:** Geschichts- und Altertums-Verein.
- 35) **Libau:** Nikolai-Gymnasium.
- 36) **Lübeck:** Verein für Lübeckische Geschichte und Altertums-kunde.
- 37) **Meissen:** Verein für die Geschichte der Stadt Meissen.
- 38) **Milwaukee:** Naturhistorischer Verein von Wisconsin.
- 39) **Mitau:** Kurländisches Gouvernements-Gymnasium.
- 40) **Moncalieri:** Associazione meteorologica italiana.
- 41) **Moskau:** Société impériale des Naturalistes.
- 42) **Narwa:** Altertumsgesellschaft.
- 43) **Nürnberg:** Germanisches Museum.
- 44) " Naturhistorische Gesellschaft.
- 45) " Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
- 46) **Odessa:** Société Impériale Odessoise d'histoire et d'anti-
quités = Одесская Общества исторій и древностей.
- 47) **St. Petersburg:** Редакция Журнала Министерства Народнаго
Просвѣщенія = Journal-Redaction des Mi-
nisteriums der Volksaufklärung.

- 48) **St. Petersburg:** Académie Impériale des sciences.
49) " Императорская публичная Библиотека = Kaiserl. Öffentliche Bibliothek.
50) " Императорская Археологическая Коммиссія = Kaiserl. Archäologische Kommission.
51) " Observatoire physique central de Russie.
52) " Императорская Общества географическая = Kaiserl. Geographische Gesellschaft.
53) " Императорская С.-Петербургская Минералогическая Общества = Kaiserl. St. Petersburgische Mineralogische Gesellschaft.
54) **Pulkowa:** Главная астрономическая Обсерваторія = Nikolai-Hauptsternwarte.
55) **Reval:** Estländisches Gouvernements-Gymnasium.
56) " Estländische Ritter- und Domschule.
57) " Estländische Literärische Gesellschaft.
58) **Riga:** Livländisches Gouvernements-Gymnasium.
59) " Städtisches Gymnasium.
60) " Literarisch-Praktische Bürgerverbindung.
61) " Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.
62) " Lettisch-Literärische Gesellschaft.
63) " Naturforscher-Verein.
64) **Rom:** Reale Accademia dei Lincei.
65) " Reale Museo preistorico-etnografico.
66) **Straszburg:** Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek.
67) **Stuttgart:** Königl. Statistisch-topographisches Bureau.
68) **Ulm:** Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Ober-Schwaben.
69) **Washington:** Smithsonian-Institution.
70) **Wien:** Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.
71) " Kaiserl. Königl. Geologische Reichsanstalt.
72) " Kaiserl. Königl. Geographische Gesellschaft.
73) " Anthropologische Gesellschaft.
74) **Zürich:** Antiquarische Gesellschaft.
75) **Zwickau:** Verein für Naturkunde.
-

B. Kurländisches Provinzial-Museum.

I. Bericht über die eingeschickten Gegenstände.

a) Kunstsachen.

1) Ein Ölgemälde, darstellend das Schloß zu Sagan von außen, ca. 1840 gemalt.

2) Wohnzimmer der Herzogin Dorothea von Sagan, geb. Herzogin von Kurland, im Schloße zu Sagan, in Aquarell.

3) Schlafzimmer derselben im Schloße zu Sagan. Aquarell. In diesem Zimmer starb die Herzogin am 19. September 1862.

4) Bildnis der Marquise Maria de Castellane, Tochter der Herzogin Dorothea von Sagan. Photographie.

Die 3 Bilder nebst der Photographie stammen aus dem Nachlaße von Fräulein Louise von Bolschwing, Ehrendame der Herzogin. (6/2).

5) Fünf Blatt photographischer Aufnahmen der ausgegrabenen Schloßruine von Fellin in Livland; geschenkt von der Felliner literarischen Gesellschaft. (17/10).

b) Altertümer.

1) Durchbohrter Steinhammer, sehr glatt gearbeitet, schwärzlich von Farbe. 136 mm Länge, 50 mm Länge der Schneide, Durchmeßer 30 mm; die Bahn etwas rundlich; Herkunft unbekannt.

2) Undurchbohrtes Steinbeil von schwarzgrauer Farbe; 60 mm lang, 38 mm Länge der Schneide; die Bahn ist klein, unbedeutend und rundlich. Im Gouv. Minsk, Kreiß Borissow, gefunden.

3) Graubrauner weberschiffförmiger Schleifstein; 80 mm lang, 50 mm breit und 30 mm dick; die Seitenrinne ist kaum bemerklich, die Schleifspuren deutlich. Die Herkunft war nicht mehr zu ermitteln.

Diese 3 Sachen gehören zum Vermächtnis des sel. Pastor Kawall und kamen den 11. März ans Museum.

4) Die aus Bronzen, Eisen und wenigen Steinen bestehenden Altertümer, die im Herbst in Ringen ausgegraben worden sind, finden sich einzeln verzeichnet im Berichte über die Oktober-Sitzung auf S. 70 u. ff.

5) Die im Sommer in Mitau ausgegrabenen Gegenstände späterer Zeit sind im Bericht der Juni-Sitzung S. 37 aufgeführt: sie wurden geschenkt von den Herren Th. Seelig (52 Stück), Lambert (3 St.), Barkewitz (1 St.) und Gymnasiast Martinelli (1 St.).

c) Ethnographisches.

Herr Major Oskar von Hager aus Kurland, der im östlichen Sibirien, in der Umgegend von Nertschinsk stationirt ist und im Jahre 1881 auf einer Urlaubsreise Mitau besuchte, schenkte dem Museum am 3. Septbr. folgende Gegenstände:

1) Ein messingenes Götzenbild der Burjäten, darstellend den guten Gott, mit Namen „Burchan.“ Es ist ein alter langbärtiger Mann, in langen weiten Kleidern, eine sehr eigentümliche Mütze auf dem Kopfe, welcher auf einem kistenartigen Divan (mit Fußbank) sitzt. Die rechte Hand hält er ein wenig erhoben, in der linken soll er ein Schwert gehabt haben, das aber verloren gegangen ist. Die Figur ist hohl und im Ganzen 7 Zoll rhl. hoch. Die Arbeit ist wol tibetanisch. Zu diesem Idol gehören 3 Messingschalen von 3, $2\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{8}$ Z. Durchmesser, und 1 becherartiges Gefäß von $2\frac{5}{8}$ Z. Höhe, das als Lampe gedient haben soll, während die Schalen zum Niederlegen von Opfern (meist aus Gerste und Käsequark bestehend) bestimmt gewesen sind.

2) Der böse Gott der Burjäten, auf eine Art Fahne gemalt; letztere von blauer Seide ist 2 F. 3 Z. rhl. hoch und 1 F. 3 Z. breit. Das Bild, das nur 1 F. 4 Z. hoch und $11\frac{1}{8}$ Z. breit ist, gleicht einigermaßen dem des Gottes „Jamandaga“ der Kalmück-Zungaren (abgebildet in Voyage en Sibérie par Chappe d'Auteroche I. S. 307). Fünf kleinere Götterbilder finden sich unten und in den Ecken vertheilt. Es ist en gouache gemalt und ganz ohne Schatten. Auch diese Malerei scheint buddhistisch-tibetanischen Ursprungs zu sein.

3) Zehn auf farbiges Zeug gedruckte Gebetszettel der Burjäten, einige mit Illustrationen versehen. Die Schrift soll tibetanisch sein.)*

Alle bisher genannten Sachen wurden in der Umgegend von Nertschinsk erworben, die folgenden jedoch erhielt der Geber von den Aratschonen**), einem wilden Jägervolke tungusischen Stammes, und zwar in der Gegend der Witimschen Goldbergwerke, in der Nähe des Flußes „Witim“, unweit der Stadt Thita, nordöstlich von Bargusin am Baikal.

*) Die Burjäten, östlich und westlich vom Baikal-See wohnend, ein mongolisches Volk, sind ihrer Religion nach Buddhisten; die Priester (Lama's genannt) sollen, nach O. v. Hager, die Tibetanische Schrift wol lesen können, aber die Sprache nicht verstehen.

**) Middendorff fand die „Orotschony“ an den Flüssen Oljokma und Tungir; früher sollen sie jedoch in der Mandschurei gewohnt haben. Vergl. Hickisch „Die Tungusen“, Inaugural-Dissertation 1879. S. 42, 43, 55.

4) Ein Götzenbild der Aratschonen, das sie „Schaman“ nennen. Es ist ein weberschiff förmiges Stück Holz, als Gesicht flach geschnitzt, mit eingelegten Zinnaugen, an Stelle der Ohren hängen (je 1) Glöckchen von Messing, vom Scheitel aber 10 bunte, in Troddeln ausgehende Schnüre, die wol Haarflechten vorstellen sollen. Der Kopf ist 5 Z. hoch, $3\frac{1}{2}$ Z. breit und $\frac{3}{4}$ Z. dick, das Ganze von roher Arbeit. Hr. v. H. fand es auf dem Gipfel einer kleinen Fichte hängen, umgeben von Wolfszähnen, Pferdehaarbüscheln, Eichhörnchenschädeln, Adlerflügeln, bunten Läppchen und anderem Tand; der Baum selbst befand sich im Gebüsch, unweit der Jurte des Besitzers des Idols. Trotz der christlichen Taufe sollen die Aratschonen doch noch insgeheim ihrem alten Götzendienste anhängen.

5) Ein Renthier-Sattelgestell, bestehend aus 2 aus Knochen geschnitzten ganz gleichen sattelförmigen Flächen (dreieckig), die durch schmale Brettchen verbunden und dann mit Renthierfellen bedeckt werden. 8 Z. breit, 6 Z. hoch.

6) Ein Reisekofferehen, kreisrund, bestehend aus Holzspahn, der Boden ist aus Leder, der Deckel aus Baumrinde gemacht. Außen sind die Seiten mit braunem Baumwollstoff bedeckt und mit roten Querbändern und bunten Ledertroddeln verziert. Ein zusammenziehbarer breiter Lederrand befestigt den Deckel auf eine eben so einfache als praktische und sinnreiche Art. An dem Sattel der Renthierse wird es vermittle einer Lederschlinge befestigt. Es hat 9 Z. Durchmesser und $3\frac{3}{4}$ Z. Höhe, es sollen aber auch viel größere Koffer von dieser Beschaffenheit im Gebrauche sein.

7) Ein Gewehrfutteral, von einem Aratschonen aus (weichem) Leder nach einheimischer Ausführungsweise angefertigt, mit Troddeln und dergl. verziert. Die eingestickte russische Inschrift: „Работа прелтеп Арачоны Сольто“ scheint nach einem undeutlich geschriebenen Vorbilde gemacht zu sein.

d) Münzen.

1) **Russische:** 3 Kupfermünzen von 1724, 1788 und 1797, vom Buchbinder Herrn Hölzcell (¹⁰/7). — 2 Kupfermünzen von 1727 (5 Kop.) und 1801 (1 Kop.) von Herrn Major O. v. Hager (²/10). — 1 silb. Griwennik von 1792, 2 Kupfermünzen von 1758, 1 dergl. von 1763 (= 2 Kop.), 1 dergl., 1 Denga von 1812 und 1 undeutliche; diese 7 Münzen wurden im Sommer 1881 in Mitau ausgegraben beim Legen der Waßerleitungsröhren, geschenkt vom Herrn Oberlehrer Boy (⁴/11).

2) **Ausländische: Altrömische:** 4 Kupfermünzen, die im Herbst 1880 in Paestum vom Geber, Herrn Student Hermann von

Bach, erworben wurden (¹⁷/₃). — **Schwedische:** 2 Viertel-Ör von 1634 von Herrn O. v. Hager (²/₁₀). — 7 Silbermünzen von 1657, 1666, 1681, 1695, 1717, 1721 u. 1731. — **Polnische:** 1 Silbermünze von Sigismund II. von 1622(?), 1 sehr kleine Kupfermünze von Johann Kasimir, 1 gleiche von 1665; 4 sächs.-poln. Silbermünzen von 1753 und 1763, ferner 2 ohne Jahrzahl (10 groszy) und 1 litt.-polnische ohne Jahrzahl. — **Brandenburgische:** 1 Silbermünze von Friedrich III, also vor 1701; — **Preussische:** 1 silb. von Friedrich I, und 3 von 1780, 1785 und 1807 (= Dreigroschen-Stücke). — **Kurländische:** 7 Silbermünzen von 1764, 1765, 2 davon undeutlich. Alle in Mitau gefunden (wie oben) und von Herrn Boy geschenkt (⁴/₁₁).

Von Frau Neumann, geb. Strauch, 1 zinnerne Medaille auf die Wiener Industrie-Ausstellung vom J. 1873 (⁷/₅).

e) Naturhistorische Gegenstände:

1) Menschliche Schädel und Gebeine. Aus dem Nachlaß des sel. Pastors Kawall 2 Schädel, die schon oben S. 74 u. 78 beschrieben worden sind (¹¹/₃). 6 Schädel und einige Gebeine aus der altheidnischen Begräbnisstätte auf dem Saulitekalns beim Hofe Ringen, die gleichfalls S. 72 u. ff. beschrieben sind (²⁵/₉).

3) Thierische Schädel und Gebeine: Vom Bos primigenius, erhalten von dem Herrn Grafen Gustaf Lambsdorff auf Suhrs (⁵/₈), oben auf S. 47 u. ff. ausführlich geschildert.

3) Säugethiere: Balg und Schädel eines **schwarzen Wolfes**, der in der Nacht vom 2. auf den 3. Januar von dem Lindenschen Gesindewirt Martin Purren in seinem Gehöft erlegt worden ist. Das Thier hatte sich im Gebiete Linden (Kurland an der Düna) seit 1½ Jahren gezeigt und viel Schaden an Schweinen und Schafen gethan; es hatte sich unter die Fundamente der Ställe durchgewühlt und zuweilen 8 Schafe auf ein Mal zerrißen. Der Balg mißt von der Nasenspitze bis Anfang der Ruthe 4 Fuß 5 Zoll rhl., wovon auf den Kopf (bis Anfang der Ohren) 9¼ Z. kommen. Umfang des Leibes dicht hinter den Vorderbeinen 2 F. 8½ Z. Erhalten von Herrn Baron von Hahn-Linden, Stadthaupt von Mitau (²⁰/₁). — Balg einer **Bisamratte**, Myogale Moschata, (wird auch Desman, russ. Wüchochol, genannt), die im Gouvernement Pultawa geschossen worden ist. Aus dem Kawallschen Nachlaß (¹¹/₃).

4) Vögel. **Falco** Aesolon, Merlinfalke, Weibchen, (sehr groß, 353 mm incl. Schnabel) in Herbergen geschossen, erhalten vom Herrn Förster Jacobsohn (¹⁹/₁₀). — **Astur** nisus, Sperber, junges Weibchen, den 6. April bei Ruhenthal geschossen, von Herrn Theodor v. Berg erhalten (⁷/₄). — **Surnia** nisoria, Sperber-

eule, am 27. Septbr. bei Annenburg geschossen, erhalten von Herrn Alexius Rexin (^{27/9}). — **Muscicapa** (?) ein ganz weißes Exemplar von Herrn Cand. chem. E. Krüger erhalten (^{10/8}). — **Parus major**, Kohlmeise (mas.) und **P. coeruleus**, Blaumeise (fem.) erhalten vom Gymnasiasten Karl v. Behr (^{19/4}). — **Alauda arvensis**, Ackerlerche, von demselben (^{19/4}). — **Emberiza citrinella**, Goldammer, Weibchen, 3 Exemplare von demselben (^{2/3} und ^{19/4}). — **Loxia pytiopsittacus**, Kiefernkreuzschnabel, Männchen und Weibchen, zu Anfang Oktober von Herrn Ch. Merby bei Uexküll an der Düna geschossen. — **Coccothraustes vulgaris**, Kernbeißer, am 3. Juli bei Mitau geschossen, erhalten vom Gymnasiasten Axel Horn. — **Fringilla coelebs**, Buchfink, Männchen und Weibchen, vom Gymnasiasten Karl v. Behr (^{19/4}). — **Fringilla** oder **Spermestes**, (*Amadina*) **fasciata**, Bandvogel (mas.) aus Mittelafrica und Fr. oder **Uraeginthus phoenicotis**, Blauer Astrild oder Cordon bleu (mas.) aus Innerafrica, vom Gymnasiasten Adolf von Bistram erhalten (^{26/3}), der beide lange Zeit in Mitau lebendig gehegt hatte. — **Tanagra brasiliensis**, Schwielen-Tangara oder **Ramphocelus br.**, auch **Tapiranga**, (mas.) sowie **Paradisea apoda**, Gemeiner Paradiesvogel, Männchen in vollem Schmuck (aus Neu-Guinea), beide Vögel erhalten vom Herrn Grafen Karl Lambsdorff auf Klahnen, (^{20/1}). — **Sitta europaea**, Spechtmeise und **Certhia familiaris**, Baumläufer, beide vom Gymnasiasten Karl v. Behr erhalten (^{19/4}, ^{7/12}). — **Cypselus apus**, Mauerschwalbe, erhalten von Herrn Georg von der Recke (^{9/5}). — **Perdix cinerea**, Feldhuhn, weiße Spielart, in 2 Exemplaren, im Anfang September aus einem Volke herausgeschossen bei Ruhenthal, von Herrn Förster v. Berg (^{7/9}). — **Perdix californiana** oder **Lophotryx cal.**, Schopfwachtel, (fem.) von Herrn Ch. Merby (^{23/10}), desgl. von demselben, **Crex pratensis**, Wachtelkönig, Männchen im Herbstkleide und **Vanellus cristatus**, Kibitz, altes Männchen, dessen Federbusch 98 mm. lang ist, letztes zu Ende September in Kemmern geschossen. — **Anas galericulata**, Mandarinente aus China, von demselben (^{22/4}). — **Harelda glacialis**, Eisente, (mas.), geschossen am 29. April auf dem Gutsteiche von Roth-Poniemon in Littauen, ca. 17 deutsche Meilen vom Meere, geschenkt vom Herrn Baron Eugène von Korff. — **Larus canus**, Sturmmöve, am 7. April bei Ruhenthal geschossen von Herrn Th. v. Berg. — **Colymbus arcticus**, Polar-Scetaucher, am 18. April auf dem Mühlenteiche bei Durben-Schlokenbek geschossen von Herrn Georg von der Recke. — **Podiceps cristatus**, Gehäubter Lappentaucher, ein höchstens 4 Wochen altes Junges noch im Dunenkleide, (nur 310 mm groß incl. Schnabel), dessen Färbung und Zeichnung dem in den Sitz-Ber. f. 1880, S. 41 beschriebenen, aus dem Ei genommenen Exemplare fast ganz gleich ist; es wurde im Juli d. J. am Babit-See nebst der Mutter gefangen; erhalten von Herrn

Ch. Merby (²³/₁₀). Außerdem hat Herr Seewald ein monströses Hühnerei geschenkt (¹⁴/₂) und Herr Graf Th. Medem-Stockmannshof 2 dergleichen Gänseeier, davon das eine enorm groß, das andere mit 2 Dottern (³⁰/₉).

5) Amphibien. *Chelonia caretta*, Karettschildkröte, (1 F. 8 Z. lang) und der Panzer der Griechischen Schildkröte. (^{5 1}/₂ Z. lang), aus Pastor Kawalls Nachlaß (¹¹/₃). — *Boa constrictor*, König-, Kaiser- oder Abgottschlange aus Brasilien. Ein junges Thier von 6 F. 3 Z. rhl. Länge und ^{9 1}/₂ Z. Umfang, doch war es sehr zusammengeschrumpft, weil es seit 6 Wochen nichts gefressen hatte; es befand sich in der Schaubude des Herrn Otto Ejgus in Mitau und war am 8. Juni nach langem Kränkeln krepirt, es hatte Eingeweidewürmer im Kehlkopfe, die nach dem Tode herausstraten; geschenkt vom genannten Besitzer am 8. Juni. — *Pelias berus*, Kreuzotter, sehr groß, vom Gymnasiasten Georg Pernou (¹²/₈).

6) Fische: *Ostracion trigonus* (auch *Diomedon tr.*) der dreikantige Kofferrisch (^{5 3}/₄ Z. l.), *Syngnathus*, Meernadel (^{9 3}/₄ Z. l.), ein Seepferdchen und noch 4 andere unbestimmbare Fische, alle aus dem Kawallschen Nachlaß (¹¹/₃).

7) Untere Thiere: Vier große und drei kleine Kasten mit Schmetterlingen, sowie eine kleine Sammlung von Conchylien und Korallen, (darunter 2 Stück von *Gorgonia flabellum*) aus dem Kawallschen Nachlaß (¹¹/₃). — Eine Käfersammlung in 4 Kästchen vom Gymnasiasten Adolf v. Bistram geschenkt (³/₄). — Von Herrn Emanuel von Lieven am 18. Decbr. erhalten eine kleine Conchylien-Sammlung, bestehend aus 29 Schnecken (darunter Pupa [uva], *Turritella* [duplicata], *Trochus*, *Oliva*, *Marginella*, *Persicula*, *Cypraea*, *Natica*, *Conus* [literatus], *Harpa* [ventricosa], *Buccinum* [undatum], *Tritonium*, *Murex* u. a. m.) und 7 Muscheln (darunter *Hippopus maculatus*).

8) Gewächse: Aus dem Kawallschen Nachlaß mehrere botanische Gegenstände und von Herrn von Vegesack ein stark verbildetes Astende von *Pinus silvestris* mit 26 Zapfen, gefunden in Seemuppen am Weststrande Kurlands (²⁵/₆).

9) Petrefacten: Mehrere Stücke im Kawallschen Nachlaße und in der Schenkung des Herrn Emanuel v. Lieven (¹⁸/₁₂).

10) Mineralien: Aus dem Kawallschen Nachlaße 130 Exemplare und Einiges von Herrn Em. v. Lieven (¹⁸/₁₂).

Die Bibliothek, deren Zuwachs durch Geschenke schon oben in den Sitzungsberichten gemeldet worden ist, enthält am Anfange des Jahres 10,080 und am Schluß desselben 10,221 Nummern, die Fortsetzungen früherer Werke nicht mitgerechnet.

II. Chronik.

Die Sammlungen des Museums sind jeden Dienstag-Nachmittag dem großen Publikum zu freiem Eintritt für einige Stunden geöffnet, doch auch außer dieser Zeit wird der Besuch nach vorheriger Meldung beim Aufseher und gegen entsprechende Vergütung, gern gestattet.

In diesem Jahre besuchten wiederum mehrere namhafte Gelehrte, meist zum Zwecke von Specialstudien, die Sammlungen des Museums.

1) Herr Professor **Ludwig Stieda** aus Dorpat war am 12. Juni im Museum, wo er hauptsächlich die archäologischen und zoologischen Sammlungen beachtete.

2) Herr Professor Dr. **J. R. Aspelin** aus Helsingfors, der schon im Jahre vorher hier archäologische Studien gemacht hatte, setzte dieselben vom 15. bis 26. August weiter fort; da er dieses Mal 2 Zeichner (die Herren Nyberg und Samarajew) hatte, so konnten 121 Zeichnungen angefertigt werden, während 1880 deren nur ca. 30 gemacht worden waren.

3) Den 9 Septbr. stattete Herr Dr. **Sophus Müller**, vom königl. Museum der nordischen Altertümer zu Kopenhagen, dem Museum einen Besuch ab und machte mehrere Stunden lang Studien in der archäologischen Abtheilung. Der berühmte Archäolog kam aus Griechenland, wo er auch Olympia besucht hatte, und reiste von hier über Danzig nach Kopenhagen zurück.

4) Herr Archivar **Karl Ruszwurm** aus Reval, der aus dem Auslande kam, machte am 14. September genealogische Forschungen im Museum.

5) Am 20. September besichtigte der Numismatiker, Geheime-rath Graf **Emmerich Hutten-Czapski** (auf Staukoff bei Kojdanoff im Gouv. Minsk) die Münzsammlung des Museums.

Am 8. und 9. December hielt die Lettisch-Literärische Gesellschaft ihre General-Versammlung im Museum.

III. Mitglieder der Verwaltung des Museums im Jahre 1881.

Direktor: Hermann von **Bach**, seit Mai 1879.

Conservator und Schatzmeister: Karl **Dannenberg**, ersteres seit 13. Febr. 1874, letzteres seit 23. Decr. 1880.

Conservator: Rudolf von **Hörner**, seit 23. Decr. 1880.

Geschäftsführer: Julius **Döring**, seit 1. Jan. 1865.

IV. Mitglieder des Museums im Jahre 1881.

Vor 1863 eingetreten.

Hermann von **Bach** auf Dannenthal, Direktionsrath des Kreditvereins in Mitau.

Adolf Baron **Behr**, Majoratsherr auf Edwahlen, † 1881, 22/10.

Diedrich Baron **Behr**, Majoratsherr auf Virginalen.

Friedrich Baron von der **Brincken**, auf Br. Rönnen.

Eduard Baron von der **Brüggen**, Oberhofgerichts-Kanzler.

Ernst Baron von der **Brüggen**, Majoratsherr auf Stenden.

Karl Baron **Fireks**, in Mitau.

Karl Baron **Fireks**, Majoratsherr auf Samiten.

Paul Baron **Fireks**, auf Lieven-Bersen.

Alexander Baron **Hahn**, Majoratsherr auf Wahren und Altenburg.

Graf **Keyserling** auf Grösen in Littauen.

Otto Baron **Klopmann** auf Heiden.

Leon Baron **Koschkull** auf Zilden.

Alexander Fürst **Lieven** auf Fockenhof.

Paul Fürst **Lieven** auf Mesoten † 26/6. 1881 in Teplitz.

Emil Baron **Lieven**, Oberburggraf in Mitau. † 23/11. 1881.

Theodor Graf **Medem** auf Grünhof.

Louis Graf **Medem** auf Stockmannshof.

Julius Graf **Medem** in Mitau.

Friedrich Graf **Medem**, Majoratsherr auf Remten.

Karl Baron von der **Recke** auf Paulsgnade.

Alfons Baron von der **Ropp** auf Bixten.

Arnold **Schmemann**, erbl. Ehrenbürger in Mitau, † März 1881.

Gustaf Baron **Hohenastenberg-Wigandt** in Mitau.

Alfred Baron **Lüdinghausen-Wolff** auf Jungfernhof, Direktor des Kreditvereins in Mitau.

Paul Baron **Hahn** auf Linden-Birsgalln, Stadthaupt von Mitau.

1864 Adolf Baron **Hahn**, Majoratsherr auf Asuppen.

1865 ^{1/1}. Julius **Döring**, Geschichts- und Bildnismaler in Mitau.

1866 ^{2/2}. Theodor Baron **Funck**, Majoratsherr auf Allmahlen und Kaiwen.

1867 ^{1/11}. Dr. Karl **Bluhm**, Arzt in Mitau.

1870 ^{7/1}. Eduard Baron **Kleist**, Majoratsherr auf Kerklingen, Ehrenmitglied.

" ^{27/4}. Anna von **Rajewska** in St. Petersburg, Ehrenmitglied.

" ^{26/10}. Ferdinand **Besthorn**, Buchhändler in Mitau.

- 1872 ^{10/3}. Karl **Dannenberg**, Oberlehrer und Inspektor des Gymnasiums zu Mitau.
- „ „ Eduard **Kymmel**, Gymnasiallehrer in Mitau.
- „ „ Eduard **Neander**, Konsistorialrath und Pastor emerit. in Mitau.
- „ „ Konrad Baron **Bistram**, Präsident des Oberhofgerichts in Mitau.
- „ „ Karl **Melville**, Cand. jur., Instanz-Sekretär beim Oberhauptmannsgericht in Mitau.
- „ ^{30/3}. Dr. Nikolai **Grüner**, Arzt in Mitau, 15. April 1881 nach Bessarabien.
- „ ^{5/4}. Karl Graf **Keyserling** auf Malguschen.
- „ „ Julius **Goertz**, Provisor und Besitzer der Löwenapotheke in Mitau.
- „ „ Gustaf **Seesemann**, Stadtprediger in Mitau.
- „ „ Adolf Baron von der **Osten-Sacken** auf Allaschen, Direktionsrath des Kreditvereins in Mitau.
- 1876 ^{16/3}. Nikolai Baron **Nolde** auf Wirgen.
- „ ^{15/6}. Friedrich **Wachsmuth**, Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau.
- „ ^{16/5}. Edmund Baron **Lüdinghausen-Wolff** in Mitau.
- „ ^{3/11}. Eugène Baron **Haaren** auf Memelhof.
- 1877 ^{1/6}. Max Baron von der **Ropp** auf Bixten.
- 1878 ^{15/2}. Karl Baron von der **Osten-Sacken**, Majoratsherr auf Dondangen.
- „ ^{12/6}. Victor Baron **Behr** a. d. H. Stricken.
- 1879 ^{7/5}. Alexander **Trampedach**, Cand. chem. in Mitau.
- „ „ Dr. Robert **Dettloff**, Gymnasiallehrer in Mitau.
- „ ^{3/10}. Hermann **Westermann**, Oberlehrer in Riga.
- 1880 ^{6/2}. Rudolf Baron **Hörner** auf Ihlen, resid. Kreißmarschal.
- „ ^{10/2}. Christoph Baron von der **Recke**, Majoratsherr auf Neuenburg.
- 1881 ^{9/2}. Hermann **Conradi**, Konsulent in Schorstädt.
- „ „ Eugène Jalan de la **Croix**, Regierungsrath in Mitau.
- „ „ August **Westermann**, Banquier in Mitau.
- „ „ Paul **Conradi**, Domainen-Anwalt in Mitau.
- „ „ Adam Baron **Kleist**, Oberhauptmann in Mitau.
- „ „ Michael v. **Pleen**, Dirigirender der Kurl. Gouvernements-Accise-Verwaltung in Mitau.
- „ „ William v. **Kienitz**, Gehülfe des Dirigirenden der Kurl. Gouvernements-Accise-Verwaltung in Mitau.
- „ „ F. v. **Mühlenberg**, Staatsrath in Windau.
- „ „ Jeannot v. **Grot**, Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.
- „ „ Louis **Melville**, Sekretair des Kurl. Hypotheken-Vereins in Mitau.
- „ „ Dr. Samuel **Claasen**, Arzt in Mitau.

- 1881 ⁹/₂. Jeannot Baron von der **Ropp**, Direktionsrath des
Kreditvereins in Mitau.
" " Theodor Baron **Derschau** auf Santen.
" " Arthur Baron von der **Osten-Sacken** auf Bredenfeld,
Kassirer des Kreditvereins in Mitau.
" " Karl **Boy**, Oberlehrer in Mitau.
" ¹⁰/₁₀. Woldemar Baron **Nolcken** auf Ringen.
" " August Baron von der **Osten-Sacken**, Obereinnehmer
in Mitau.
" " Karl Baron **Bistram** auf Mescheneeken, Kreißmarschal
in Mitau.
" " Ludwig **Katterfeld**, Pastor der St. Johanniskirche in
Mitau.



Anhang.

Das herzogliche Archiv

zu Mitau

von

Dr. Theodor Schiemann

in Fellin.

Das herzogliche Archiv in Mitau.

Nachdem ich bereits vor 6 Jahren im Auftrage der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst das kurländische herzogliche Archiv in seinem älteren Bestande bis zum Tode Herzog Jacobs geordnet hatte, wurde mir für den Sommer des laufenden Jahres der Auftrag die Endordnung des Archivs zu übernehmen, zu welcher die kurl. Ritterschaft in liberalster Weise die Mittel gewilligt hatte. Es war zweierlei von vorn herein klar. Einmal, daß zahlreiche Nachträge zu den früher geordneten Partien sich finden würden, zweitens, daß es undenkbar sei eine durchgehende Ordnung in das Detail hinein vorzunehmen. Dazu gehört mehr als die Arbeitskraft eines Einzelnen; die jahrelange Arbeit eines wolorganisirten Archivpersonals allein vermag eine so große Aufgabe zu lösen. Ich mußte mir daher mein Ziel näher rücken um es erreichen zu können und fixirte es mir dahin, so weit es möglich sei, die alte Ordnung des Archivs wieder herzustellen und nach möglichst allgemein gefaßten Gesichtspunkten den Inhalt der übrigbleibenden Convolute zusammenzufassen. Es mußte einer späteren Durcharbeitung überlassen bleiben, hier weitere Theilungen und Nachordnungen vorzunehmen.

Meine Aufgabe war, endlich einmal klar zu legen, was im Großen und Ganzen das herzogliche Archiv enthalte und die Arbeit in demselben zu ermöglichen. In 7wöchentlicher angestrenzter Arbeit glaube ich dieses Ziel erreicht zu haben und ich erlaube mir hier der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst meinen Bericht über den Bestand des Archivs vorzulegen. Ich greife dabei auch auf den früher geordneten, nunmehr vielfach vervollständigten älteren Theil des Archivs zurück.

Der Eintheilungsgrund ergab sich leicht: Ordens-Zeiten, Herzog Gotthard, Herzog Friedrich und Wilhelm, Herzog Jacob, Friedrich Casimir, Friedrich Wilhelm, Ferdinand, der Nordische Krieg, Herzog Ernst Johann, das Interregnum und Herzog Peter waren die von selbst gebotenen Abtheilungen. Dazu kamen noch besondere Rubriken für Landtagsschlüsse, Landschaftssachen, Pilten, Rechtssachen, Städtewesen, Canzelei-Expeditionen und endlich Inventarien. Es sind im Ganzen 2154 Convolute, größeren

und kleineren Umfanges, die unter diesen Rubriken zusammengefaßt worden. Die Zahl der einzelnen Actenstücke auch nur annähernd zu schätzen ist schwierig; 100,000 besondere Schriften ist gewiß eine viel zu niedrige Angabe.

Was zunächst die Ordenszeit betrifft, so ist der Bestand des Archivs hier ein äußerst geringer, im Ganzen 14 Nummern fast ausschließlich Kurland betreffender Urkunden. Wir heben darunter die in 4 Ausfertigungen erhaltene Bulle Papst Innocenz VI. vom Jahr 1355 hervor, über die Preußische Grenzseidung zwischen Orden und Geistlichkeit. Aus späterer Zeit interessirt namentlich das Originalinstrument der Coadjutorwahl Gotthard Kettlers und das Universal, durch welches er sich am 5. April 1560 verpflichtet, für den Fall seiner Vermählung alle Ordensgebietiger und Glieder des Ordens zu versorgen. Leider sind von der letztgenannten Urkunde Unterschriften und Siegel abgeschnitten. In dieser Beziehung ist überhaupt mit unserem Archiv barbarisch verfahren worden, so daß die Zahl der in ähnlicher Weise verstümmelten Urkunden eine recht beträchtliche ist.

Die *provisio ducalis* hat sich im Original erhalten, ebenso die Urkunde durch welche Nicolaus Radziwil dem Herzoge Gotthard für die Abtretung des Hauses Dünamünde in Sigismund Augusts Namen 15000 Thlr. zusichert (1562 März 16). Überhaupt sind die für das Verhältniß Kurlands zu Polen grundlegenden Rechtstitel recht vollständig beisammen. So die Vollmacht der Ritter- und Landschaft zur Vereinigung Kurlands mit Littauen (d. d. Hof zum Berge 1567 Sept. 12) und später zur Union (d. d. Goldingen 1568 Dec. 10.), die *Incorporatio ducatus Curlandiae cum regno Poloniae* (Lublin 1569 Aug. 3), König Stephans Bestätigung der von Sigismund August dem Herzoge verliehenen Rechte (d. d. Disna 1579 Aug. 4) und unter demselben Datum die Bestätigung des herzoglichen Wappens. Die Zeichnung des Wappens fehlt, der Raum für dieselbe wurde freigelaßen und später nicht mehr ausgefüllt. Zu den practisch bedeutungsvollsten Urkunden gehört endlich die durch Georg Radziwil vollzogene Grenzrichtung zwischen Kurland und Littauen; leider ist aber auch dieses Original durch Ausschnitte arg verstümmelt.

Das Privilegium der Ritter- und Landschaft vom 25. Juni 1570 ist nur in *copia*, die Confirmation desselben durch König Stephan dagegen in Pergament-Original erhalten (d. d. 1581 Nov. 28.)

Sonst umfaßen die Gotthardiana des herzoglichen Archivs mehr auf die livländische als auf die kurländische Geschichte bezügliche Briefschaften. Letztere, namentlich so weit sie die innere Verwaltung betreffen, scheinen durch einen unglücklichen Zufall meist verloren. Die Correspondenz Herzog Gotthards und seiner Räthe betrifft vorzugsweise den polnisch schwedisch-

russischen Krieg und ist von mir bereits vor Jahren in extenso copirt worden. Als besonders interessante Stücke wären ein Bericht über Johann Bürings Einnahme des Hauses Treiden und die Instruction der an Gotthard abgefertigten wendischen Gesandten, vom Jahr 1565, hervorzuheben.

Über die internen kurländischen Angelegenheiten, unter der Regierung dieses ersten Herzogs orientiren, nächst den bekanntlich gedruckten Landtagsacten, die sich jedoch nur in alter Abschrift nicht im Original für die Jahre 1567—1616 erhalten haben, am Besten die unter der Rubrik Herzogin Anna zusammengestellten Acten. Herzog Gotthard schloß nach längeren Vorverhandlungen 1566 seine Ehe mit der Prinzessin Anna von Meklenburg. Das Original des Leibgedinges und dessen Bestätigung durch Sigismund August haben sich erhalten, wichtiger jedoch als diese officiellen Actenstücke, sind für uns die 14 Convolute, welche die reichhaltige Correspondenz der Herzogin umfaßen. Wenn auch ein Theil derselben Meklenburg betrifft, so wirft doch die überwiegende Mehrzahl erwünschtes Licht über Fragen die uns sonst verschlossen geblieben wären. Das Ausgabebuch der Herzogin z. B. reicht von 1603—1614 und illustriert Geld- und Wirthschaftsverhältnisse der Zeit, während ihre Correspondenz mit Johannes Simonius, dem Erzieher der Herzoge Friedrich und Wilhelm, ein helles Schlaglicht auf die auch in kurländische Dinge eingreifenden theologischen Streitigkeiten zwischen strengen Lutheranern und Cryptocalvinisten wirft. Über den Nachlaß der Herzogin wurde von dem Notar. publ. L. Schoppert ein Divisionsinstrument ausgefertigt, das noch bei den Acten liegt.

Von der Jugendzeit der Herzöge Friedrich und Wilhelm hat sich bis auf zerstreute Notizen fast gar nichts erhalten. Unter diesen Umständen ist uns ein Schreiben von Interesse in welchem Friedrich 1580 den Vater um sein und der Mutter Bildniß bittet. Herzog Wilhelm war bei des Vaters Tode zu jung um die Regierung des Herzogthums Kurland zu übernehmen, erst 1599 finden wir ihn amtlich thätig, in der früheren Zeit besorgte Herzog Friedrich, wie die Acten zeigen, die Regierungsgeschäfte. Das Hauptmaterial für diese Periode liegt in einem gebundenen Buch zusammen, das die Briefconcepte beider Herzöge und ihrer Räthe umfaßt. Daneben laufen zahlreiche Correspondenzen amtlicher und privater Natur. Höchst instructiv sind die Rechnungsbücher und die Verzeichnisse der Schulden Herzog Wilhelms. Sie reichen von 1590—1617, fehlen also nur für die Zeit die der Herzog außer Landes verbringen mußte. Die noch immer nicht erklärten Beziehungen Wilhelms zu England lassen sich bis auf das Jahr 1606 verfolgen, in welchem König Jacob I. dem Herzoge ein Jahrgeld von 400 Pfd. Sterling verlieh. Als dieser sich darauf 1609 am 5. Jan. mit der Herzogin Sophie von Brandenburg ver-

mählte und ihm nach Jahresfrist ein Sohn geboren wurde, übernahm es König Jacob, Pathe des Kindes zu sein (Orig. auf Perg. d. d. Winchester 1610 Dec. 24). In schon viel frühere Zeit reicht der Beginn der so verhängnißvollen noldischen Händel hinein, die eine Reihe umfangreicher Convolute umfassen und von 1604 bis 1617 gehen. Thatsächlich ziehen die Folgen dieser traurigen Angelegenheit sich durch die ganze Regierungszeit Herzog Friedrichs und nur äußerlich fanden sie in den commissarialischen Decisionen von 1617 und den Arbeiten der polnischen Commission von 1620 und 21 ihren Abschluß.

Die Verhandlungen um die Restitution Herzog Wilhelms, die fast mit dem Tage seiner Absetzung beginnen und die späteren Verhandlungen um die Succession des Herzogs Jacob, haben, wie die Acten ergeben, die Politik Herzog Friedrichs bis an sein Lebensende in maßgebender Weise bestimmt. Das zeigt sich namentlich in den, 38 Convolute umfaßenden „Beziehungen zu Polen“. Sehen wir von den grundlegenden Rechtsurkunden ab, den Investiturdiplomen vom Jahr 1589, der *Cautio religionis* vom selben Datum mit der den Lehnseid Herzog Wilhelms betreffenden Urkunde, so zieht sich dasselbe Thema durch fast alle Briefschaften die von Polen ausgehen oder nach Polen bestimmt sind. Dahin zielt das *responsum regium* vom 26. März 1618; die sehr zahlreichen Briefe polnischer Magnate betreffen diesen Gegenstand und dieselbe Frage tritt uns sowohl in den Instructionen wie in den Relationen der kurländischen Gesandten am polnischen Hofe oder am polnischen Reichstage entgegen. Natürlich laufen dazwischen vielfache Fragen anderer Art. Specificationen des Schadens den Kurland in den Jahren 1621—24 von polnischer Seite — während des schwedisch-polnischen Krieges — erlitten. Berichte des Oberburggrafen Otto Grotthus der in eben diesem Kriege beauftragt war in Warschau die Neutralität Kurlands zu erwirken, Schreiben in Anlaß von Truppenaushebungen, die Acten der warschauer General-Conföderation vom Juli 1632 und endlich die Proceßschriften die an die königlich polnischen Relationsgerichte expedirt werden mußten. Letztere, für die streitenden Theile eine bedeutende Last, da sie in Polen in lateinischer Übersetzung vorgestellt werden mußten, sind leider nur für die Jahre 1637—42 erhalten. Eine hübsche Ergänzung finden die polnischen Acten durch die Rubrik Beziehungen zu Schweden, 23 Convolute.

Bekanntlich war nach der im Septbr. 1621 erfolgten Capitulation Rigas, Gustav Adolf nach Kurland hinübergegangen, hatte sich Mitau bemächtigt, den Herzog zur Flucht genöthigt und mit zeitweiligen Unterbrechungen das nördliche Kurland, Mitau mit eingeschlossen, bis zum Waffenstillstand von Altmark 1629 behauptet. Für diese im Ganzen noch sehr ungenügend festgestellten

Verhältnisse, bietet unser Archiv das nöthige Quellenmaterial. Zunächst kommt eine Reihe von Briefen und Memorialen Herzog Friedrichs (1620—24) dafür in Betracht. Den Einfall der Schweden können wir an der Hand der Briefe König Sigismund III und des polnischen Feldherrn Radziwil verfolgen. Die erste Einnahme Mitaus schildert bis in das kleinste Detail hinein, der gegen Gotthard Schröder wegen Übergabe des Hauses Mitau geführte Proceß. Die nun folgenden Ereignisse verfolgen wir an der Hand einer ganzen Reihe von Convoluten. Da sind vor Allem fortlaufende Relationen von Otto Grotthus (1621—30), dann folgen die Verhandlungen wegen der Neutralität Kurlands, die theils durch den kurländischen Kanzler Christoph Fircks mit dem schwedischen Reichskanzler Axel Oxenstierna geführt wurden, theils wie wir sahen am polnischen Hofe von Otto Grotthus negociirt wurden, aber von keinem bleibenden Erfolge waren. Im Jahr 1627 finden wir Fircks wieder in Riga, um über denselben hochwichtigen Gegenstand mit dem schwedischen Generalgouverneur Grafen Jacob de la Gardie zu unterhandeln. Die darauf folgende neue Einnahme Mitaus durch schwedische Truppen, lernen wir genauer durch das Verhör kennen, das mit Ernst von Sacken wegen Übergabe des Hauses Mitau am 18. März 1627 angestellt wurde. Die Restitution der Stadt an Herzog Friedrich, der inzwischen theils in Doblen, theils in Goldingen residirte, fand große Schwierigkeiten, wie namentlich aus den direct an Gustav Adolf gerichteten Schreiben und aus den Antworten desselben erhellt. 1628 zwar wurde die Neutralität für Kurland bewilligt, aber erst 1629 konnte der Herzog wieder in seine Hauptstadt einziehen. Übrigens gewann Kurland erst durch den Stuhmsdorfer Vertrag vom 2./12. September 1635 völlige Ruhe. Über denselben liegt eine Relation von Otto Grotthus vor. Dieser schwedisch-polnische Krieg hat Kurland mit hineingezogen in die Aufregung und Sorge, welche der 30jährige Krieg auch bei den Fürsten und Völkern erregte, die nicht direct an demselben theilhaftig waren. Die wechselnden Aussichten und Erfolge der Parteien wurden in Kurland mit Spannung verfolgt und die Agenten des Herzogs, Caspar Dreyling, Joh. Wiltmann, G. Fircks, H. Wrangel und andere fügten ihren Kurland betreffenden Schreiben auch regelmäßig hinzu was sie über den „großen Krieg“ in Erfahrung bringen konnten. 7 Convolute behandeln vorzugsweise diese Dinge und unter denselben verdient namentlich eines hervorgehoben zu werden das die Ueberschrift trägt: *Instructiones legationes et responsa inter regem Poloniae, Papam, regem Sueciae Gustavum Adolphum, ducem Curlandiae etc.* und bis 1648 reicht.

Die Abtheilung Beziehungen zu auswärtigen Fürsten (9 Conv.) ist verhältnißmäßig dürftig. Sie betrifft ausschließlich Deutschland und zwar namentlich Brandenburg. Vom Kurfürsten Johann

Georg sind Briefe aus den Jahren 1627—1669 erhalten, vom großen Kurfürsten ein Schreiben von 1641. Sonst sind es theils Erbschaftsforderungen, theils Ehecontracte, Testamente und dergleichen mehr.

Sehr reichhaltig und nach vielen Seiten hin eine Ergänzung zu den früheren Abtheilungen bietend, ist die Rubrik „Herzogin Elisabeth Magdalene“ (42 Conv.) Für den schwedischen Krieg ist ihre Correspondenz mit ihrem Gemahl dem Herzoge Friedrich von Bedeutung, für die polnisch-kurländischen Wechselbeziehungen sind die Relationen wichtig, die auch sie aus Warschau erhielt; für die Geschichte des 30jährigen Krieges der Briefwechsel, den sie nach Deutschland hin führte. Der Schwerpunkt dieser Abtheilung fällt jedoch nach einer anderen Seite. Wir sahen schon wie bedeutsam für die öconomischen Verhältnisse Kurlands das Archiv der Herzogin Anna war, das gilt in noch weit höherem Grade von dem Elisabeth Magdalenenens. Dadurch daß die kurländischen Herzoginnen Güter zum Leibgedinge erhielten, deren Verwaltung ihnen oblag und aus deren Einkünften sie ihre Ausgaben bestritten, waren sie genöthigt der Bewirthschaftung derselben ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es scheint nun, daß die Herzogin Elisabeth Magdalena, bekanntlich eine pommersche Prinzessin, sich dieser Thätigkeit mit besonderer Vorliebe zuwandte. Berichte über die Öconomie ihrer Güter, Rechnungen und dergleichen nehmen einen großen Raum ein. Daneben rufen ein ähnliches Interesse ihre Correspondenzen nach Pommern hervor; es handelt sich in denselben um Schuldforderungen; über ihre Aussteuer liegen zwei Consignationen vor, eine ältere von 1599 und eine spätere. Für die kurländische Kirchengeschichte liegt ein nicht unwichtiges Material in den Briefen die sie von kurl. Pastoren empfing: vom Superintendenten Daniel Haffstein, dem frauenburgischen später grobinschen Pastor Johannes Bernewitz, und dem lettischen Prediger zu Goldingen Georg Dannenfeldt. (1637—1641). Auch vom goldingenschen Apotheker Johannes Müller haben sich Briefe erhalten. Ihr ärztlicher Beirath war von 1638—1642 Johannes Hoevelius der auch sonst wohlbekannte Stadtphysikus und Professor am rigaschen Gymnasium. Auch von ihm sind Briefe erhalten. Lassen wir die Landschaftssachen zunächst bei Seite, so wären nur noch einige Dinge von speciellerem Interesse für die Regierung Herzog Friedrichs nachzutragen. Von Bedeutung für die Adelsgeschichte ist das protocollum in puncto petitionis haereditatis inter patruales de Ludinghausen dictos Wolff. 1642—44; die als Belege zugezogenen Urkunden reichen bis 1582 zurück. Über die Verwaltung der herzoglichen Güter sind Bruchstücke einer Denkschrift erhalten, über den Tod, das Leichenbegängniß, die Grabschrift des Herzogs kürzere und längere Aufzeichnungen. Über die weit bedeutsamere Regierung

seines Neffen und Nachfolgers des Herzogs Jacob habe ich ausführlich in den Mittheilungen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthum XII. 3 referirt, so daß hier nur übrig bleibt nachzutragen was bei der weiteren Ordnung des Archivs an Urkunden für seine Regierung aufgefunden worden. Es hat sich bei der Endordnung des Archivs die erfreuliche Thatsache herausgestellt, daß vieles, was für verloren galt, vorhanden ist. So ist die Rubrik Generalia um 21 Nummern gewachsen, darunter 4 Pergamenturkunden, welche die Cession Kurlands an Herzog Jacob betreffen, das Original seines Testamentes und eine namhafte Zahl von Briefen, Concepten und Rechnungen. Besonders erfreulich ist es, daß auch die Correspondenz Melchior Fölkersahms aus den Jahren 1660 und 1661 den übrigen wichtigen Acten dieses trefflichen Staatsmannes angereiht werden konnte. Die „Interna“ haben um 18 Nummern zugenommen, von welchen 10 gebundene Bücher mit Suppliken und Canzeleiabscheiden eingehende Bearbeitung verdienten. Sie umfassen die Jahre 1656 bis 1682 und sind die ersten in der langen Reihe von Canzeleiexpeditionen die wir später zu besprechen Gelegenheit finden werden. Von den neu hinzugekommenen Polonicis hebe ich die Investiturdiplome der Könige Michael und Johann III, so wie die Cautio religionis des Letzteren hervor; auch von den bekannten Agenten des Herzogs Chwalkowski, Putkammer, Schubert und Scultetus sind neue Briefe und Relationen zu verzeichnen. Für die polnische Geschichte als solche sind die „Acta was vor und nach der coronation anno 1669 (König Michael) vorgelaufen“ von Belang. Von den 9 neuen Schweden betreffenden Convoluten sind am wichtigsten die Acten des Congresses von Lübeck 1651 und das dazu gehörende Tagebuch der kurländischen Gesandten Fölkersahm und Wildemann. Die brandenburgischen Sachen konnten nur um 3 Nummern ergänzt werden, die nicht von besonderem Interesse sind, zur Abtheilung Ruthenica kamen nur 2 Briefe aus dem Jahr 1672 hinzu, dagegen finden sich unter den 14 neuen Nummern „Beziehungen zu Deutschland“ einige bedeutendere Stücke. So namentlich die Bemühungen Herzog Jacobs um das Fürstenthum Jägerndorf, seine Bittschrift an den deutschen Kaiser um Verleihung des Indigenats im heil. römischen Reich, nebst der darauf bezüglichen Correspondenz; die Erhebung Herzog Jacobs und seiner Descendenz in den Reichsfürstenstand durch Kaiser Ferdinand III, d. d. Regensburg 1654 April 16 und endlich die Verleihung des Titels Durchlauchtig an den Herzog und seine Nachkommen d. d. Wien 1656 Aug. 24; dieser Urkunde fehlt übrigens Siegel und Unterschrift, so daß sie nicht als rechtskräftig betrachtet werden kann. Für die Handelsbeziehungen zwischen Kurland und Frankreich finden sich gleichfalls einige Ergänzungen nachzutragen, von denen das Original des Handels-

tractats vom 30. December 1643 mit seinen späteren Ausfertigungen vom 29. Juli 1645 und 6. November 1646 bei Weitem das Bedeutendste ist. Dasselbe gilt von England, wo außer dem Original des Handelstractats vom 7. November 1664 nur unwesentliche Dinge zuzufügen waren. Die holländischen und spanischen Sachen wuchsen um je 2 Convolute, so daß die äußerst dürftigen Nachrichten die wir bisher über die Beziehungen zu Spanien und Portugal hatten, durch Briefe aus den Jahren 1667 und 1677 ergänzt werden. Zu den dänischen Acten kamen 4 Convolute hinzu, auch das sehr willkommene Ergänzungen. Endlich konnte eine neue Rubrik Beziehungen zur Türkei hinzugefügt werden. Freilich nur eine Nummer: die *translatio salvi passus Litterarum Imperatoris Ottomannici Illustrissimo Curlandiae Duci datarum 1674.*

Die reiche Abtheilung des Archivs, welche die Herzogin Louise Charlotte behandelt ist um 12, die Abtheilung „herzogliche Kinder“ um 3 Nummern, die Abtheilung Handel und Schiffahrt schließlich um 5 Nummern größer geworden. Ich hebe hier die Sammlung der Modelle zu den Schiffen Herzog Jacobs, so wie die Correspondenzen des Jacob von Mollihn und den Prozeß des Schiffers Moritz Carsten hervor, beide werfen neues Licht auf seinen Handel nach Gumbia hin.

Das Archiv umfaßt für die Zeiten Herzog Friedrich Casimirs im Ganzen 229 Convolute und bezeichnet, sowol was den äußeren als was den inneren Reichtum betrifft, die Periode des beginnenden Verfalls kurländischer Herrlichkeit.

Über die Jugendjahre des Herzogs sind wir recht gut orientirt. Die Briefe und Berichte seines Erziehers Hans Heinrich Flemming, der ihn nach Brandenburg, wo Friedrich Casimir seine Schulzeit verbrachte und später durch Deutschland, Frankreich und die Niederlande begleitete, so wie die Correspondenz des Prinzen mit seinen Ältern und Geschwistern sind ziemlich vollständig vorhanden. Sie zerstören freilich recht gründlich die Fabel von der gelehrten Erziehung, die der Herzog erhalten haben soll. Er war ein schlecht lernender oberflächlich begabter zu Leichtsinne und Verschwendung neigender Knabe, der dazu durch seine schwächliche Gesundheit die zärtliche Mutter in ewige Angst versetzte. Über seine niederländischen Feldzüge und das dorthin gehörige Material habe ich in den Mittheilungen Bericht erstattet. Der Regierungsantritt des neuen Herzogs erfolgte ohne größere Schwierigkeiten. Die Instruction der nach Warschau zum Zweck der Investitur gesandten Botschaft liegt im Original vor, ebenso die beiden äußerst prächtig ausgestatteten Investiturdiplome König Johann III. Die Auseinandersetzung des Herzogs mit seinen Geschwistern, namentlich mit Ferdinand zog sich bis 1689 hin und ist durch die specialisirten Angaben über den Nachlaß Herzog

Jacobs von Bedeutung. Sonst bietet die Rubrik Generalia (34 Nummern) nicht eben viel von Wichtigkeit. Die Verhandlungen über die Subsidien zum Türkenkriege treten uns sowohl in der Rubrik Polonica wie unter den Landschaftssachen wieder entgegen. Eine Folge der Erholungsreise, die Friedrich Casimir nach dem Tode seiner ersten Gemahlin in den Jahren 1689 und 1690 nach Deutschland unternahm, war die Urkunde durch welche Kaiser Leopold ihm und seinen ehelichen in der Regierung folgenden Leibeserben, das Prädicat „Durchlauchtig“ verlieh d. d. Wien 1690 Januar 14. Schon die Existenz dieser Urkunde beweist, daß die ähnliche an Herzog Jacob verliehene nie in Kraft getreten ist. Auch von dieser Urkunde ist übrigens das wahrscheinlich in silberner Capsel ruhende Siegel gestohlen worden. Zu erwähnen wären noch die nicht sehr zahlreichen Concepte des Herzogs zu Briefen und Instructionen für seine Gesandte, so wie endlich der Entwurf zu seinem Testamente — ein Original existirt nicht — und eine unvollendete Erzählung von seinen letzten Stunden 1698, Jan. Einen weiteren Einblick in die inneren Verhältnisse Kurlands zu Zeiten dieses Herzogs gewinnen wir an der Hand der 58 Convolute „Interna“ Sehr zahlreiche Briefe von Privatpersonen an den Herzog, Suppliken und Bescheide zu denselben, Prozeßschriften — darunter der Ehebruchsprozeß wider den libauschen Pastor Dörper — Pässe, Quittungen und viele die Öconomie Kurlands betreffende Schriften — wie z. B. über die Holzflößung in Kurland, über die Heu- und Strohdistributionen an die Oberräthe, über den Störfang, über die Einnahmen der Strandvögte u. s. w. — mögen in ihrer Gesammtheit ein recht lebendiges Bild jener Zeit zu entwerfen geeignet sein. Nach außen hin eine die Politik Friedrich Casimirs scheinbar ganz in den Bahnen die Herzog Jacob vorgezeichnet hatte. Wir finden dieselben Namen unter den Relationen der Gesandten des Herzogs, aus Polen noch immer die trefflichen Berichte des Nicolaus Chwalkowski und neben ihnen die von Putkammer und Adam Schubert. Neu treten Cedrowski und der Stallmeister Zöge auf, auch der später vielgenannte Hofrath Lau ist als Agent in Warschau, Krakau und Danzig thätig. Wichtig werden die Acten und Relationen namentlich für die Zeit, die dem Tode König Johann Sobieskis 1696 folgte und die sich auf die verhängnißvolle Wahl Friedrich August II von Sachsen beziehen. Hier ist das Material sehr reichhaltig. Die Acten der warschauer Negociation des Herzogs sind vollständig erhalten, auch die Antwort die ihm der polnische Senat wenige Tage vor der Wahl Augusts am 9. Juni 1697 ertheilte. Werthvoller noch ist das diarium comitale des 1697 angefangenen Electionsreichstages, und die an denselben geknüpften Correspondenzen des Herzogs. Auch hier dienen uns die Relationen Chwalkowskis und Lau's als Führer. Der Verlauf der

Ereignisse wies bereits auf einen Conflict mit Schweden hin als der Herzog starb. Mit Schweden (11 Conv.) hat er in guten Beziehungen gestanden. Sein Agent in Stockholm war von 1687 bis 1688 Rudolph Amelung, von einem späteren stehenden Agenten erfahren wir nichts. Erst 1693 ward Siebrand von Sechelen nach Schweden geschickt und seine sehr bedeutsamen Relationen reichen vom Aug. 1693 bis Aug. 1698. Dazwischen fällt die Thätigkeit der schwedisch-polnischen Commission vom Jahr 1694 von der das Protocoll und der Actus Commissorialis — letzterer ein in Leder gebundener Band mit Goldschnitt — in Mitau liegen. Sonst wären nur noch Verhandlungen wegen des Postwesens, die Correspondenz Friedrich Casimirs mit Hastfer, und Briefe des Herzogs aus dem Jahr 1690 zu erwähnen.

In Deutschland (11 Conv.) blieb Eberlin Referent aus Regensburg bis 1689 und für die Jahre 1688 und 1689 liegen Relationen des uns bereits bekannten Sibrand vor. Alles Übrige ist unbedeutend, Gratulationen, Notificationen und dergleichen mehr.

Über die Beziehungen zu den Generalstaaten (4 Conv.) orientiren uns die Briefe des Advocaten van der Burcht seit 1691 und von 96—99 holländische Briefe aus Amsterdam. Äußerst wenig ist über des Herzogs Verkehr mit Rußland auf uns gekommen; im Ganzen nur 3 Briefe, darunter einer von Lefort. Für Dänemark spielte Friedrich Casimir den Werber, er hat dem Könige Christian V. zweimal Truppen gestellt, 1682 und 1688; und meist auf diese Dinge beziehen sich unsere Convolute. Auch die Rubrik „Handelsbeziehungen“ zeigt einen deutlichen Rückschritt. Noch wird zwar mit England wegen Tabago verhandelt — es ist das traurige Endspiel das die kurländische Colonie fand — nach Holland und Frankreich gehen noch kurländische Schiffe und ein Kaufmannsbuch aus dem Jahr 1698 gestattet uns genaueren Einblick in diese Dinge; von jener Energie und Zähigkeit mit der Herzog Jacob seine Handelsunternehmungen verfolgte und neue in Angriff nahm, zeigt sich keine Spur. Der höchst pomphaft klingende Vertrag Friedrich Casimirs „mit Philippo de Zagely, Persianer aus Hispahan, der Residenz in Persien“ (1696 Sept. 19) bedeutet nur wenig; einigen persischen — wahrscheinlich armenischen — Kaufleuten wird gestattet in Libau Handel zu treiben.

Es ist unter diesen Umständen charakteristisch, daß eine der umfangreichsten Abtheilungen dieses Theils unseres Archives die persönlichen Angelegenheiten der Gemahlinnen des Herzogs betrifft (34 Conv.) Friedrich Casimir verlor seine erste Gemahlin Sophie Amelia von Nassau Siegen nach 11jähriger Ehe und vermählte sich darauf am 17. April 1691 mit Elisabeth Sophie von Brandenburg. Namentlich letztere wurde von ihrem Gemahl verschwenderisch dotirt und die Präensionen derselben, die meist durch den Baron Werther betrieben wurden, reichen bis 1735.

Es sind meist höchst unerquickliche Verhandlungen, aus denen sich mancherlei für die öconomischen Verhältnisse Kurlands in dieser traurigsten Periode kurländischer Geschichte lernen läßt, da die Herzogin sich über den Zustand ihrer Ämter, zu welchen z. B. auch Grünhof gehörte regelmäßige Berichte schicken ließ. Auch die 16 Convolute welche die herzoglichen Kinder behandeln sind meist von ausschließlich culturhistorischem Interesse.

Zu Herzog Friedrich Wilhelms kurzer und unglücklicher Regierung liegt das Material in 16 Fascikeln vor. Über seine Jugend orientiren am Besten die Briefe des jungen Herzogs an seine Mutter und seine Schwestern, so wie deren Antworten; sie reichen von 1700—1710 und sind von mir in meiner kurzen Biographie dieses Herzogs ausgebeutet worden. Über die Verhandlungen welche seiner Vermählung vorausgingen orientirt das herzogliche Archiv nur unvollständig, um so reicher ist das den Abschluß dieser Verhandlungen, die Reise des Herzogs durch Kurland nach Rußland und die Ehepacten betreffende Material. Letztere sind im Original und in vidimirter Copie vorhanden. Einen Bericht über das Ableben des Herzogs haben wir nicht.

So gelangen wir in die Regierungszeit Herzog Ferdinands — wenn überhaupt von einer wirklichen Regierung desselben die Rede sein kann. Äußerlich sehr umfangreich, 315 Conv. wenn man die Abtheilung „nordischer Krieg“ dazu rechnet, 170 ohne denselben, ist, so weit sich bei oberflächlicher Übersicht erkennen läßt, die innere Ausbeute, soweit sie Ferdinands eigene Angelegenheiten betrifft, nur von sehr speciellem Interesse. Die Jahre 1698 bis 1701 gehen mit Streitigkeiten wegen der Vormundschaft hin, dann folgt die Periode des Exils, die bis an sein Lebensende dauern sollte und die nur 1711 nach dem Tode Friedrich Wilhelms für kurze Zeit die Hoffnung erweckte, den kurländischen Herzogsstuhl zu besteigen. Die polnische Commission von 1717 machte diese Hoffnung zu Schanden und der Herzog hatte den steten Ärger von Danzig aus den zahlreichen Prätendenten auf Kurland entgegenzuwirken. Man sah über ihn hinweg, als wäre er bereits nicht mehr unter den Lebenden. Dabei lag er in stetem Streit mit den Oberärthen; lauter Dinge die bis in das Detail hinein sich in den Abtheilungen Generalia (26 Conv.) und Interna (46 Conv.) verfolgen lassen. Wichtiger ist die Abtheilung welche die Beziehungen zu Polen umfaßt (29 Conv.). Da sind zunächst das Diarium, die Constitutiones, das Diploma Electionis und die Pacta conventa des großen warschauer Befriedigungsreichstages von 1699 und die ersten Nachrichten über die Theilnahme Kurlands bei Ausbruch des nordischen Krieges. Dann folgt, aus leicht verständlichen Gründen, eine Lücke bis 1711. Aus der Folgezeit ist ein vollständiges, deutsches Referat über den Reichstag von 1712 von Bedeutung und von späteren Sachen die Acten zur Geschichte

der Commission von 1717. Auch die Commission von 1727 läßt sich in ihrer Thätigkeit verfolgen. Die Agenten des Herzogs am polnischen Hofe waren Rybczynski, der Hauptmann zu Windau, Raphaell Buchholtz und 1730 Hoffmann. Die Relationen des Letzteren sind von größerer historischer Bedeutung. Februar 1731 erreichte Herzog Ferdinand auch wirklich, daß ihn König August II von Polen mit Kurland und Semgallen belehnte; freilich mit der Bestimmung, daß bei Ferdinands kinderlosem Abscheiden die Herzogthümer an Polen zurückfallen sollten. Dem in roth Sammt gebundenen Original sind die Siegel abgerissen worden. Die Bedeutung des Vertrages war Null, obgleich seiner Ausfertigung ursprünglich kein Titelchen gefehlt hat.

Die übermächtige Stellung Russlands mußte über die Zukunft Kurlands entscheiden. Unter Herzog Ferdinand finden wir zum ersten Mal eine größere Abtheilung Rossica in unserem Archiv (16 Conv.)

Schon 1699 tritt Herzog Ferdinand mit dem russischen Hofe wegen des Durchmarsches der gegen Livland ziehenden Truppen in Verhandlung; auch einige Briefe Peter des Großen aus dieser und der nächstfolgenden Zeit haben sich erhalten. Dann tritt auch hier dieselbe Lücke ein welche uns bei den Polonicis entgegnetrat. Anno 1711 hält die verwittwete Herzogin Anna ihren Einzug in Kurland und als eigentlichen Regenten des Landes können wir in der nächstfolgenden Zeit den Oberstallmeister und General-Commissarius Bestuschew Rjumin ansehen. Seine Thätigkeit tritt uns in den Schriftstücken jener Periode immer wieder entgegen und zwar in brutalen Eingriffen in Recht und Eigenthum des Landes. 1721 bat Herzog Ferdinand — natürlich vergebens — um Evacuation Kurlands von den russischen Truppen; der Rittmeister Keyserling sollte diese Angelegenheit in Petersburg betreiben. Die russischen Truppen einerseits und die stets erneuten Forderungen der Herzogin Wittwe Anna und des Fürsten Menschikow andererseits, haben Kurland überhaupt schwer bedrückt. Die Beziehungen zu Schweden, so weit sie nicht direct Geschichte des nordischen Krieges sind, füllen 4 Convolute, von welchen nur eines, welches die Jahre 1697—1702 betrifft von größerer Wichtigkeit ist. Auch Livonica im engeren Sinne des Wortes sind nur wenig vorhanden, 4 Conv., darunter einige die Capitulationen und Privilegien betreffende Schriften. Von der Rubrik Beziehungen zu Deutschland (4 Conv.) verdient nur die Correspondenz Ferdinands mit König Friedrich I. von Preußen betont zu werden. Sie reicht von 1701—1703. Nach Frankreich ging — in Angelegenheiten der Restitution Ferdinands — der Graf Lothar von Königsegg 1717.

Von einem Handel Kurlands kann in dieser Periode eigentlich gar nicht die Rede sein. Die hergehörigen 5 Conv. fallen theils

in die Zeit vor 1701, theils sind es Forderungen, welche die unglücklichen Gläubiger vergebens von dem Hause Kettler einzutreiben trachteten. War doch das Land öconomisch durch Krieg, Hunger und Pest so sehr zu Grunde gerichtet, daß es Mühe hatte sich selber zu erhalten. Das zeigen deutlich die 14 Convolute „Oeconomica,“ die eine lange Liste von Klagen und Suppliken bilden. Das führt uns zu unserer Schlußabtheilung Judicialia, Rechtssachen und Prozeßschriften 20 Conv. Ein Theil dieser Prozesse ist vom Herzoge selbst geführt worden, von den anderen Rechtssachen hebe ich den Prozeß zwischen dem „Superintendenten Gräven und den Herrn Diaconum Brunnengräber, wegen der Beichtkinder“, hervor, 1733. Es ist die Frage wegen des 3gliedrigen Segens, die in jener Zeit einen so erbitterten geistlichen Krieg in Kurland hervorgerufen hatte. Ein Monstreprozeß endlich wurde gegen den uns bekannten Tribunal- und Hofgerichtsrath Christian Wilhelm Lau, wegen des 1701 zu Memel angehaltenen kurländischen Archivs geführt. Er umfaßt nicht weniger als 6 äußerst dickleibige Convolute und läßt sich bis in das Jahr 1723 verfolgen. Dazwischen spielt noch ein zweiter Prozeß zwischen Lau und seinem Bruder Philipp von Launitz, der ebenfalls polnischer Tribunal und Hofrath war.

Was sonst aus der Regierungszeit Ferdinands von Bedeutung ist fällt unter die folgenden Rubriken: Nordischer Krieg und Ernst Johann Biron.

Über den Nordischen Krieg sind 170 meist sehr umfangreiche Convolute erhalten. Es ist das ganze Archiv des General-Majoren Grafen Adam Ludwig Loewenhaupt, so weit es bei der Capitulation Rigas daselbst vorlag und mit dem, von Schweden geraubten kurl. herzogl. Archiv wieder nach Mitau zurückgeschafft wurde. Doch scheint es, daß die Kurland nicht betreffenden Sachen später wieder ausgeschieden wurden. Wir haben hier vielleicht den werthvollsten Theil unseres Archivs, dessen Bedeutung über die Grenzen Kurlands weit hinausreicht. Eine Aufzählung der einzelnen Acten würde zu weit führen und wäre auch nutzlos, da mir natürlich nicht möglich war, auf den Inhalt derselben einzugehen. In den meisten Fällen war es möglich die Bezeichnungen der schwedischen Canzellei beizubehalten, an vielen Convoluten sind noch Nadel und Fäden erhalten, mit welchen die zusammengehörigen Sachen aneinandergereiht wurden. Die meisten Acten reichen von 1702 bis Mai oder Juni 1708, nur wenige Fascikel greifen in das Jahr 1709 hinüber, keines reicht bis 1710. Besondere Erwähnung verdienen noch die trefflichen Pläne und Zeichnungen, Aufnahmen der Landstraßen etc., die häufig den Berichten beige-fügt sind. Da während der Occupirung Kurlands durch Schweden auch alle inneren kurländischen Angelegenheiten in schwedischen Kriegs-Canzeleien entschieden wurden, finden wir für die Jahre

1702—1708 in Suppliken und Bescheiden der schwedischen Befehlshaber auch das Material für die Geschichte der internen kurländischen Verhältnisse während dieser Periode. Die Direction der kurländischen „affaires“ lag bis 1706 in Händen des Commandanten von Mitau, Knorring, darauf bei dem Obrist-Lieutenant von Sacken. Sehr zahlreich sind die Original-Briefe Karl des XII. Vom Jahre 1702 z. B. 54 Briefe an Knorring und Stuart, und 78 Briefe vom Jahre 1701 an Mörner und Stuart. Später werden seine Briefe seltener, und nach 1706 sind keine mehr von ihm vorhanden. Kurland lag damals bereits von seinem nächsten Interessenkreise weit ab. Von russischen Acten ist so gut wie gar nichts vorhanden. Diese Sachen müssen in Moskau liegen.

Die nun folgende Periode der kurländischen Geschichte 1737 bis 1795 läßt sich trotz des Umfangs der hingehörigen Actenstücke an der Hand unseres Archivs nicht hinreichend verfolgen. Das Archiv ist namentlich für diese Zeit arg geplündert worden, so daß für einige besonders wichtige Abschnitte alles Material fehlt. Es kommt hinzu, daß gerade hier die alte Archivordnung am Meisten durchbrochen ist, sei es nun durch die Neugier gelegentlicher Geschichtsforscher, sei es durch die Vernachlässigung unter der das Archiv bis zu seiner Installirung in die jetzigen Archivschränke überhaupt gelitten hat.

Verhältnißmäßig am Besten steht es noch mit der ersten Periode der Regierung des Herzogs Ernst Johann Biron, die Zeit von 1737—1740 ist durch 105 Convolute vertreten. Für die Geschichte der zahlreichen Prätensionen aber, welche dieser Zeit vorausgingen, namentlich für die Episode die sich an den Namen des Herzogs Moritz von Sachsen knüpft, scheinen alle archivalischen Quellen abhanden gekommen zu sein. Und doch muß gerade das Archiv Herzog Ernst Johanns, soweit sich an den Überbleibseln erkennen läßt, einen sehr bedeutenden Umfang gehabt haben. Auch die erhaltenen Stücke sind jedoch von nicht zu unterschätzendem Werth. Schon die „urkundliche Zurückführung des Geschlechts der Biron auf Bühren und Bühring“ (den bekannten Hans Bühring den Eroberer von Treiden) verdient Beachtung. Dagegen fehlen alle Ernst Johann persönlich angehenden Nachrichten bis 1731. Erst da beginnen die Quellen reichlicher zu fließen. Die politische Correspondenz des Günstlings der Kaiserin Anna wird von Bedeutung, namentlich die Concepte Birons, die jedoch leider meist undatirt sind. Daneben gehen Relationen an den russischen Hof, Denkschriften, welche die auswärtige Politik mehr Rußlands als Kurlands betreffen (1732—38) und zahlreiche Briefe von Ausländern, die meist um die Fürsprache des mächtigen Mannes ansuchen. Wir heben hier die Correspondenz des Herzogs Liria aus Wien, die Berichte Lacy's über den Türkenkrieg (1735—1740), Briefe Ostermanns,

Bestuschews, Münnichs und Bismarks hervor. Unter den Briefschaften des Letzteren hat sich auch das Schreiben erhalten in welchem er demjenigen, der den König Stanislaus, der in russischer Montirung aus Danzig entwichen sei, wieder einbringe, 20000 Thaler zum recompens verspricht, d. d. Mitau den 4./15. Juli 1737.

Bei weitem am Wichtigsten sind jedoch die Keyserlingiana, Briefe und Relationen Hermann Karl Keyserlings, der von 1734 bis 1740 als Agent Birons, in Warschau, Berlin, Dresden, Königsberg, Danzig und wo immer es sonst nothwendig schien, wirkte. Er ist auch bei der Wahl Birons 1737 thätig gewesen und seine Relationen sind für die Convention von Fraustadt äußerst wichtig. Der eigentliche Bevollmächtigte Birons in dieser Angelegenheit war jedoch der kurländische Kanzler Fink von Finkenstein, dessen Berichte erhalten sind; außerdem gehört in diese Dinge ein Convolut „Papiere die der Hofgerichts-Advocat Hartmann zurückgelassen.“ Überhaupt werden wir über die Danziger Convention, den Fraustädter Vertrag und den Wahlaact selbst recht gut unterrichtet. Die Originalinstrumente sind sämmtlich erhalten. Auch für die folgenden 3 Jahre hat sich noch eine Reihe wichtiger Actenstücke, namentlich Concepte Birons conservirt. Über seine Beziehungen zu Polen orientiren nächst den Briefen August II, die zahlreichen Briefe polnischer Magnaten, die Acten der warschauer Generalconföderation von 1735, Berichte Ludwig Schendales aus Danzig und namentlich die Correspondenz des Herzogs mit Poniatowski. Letztere ist neuerdings verwerthet worden durch Clemens Kantecki in seinem „Stanislaw Poniatowski kastellan krakowski ojciec Stanislaw Augusta; w dwóch tomach. Posen 1880.“ Was die innere Waltung Kurlands betrifft so war sie, da der Herzog in Petersburg weilte, natürlich in Händen der Oberärthe, deren Briefe und Berichte an den Herzog nur theilweise erhalten sind. Am Bedeutendsten scheint noch seine Correspondenz mit Rath Joh. Heinrich Hartmann zu sein. Genaue Berichte über den Bau des Ruhenthalschen Schloßes von Ernst Johann von Buttlar und über den herzoglichen Palast in Mitau von Buttlar und dem Baudirector Barnickel, geben interessantes Detail. Dagegen fehlt alles Material zur Geschichte der großen Güterankäufe und Meliorationen des Herzogs. Nur über die Anwerbung schlesischer Leinweber und die Anlage einer Leinwandfabrik erfahren wir Näheres. Eine Ergänzung dieses, die öconomischen Verhältnisse Kurlands behandelnden Materials findet man übrigens in der Correspondenz der Kaiserin Anna mit dem Kammerherrn Buttlar, der die kaiserlichen Güter in Kurland verwaltete. Sonst sind von der Thätigkeit der Kaiserin alle Spuren so gut wie verwischt. Ein reicheres Material finden wir in der Correspondenz Birons nach Deutschland hin. Von Kaiser Karl VI. sind 3 Schreiben an

Biron erhalten, darunter die Urkunde in welcher er ihn zu einem allgemeinen Fürstentage im Herzogthum Schlesien zum 15. Dec. 1735 auffordert. Mit Friedrich Wilhelm I. von Preußen hat er mehrfach Briefe gewechselt und sich seine Gunst durch Zusage „langer Kerls“ zu sichern gewußt. Auch ein Brief Friedrich des Großen vom Jahr 1740 ist erhalten. Politische Relationen aus Berlin erhielt der Herzog durch den geheimen Rath von Brakel. An Biron wandten sich auch diejenigen deutschen Fürsten, denen an der Gunst der Kaiserin Anna lag. So füllen die Briefe der Familie Braunschweig-Bevern und Wolfenbüttel, 3 allerdings nicht sehr umfangreiche Convolute, unter denen sich auch Briefe von dem unglücklichen Anton Ulrich vom Jahr 1738 finden. Die übrigen Briefschaften aus Deutschland gehen meist auf die weibliche Descendenz des kurländischen Herzogshauses zurück und betreffen die Erbansprüche derselben. Über den Sturz Biron's findet sich eine Copie der bekannten, von ihm selbst verfaßten Erzählung seiner Verbannung.

Es folgt nun die Zeit der Zwischenregierung, welche, das kurze Regiment des Herzogs Karl mit eingeschlossen, bis 1763 dauerte (33 Convolute.) Bis 1749 geben die erhaltenen Acten lebhaft den Eindruck des überwiegenden russischen Einflusses und der allgemein herrschenden Verwirrung wieder. Rescripte König August II, Schriften in Betreff der erneuten Candidatur des Prinzen Moritz, Erlasse der Oberräthe, Memoriale und Correspondenzen mit dem russischen Generalgouverneur von Livland, Peter de Lacy, das russische Manifest über Einrückung von 12000 Mann in Kurland, mögen hier die wichtigsten Sachen sein. 1744 kam es dann zum Bruch zwischen den regierenden Oberräthen und dem Adel. Über diesen Streit giebt es reiches Material, darunter eine officiöse, offenbar im Auftrage der Regierung veranstaltete Sammlung kurländischer publicter Acten „woraus vornehmlich zu ersehen, wie nun allererst die lang geloderte Uneinigkeit zwischen der hohen Regierung und seiner W. R. u. L. in vollen Flammen ausgeschlagen, und die Unruhen im Lande recht angegangen, in den bitteren und theils injuriösen Schriften von Seiten der Landschaft, wider die Herren Oberräthe in allen Kirchspielen public gemacht worden, hernächst die Deputirten auf der Landbotenstube eine Union unter sich errichtet, auch sich gezweyet, daß also 11 Kirchspiele von den Adhaerenten der Union abgegangen und sich zu der Regierung geschlagen, folglich von beiden Theilen landtägliche Schlüsse gemacht worden. Darauf die Unionsverwandten eine neue Regierung einzusetzen machiniret, ja gar beim Könige selbst durch ihre Delegirten gesucht, auch sonst einen Überfall gedrohet, gegen welches desperates Vornehmen aber die Regierung nicht allein hier zu Mitau alle Anstalten möglichst vorgekehret, sondern auch dieses an den König und

Ministros status in Polen gelangen lassen und um Schutz und Inhibition gebeten. Item was sonst dazwischen vorgefallen und darüber correspondiret worden. Zuletzt ist in diesem Buche die geheime correspondence der Herrn Oberräthe mit dem Herrn geheimen Rath von Funk, königlich polnischen und chursächsischen Envoyé extraordinaire am russischen kaiserlichen Hofe, ratione unterschiedener Materien.“ Man hört sogar diesem weitläufigen Titel die Erbitterung an, welche beide Parteien ergriffen hatte. Erst die Wahl des Prinzen Karl von Sachsen brachte den Streit zum Schweigen. Über seine Regierung ist außer den officiellen Documenten seiner Belehnung und der Anerkennung derselben durch die Kaiserin Elisabeth fast gar nichts vorhanden. Das Nachspiel seines Regiments ersieht man aus den Acten des warschauer Convocationsreichstages von 1764 und der zugehörigen Relationen.

Aus dieser Zeit verdient ein sonst ziemlich irrelevantes Ereigniß noch besondere Beachtung. Im Jahr 1750 fand eine Überschwemmung am angernschen See statt. Die Untersuchung und Erklärung derselben wurde zwei berühmten Mathematikern übertragen: Moreau de Maupertuis und Leonhard Euler. Ihr Bericht mit erläuternder Zeichnung ist erhalten und verdiente aus rein wissenschaftlichen Gründen veröffentlicht zu werden.

Die Zeit nach der Rückkehr Ernst Johannis umfaßt nur 7 Convolute. Die Belehnung durch König Stanislaus August erfolgte schon im Januar 1765 und zwar wurde der Erbprinz Peter in dieselbe mit eingeschlossen. Es ist die letzte Kurland betreffende Lehnsurkunde. 4 Blätter Pergament, in Goldbrokat gebunden, mit 3 hängenden Siegeln. Das Testament Ernst Johannis liegt in einer mit dem Siegel des Archivs versehenen Copie vor, dagegen hat sich das Original der königlich polnischen Bestätigung derselben vom 13. Februar 1769 erhalten. Was sonst von Ernst Johann übrig ist, ist unwesentlicher Art.

Auch über den Herzog Peter geben die 30 erhaltenen Convolute eine im Ganzen nicht befriedigende Ausbeute.

In den Archiven zu St. Petersburg, Berlin und Dresden ist das politisch bedeutsame Material zu finden, vielleicht auch zu Sagan in Schlesien, oder wo sonst der Bironsche Nachlaß hingekommen sein mag. Was wir in Mitau haben, ist von nur untergeordneter Bedeutung.

Von wichtigeren Staatsurkunden besitzen wir das Instrument, durch welches Ernst Johann am 25. November 1769 die Regierung seinem Sohn cedirte, polnische Bestätigung des Erbvergleichs, den Herzog Peter 1771 mit dem Prinzen Karl Biron schloß, so wie die Urkunde durch welche die Kaiserin Katharina II die Garantie der Compositionsacte zwischen dem Herzog Peter und der kurländischen Ritterschaft übernimmt, d. d. St. Petersburg 1793 Februar 18. st. v. Endlich das Manifest der kurländischen Ritterschaft

über die Entsagung der bisherigen Oberherrlichkeit und der Lehnsv Verbindung mit Polen (1785 März 18) und die Huldigung der kurländischen Landesregierung, der Haupt- und Oberhauptmänner d. d. Mitau den 24. Juni 1795. Alles Übrige betrifft theils die persönlichen Angelegenheiten des Herzogs, namentlich seine unerquicklichen Eheangelegenheiten und die nicht befriedigenderen Streitigkeiten desselben mit dem Adel. Aber auch hier fehlt das Detail. Auch über die Howenschen Verhandlungen mit dem petersburger Cabinet ist fast nichts erhalten. Nur noch die Note des Grafen Ostermann an Howen, in welcher die Garantie der Compositionsacte vom 18. Februar 1793 von der Kaiserin versprochen wird, hat sich gefunden. Schließlich wären noch einige Briefe und Rescripte des Königs Stanislaus August aus den Jahren 1781—1787 zu erwähnen.

Zum Glück kommt ein reiches kulturhistorisches Material als Ergänzung der bisher aufgezählten Acten hinzu. Zunächst die Landtagsschlüsse in 38 Nummern, sie sind seit dem Jahr 1606 im Original erhalten und finden ihre Erläuterung in den 92 Convoluten Landschaftssachen, welche die zu den Landtagsverhandlungen gehörigen Correspondenzen, Gravamina, Relationen und Instructionen enthalten. Das Material ist hier weit reicher als im ritterschaftlichen Archiv und verdiente eine genaue Durchsicht und Zusammenfassung in gebundenen Büchern. Die Abtheilung Judicialia 34 Conv. enthält theils Acten die den Advocatenstand als solchen betreffen, theils sind es Prozeßschriften, Patente, welche die Termine der Obergerichte ankündigen, Criminalcitations, Blankette, Eidesformulare und dergl. Viel wichtiger sind die 221 Nummern Canzelei Expeditionen, die eine bei weitem größere Zahl von Convoluten umfassen und die umfangreichste Abtheilung des Archivs bilden. In fortlaufender Reihe sind sie von 1771—1796 erhalten, doch greifen einzelne Nummern bis in die Zeit Herzog Jacobs zurück. Es sind die nach Jahrgängen zusammengefaßten in die fürstliche Canzelei eingelaufenen Suppliken, mit den dazu gehörenden Bescheiden; namentlich für Zeiten über welche wir sonst schlecht orientirt sind, von allergrößter Wichtigkeit. So sind sie, beispielsweise, besonders reichhaltig von der Zeit des Interregnums an, und je mehr wir uns der Subjectionszeit nähern, um so vollständiger muß das Bild werden, das sie von den materiellen und socialen Verhältnissen der Zeit geben. Die Zerfahrenheit des letzten Jahrzehnts vor der Unterwerfung unter das russische Scepter, die ganze Geschichte der bürgerlichen Union, deren Streitigkeiten und Acten den Weg durch die fürstliche Canzelei nahmen, müssen hier ihre Erklärung finden. Aber auch die Verhältnisse des kleinen Mannes, die industriellen, rechtlichen und sittlichen Zustände der Zeit werden sich an der Hand dieser Canzeleiexpeditionen aufhellen lassen. Sie bilden

in ihrer Gesammtheit ein ganz unschätzbares Material, das durch 95, die Städte und ihre Geschichte speciell behandelnde Convolute, noch beträchtlich bereichert wird. Am weitesten zurück greifen die Goldingen angehenden Acten, die bis 1361 reichen, eine Abschrift des bekannten Privilegs Arnolds von Vietinghof ist das älteste Stück — die windauschen Documente gehen von 1569, die mitauschen von 1605, die libauschen und grobinschen von 1614 an, während Bauske mit dem Jahr 1635, Friedrichstadt mit 1637, Jacobstadt mit 1689 anhebt. Über die Hakelwerke Tuckum, Candau, Zabeln, Durben, Heiligenah und Schlock ist verhältnißmäßig wenig und zwar aus Ferdinands Zeit erhalten.

Was den Inhalt dieser Acten betrifft, so bieten sie uns zunächst die Schragen der einzelnen Gewerke wol in erschöpfender Vollständigkeit, darauf Nachrichten über Handel und Wandel, Prozesse von grösserer Bedeutung und endlich die Acten über die Streitigkeiten innerhalb der Städte und der Streitigkeiten zwischen den Städten und der Ritterschaft.

Uns bleibt zum Schluß noch übrig zu zeigen, welche Ergänzung für das piltensche Archiv die Abtheilung Piltensia unseres Archivs bietet. (Über das von mir geordnete piltensche Archiv conf. Mittheilungen XII. 2. pag. 295—308). Zunächst ist ein Convolut wichtig, welches die erste Periode der späteren piltenschen Geschichte von 1570—1612 behandelt, und in welchem namentlich eine Reihe bisher unbekannter Briefe des Herzogs Magnus Beachtung verdient, auch Correspondenzen des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg liegen dabei. Der, der endgiltigen Abtretung Piltens an Herzog Friedrich vorausgehende Vertrag von 1597 ist — freilich nur in einer vidimirten Abschrift — erhalten. Für die spätere Cession des Stiftes von Otto Ernst Maydell an Herzog Jacob im Jahr 1656, liegt die Vorgeschichte im herzoglichen Archiv. Wichtig ist dafür besonders der „fasciculus dessen was wegen der Cession des Districts Pilten zwischen dem schwedischen Bevollmächtigten de la Gardie, Herzog Jacob und der piltenschen Ritter- und Landschaft passiret, in specie mit Herrn Maydell.“ Auch für den schwedischen Einfall von 1657 und 58 finden sich Ergänzungen; sehr reichhaltig wird das Material jedoch erst nach dem Abschluß des Friedens von Oliva. Die Correspondenz Herzog Jacobs mit den piltenschen Landräthen scheint ziemlich vollständig zu sein. Auch die zahlreichen, in Anlassung der pacta unionis gedruckten Staatsschriften, liegen in vielen Exemplaren vor.

Über den bekannten Prozeß gegen die Bandemer — oder wie man zu sagen gewohnt ist Bandomir — geben die Briefe des piltenschen Oberhauptmanns E. von der Osten-Sacken Aufschluß. Sie reichen von 1664—78. Auch für Friedrich Casimirs Zeit liegt die Correspondenz mit Pilten bei den Acten. In Sachen

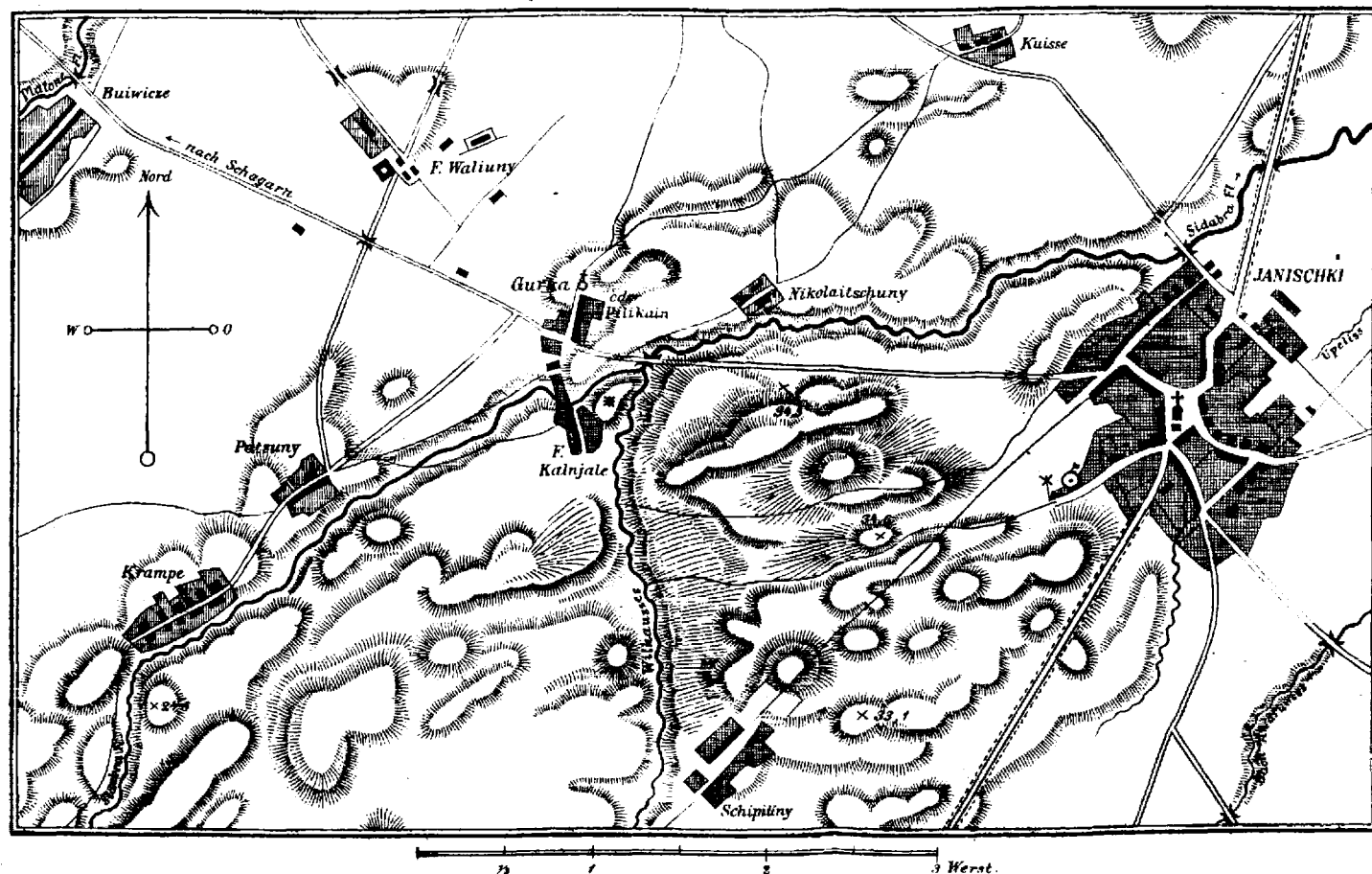
der Ansprüche des Bischofs Poplawski besitzen wir die gedruckten Acten der commissio Piltensis von 1686 und eine Reihe von erläuternden Schriften. Die Tutoria Piltinensis von 1699 ist im Original erhalten. Recht dürftig ist dagegen was sich über Pilten aus dem 18. Jahrhundert conservirt hat. Für die Jahre 1703—17 liegen nicht sehr zahlreiche Briefe an Herzog Ferdinand vor, für spätere Zeit haben wir jedoch nur vereinzelte Actenstücke, von denen das Wichtigste, die Schriften über die auch sonst wolbekannte Ansprache des Bischofs von Livland Puzyna und Memoriale aus den Jahren 1768 und 1774 sind. Immerhin wäre es von Wichtigkeit diese Actenstücke als nothwendige Ergänzung dem piltenschen Archive der Ritterschaft einzureihen.

Wir sind hier mit der Übersicht über den Bestand des herzoglichen Archivs zum Schluß gelangt. So viel auch immer abhanden gekommen sein mag, der erhaltene Rest ist für unsere Landesgeschichte von allergrößter Bedeutung und wenn auch Manches bei der raschen Ordnung die allein es möglich machte zu einem Abschluß zu gelangen, übersehen, oder an einen falschen Ort gerathen sein kann, es ist immerhin doch möglich jetzt im Archiv zu arbeiten. Hoffen wir, daß eine systematische Nachordnung bald stattfindet und als Frucht derselben eine urkundlich begründete Geschichte Kurlands in nicht zu weiter Ferne uns in Sicht gestellt wird. Vor Allem aber ist es wünschenswerth, daß ein wirkliches Archivlokal beschafft werde, damit das vielmißhandelte Archiv endlich einmal eine dauernde und sichere Zukunftsstätte finde.

Fellin, den ¹⁴/₂₆. October 1881.

Dr. Th. Schiemann.

Der Sydobersche Berg bei Janischki.



* Mutmaßliche Stelle der Burg Sydobre.

ESTIC

A16

